

Illustriertes Tageblatt

SACHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Ausgabe E mit:

Elbtal-Abendpost Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Dresden-L., Martenstr. 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4, Fernspr. 31307

Anzeigenpreis
Die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm br.) über deren Raum kostet 16 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ 20 Pfg.; die viermal gespaltene Reklame-Millimeterzeile (72 mm breit) über deren Raum 20 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ 40 Pfg. — Gemessen wird die Höhe des Satzspiegels. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Insertionsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Rabattanspruch erlischt bei Klage, Zahlungsverweigerung oder Konkurs des Auftraggebers. Erfüllungsort für Lieferung u. Zahlung: Dresden. Verlagsort: Dresden

Bezugspreis
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.— einschließlich 35 Pfg. Trägerlohn; durch die Post bezogen monatlich M. 2.— ohne Zustellgebühr, einschließlich 30 Pfg. Postgebühr. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Garantie übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Streik, Krieg usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezuges. — Verleger: Clemens Landgraf Nachf., W. Stolle, Dresden, Martenstr. 26, Fernsprecher Dresden Nr. 28790 u. Freital l. Sa., Gutenbergstraße 2-4, Sammelnummer Freital 2885. Telegr.-Adr.: Stolle-Verlag

Nr. 185

Freitag, den 10. August

1934

Friedlicher Wirtschaftsausgleich zwischen Danzig und Polen

Tagung der Nationalsynode Der Bau einer starken evangelischen Kirche muß unsere Aufgabe sein

Annahme wichtiger Beschlüsse

Nach dem Gottesdienst in der Dreifaltigkeitkirche trat am Donnerstag im ehemaligen preussischen Herrenhaus die Deutsche Evangel. Nationalsynode zu der angekündigten wichtigen Tagung zusammen. Reichsbischof Ludwig Müller eröffnete die Nationalsynode mit einem Gebet und einem Dankeswort an den heimgegangenen Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Das Vermächtnis des Heimgegangenen an die deutsche evangelische Kirche sei zum Ausdruck gekommen in dem Aufruf an den Reichsbischof: „Sorgen Sie dafür, daß Christus in Deutschland gepredigt wird.“

Der Reichsbischof erklärte weiter, daß die gewaltige Aufgabe, vor der die deutsche evangelische Kirche stehe, dazu nötige, eine Grundlage für ihr äußeres irdisches Gewand zu schaffen. Diesem Zwecke diene die heutige Nationalsynode. „Wir müssen“, erklärte der Reichsbischof, „dem Führer für die Aufgaben der Zukunft eine wirklich geschlossene und starke evangelische Kirche bauen.“

Der Rechtsberater der deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, verlas dann die

Neue Geschäftsordnung

der Nationalsynode, die im wesentlichen bestimmt: „Der Reichsbischof eröffnet, leitet und vertritt die Deutsche Evangelische Nationalsynode. Er vollzieht gemeinsam mit dem Rechtsberater die Ausfertigung ihrer Beschlüsse.“ Die neue Geschäftsordnung wurde

ohne Aussprache genehmigt und die Mitglieder wurden darauf durch den Reichsbischof auf die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche verpflichtet.

Ministerialdirektor Jäger ging dann ausführlich auf die Frage der

Eingliederung der Landeskirchen

ein und führte aus, daß die Auffassung, das Leben der Gemeinden könne durch uniformierende Hemmungen von oben her zerbrochen werden, grundsätzlich schlaube.

Er gab die Zusicherung, daß die vollverbundene deutsche evangelische Kirche nicht daran denke, die Wurzel ihrer Kraft dadurch zu zerstören, daß sie die Bedingungen einer wirklichen Entfaltung kirchlichen Lebens zerbreche.

Nach einer längeren Aussprache, an der Oberkirchenrat Breit-München, Professor Dr. Peter Brechtwald, Bischof Jänker-Breslau, ein Vertreter des Landesbischöflichen Bismarck-Württemberg, Oberkirchenrat Dr. Friedrich-Karlstraße und der Reichsbischof selbst teilnahmen, wurden zunächst zwei Kirchengesetze angenommen.

Das Kirchengesetz über die Leitung der deutschen evangelischen Kirche und der Landeskirchen bestimmt im wesentlichen:

Die kirchliche Gesetzgebung wird von der deutschen evangelischen Kirche allein ausgeübt

Soweit nur Bekenntnis und Kultus in Frage kommen, ordnen die Landeskirchen ihre Angelegenheiten selbst. Die Kirchengesetze der deutschen evangelischen Kirche und der Landeskirchen werden vom geistlichen Ministerium der deutschen evangelischen Kirche beschlossen. Das geistliche Ministerium kann die Nationalsynode oder, wenn es sich um Kirchengesetze für die Landeskirchen handelt, die Landesynode beteiligen.

Das Kirchengesetz zur Sicherung des reformierten Bekenntnisses besagt u. a.: Ein Kirchen-

gesetz für das Gebiet der evangelisch-reformierten Landeskirche der Provinz Hannover kann nur auf Antrag oder in sonstigem Einverständnis des Landeskirchenrates dieser Landeskirche erlassen werden. Soweit nur Bekenntnis und Kultus in Frage kommen, ordnet die Landeskirche ihre Angelegenheiten selbst. Macht das reformierte Mitglied im geistlichen Ministerium geltend, daß ein deutsches evangelisches Kirchengesetz nicht mit den Erfordernissen des reformierten Bekenntnisses in Einklang stehe, so ist das Gutachten der beratenden reformierten Kammer der deutschen evangelischen Kirche als maßgeblich einzuholen. Das Kirchengesetz ist alsdann dem geistlichen Ministerium zur Beschlußfassung vorzulegen.

Weiter gelangte zur Annahme das Kirchengesetz über den

Dienst der Geistlichen

und der Beamten der deutschen evangelischen Kirche.

Zustimmung fand ferner das Kirchengesetz über die Rechtmäßigkeit von gesetzlichen und Verwaltungsmassnahmen, das u. a. bestimmt:

Die gesetzlichen und Verwaltungsmassnahmen, die der Reichsbischof oder das geistliche Mini-

sterium oder der Reichsbischof als Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreuussischen Union bisher insbesondere zur Ordnung der deutschen evangelischen Kirche oder einzelner Landeskirchen und zur Regelung des Verhältnisses der deutschen evangelischen Kirche zu den Landeskirchen getroffen haben, werden in ihrer Rechtmäßigkeit bestätigt.

Schließlich wurde noch das Kirchengesetz über die

Beflaggung von Kirchen

und kirchlichen Gebäuden verabschiedet. Andere als Reichs- und Landesflaggen dürfen in Zukunft auf den Kirchen und kirchlichen Gebäuden nicht mehr gehißt werden.

Die von der Reichskirchenleitung auf Grund eingehender theologischer Erörterung gemäß Anregung des Verfassungsausschusses vorgelegten beiden theologischen Denkschriften über „Kirche und Bekenntnis“ und über das grundsätzliche Verhältnis von evangelischem Christentum und politischer Bewegung wurden von der Nationalsynode dankbar zur Kenntnis genommen in der Hoffnung, daß sie zur weiteren Klärung der theologischen und kirchlichen Lage beitragen werden.



Der Chef der ungarischen Heeresleitung am Berliner Ehrenmal
Der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie mit ihrer Musikkapelle vor General Karpaty (mit Stahlhelm); rechts neben dem ungarischen General steht der Berliner Stadtkommandant General Schaumburg.

Schicksal am Waterberg

Am 10. und 11. August 1904 wurde Deutsch-Südwest gerettet.

Von Heinz Haller.

Das war keine schlechte Ueberraschung zu Beginn dieses ruhigen Jahres 1904, als die Nachrichten aus der deutschen Kolonie Südwestafrika immer bedrohlicher klangen. Zwar konnte sich der Deutsche unter einem Herero noch nicht viel vorstellen, aber immerhin hatten die Angehörigen dieses kriegerischen Stammes einen regelrechten Feldzug gegen die weißen Ansiedler und die schwache deutsche Schutztruppe eingeleitet, hatten Farmer überfallen, die kleinen besetzten Stationen eingeschlossen und Eisenbahnlagen unterbrochen. Also regelrechter Kriegszustand!

Während im afrikanischen Busch mit Helmen gegen die jehnsache Uebermacht des eingeborenen Gegners gekämpft wurde, sammelten sich in der Heimat die Freiwilligen. In Eile wurden Regimenter zusammengestellt und für einen Feldzug in den Tropen ausgerüstet. Aber es vergingen Monate, ehe die deutschen Streitkräfte so stark waren, mit Erfolg einen vernichtenden Schlag gegen die Massen der Hereros zu können.

Endlich aber, im August 1904, war es so weit. Von allen Seiten schoben sich die Feldkompanien der deutschen Reiter an den Gegner heran. Am Waterberg, einem zerklüfteten, wild zerfurchten Felsmassiv, das steil und unzugänglich aus der baumlosen Sandwüste aufragt, sollte der Gegner eingeschlossen und vernichtet werden. Am 10. August schloß der Kreis geschlossen. Rund um den Berg, zwischen Vertiefungen aus Dornbüschen, hinter Klippen und Felsen versteckt, lagen die Krieger der Hereros. Hinter ihnen ihre Weiber und Kinder, darunter ihre Nationalvermögen, riesige Viehherden. Zwei Tage währte das unerbittliche Ringen um den Berg. Eine deutsche Patrouille hatte sich auf seinem Gipfel eingenistet und beobachtete von dort aus jede Veränderung im Lager des Feindes. Es war ein grausamer Kampf, Mann gegen Mann, im undurchdringlichen Dickicht. Um die wenigen Wasserstellen, deren Besitz lebenswichtig für jede der kämpfenden Parteien war, tobten erbitterte Gefechte. Mit genug kamen deutsche Vorposten in Gefahr, umzingelt und abgeschnitten zu werden. Dann wartete ihrer ein erschütterndes Schicksal: verflümmelt und zu Tode gemartert wurden ihre zerlegten Leichen später im Busch gefunden...

Waterberg — immer wird dieser Name einen besonders heißen Klang in den Erzählungen von deutschem Soldatenmut haben. Jeder, der an diesem Gefecht teilnahm, tat es als Held; es gab in einzelnen Abschnitten dieses Kampfes kaum noch eine zusammenhängende Befehlsführung, jeder Soldat war auf sich selbst gestellt, mußte so handeln, wie es die Not des Augenblicks ihm eingab. Und der deutsche Soldat hat diese Probe glanzvoll bestanden.

Zwei Tage heroischen Ringens, dann war es zu Ende. Von Panik ergriffen wandten sich die Hereros mit ihrem ganzen schwerfälligen Troß zur Flucht. Eine einzige Wunde war ihnen in dem engen Ring der deutschen Abteilungen geblieben. Sie konnten nicht mehr rechtzeitig geschlossen werden. Die Flucht gelang. Aber sie führte nicht zur Rettung. Der Rückzug des geschlagenen Volkes war ein Zug in den Tod. Abgedrängt, von allen Seiten von Verfolgern umkreist, wählte sich dieser Heereszug der Sandwüste entgegen, die zu durchqueren in dieser Jahreszeit, in glühender Sonnenhitze, ohne Wasser und Futter für die Tiere, sicheres Verderben sein mußte.

Mit unerbittlicher Strenge wurden die Zugänge der Wüste hinter den geschlagenen Hereros abgeriegelt. Als deutsche Soldaten im Herbst in Gemütsmarsch bis an ihren Rand vorstießen, trafen sie am Rand dieser Straße des Todes Tausende verendeter Kinder, Hunderte verdursteter Krieger. Ein Marsch in den Wahnsinn war es, Durst und Verzweiflung die Vorboden der Vernichtung. Die Natur hatte vollendet, was den deutschen Waffen verweigert geblieben war: die Hereros hatten aufgehört, als selbständiger Volkstamm im Leben der Kolonie in Erscheinung zu treten. Der weiße Ansiedler konnte von nun an in Ruhe und Geborgenheit unter dem Schutz der deutschen Flagge auf einsamer Farm sein Land bestellen. Die Entschwedungsschlacht am Waterberg, an diesem demütigenden 10. und 11. August 1904, hatte den Frieden des Landes gerettet.

Abschluß der Danzig-polnischen Wirtschafts-verhandlungen

Nachdem bereits vor Jahresfrist durch das Danzig-polnische Hafenabkommen, der Anfang zu einer Vereinigung der zwischen den beiden Staaten vorliegenden Gegensätze gemacht worden ist, ist es nunmehr nach langwierigen Verhandlungen gelungen, eine Verständigung über den Gesamtkomplex der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen herbeizuführen.

Durch eine Reihe von Abkommen wird der Zoll- und Wirtschaftskampf zwischen Danzig und Polen beseitigt und endlich ein freier

Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden durch eine Zollunion wirtschaftlich mit einander verknüpften Staaten ermöglicht.

v. Papen tritt seinen Posten in Wien an

Der Sondergesandte und bevollmächtigte Minister von Papen wird bereits zu Beginn der kommenden Woche seinen Wiener Posten antreten. Der Tag der Ankunft in der österreichischen Hauptstadt steht noch nicht fest. Es ist jedoch sicher, daß Herr von Papen bereits Donnerstag, den 10. August, von dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas zu der Antrittsaudienz empfangen werden wird.

Die großen Versammlungen des Wahlkampfes

Uebertragung auf die Sender

Die Reichspropagandaleitung gibt bekannt: Die großen Versammlungen des Wahlkampfes, die auf Einzelsender übertragen werden, sind nunmehr von der Reichspropagandaleitung der RSDAP festgelegt. Demnach sprechen:

Montag, den 13. August:

Vg. Reichsminister Dr. Goebbels in Berlin über den Reichsfender Berlin und den Deutschen Reichsfender Hamburg (für die Gaue Hamburg, Osthanover, Südhannover, Schleswig-Holstein);

Vg. Reichsminister Dr. Goebbels in Berlin über den Reichsfender Berlin und den Deutschen Reichsfender Hamburg (für die Gaue Ostpreußen, Pommern und Westpreußen);

Vg. Reichsminister Dr. Goebbels in Berlin über den Reichsfender Berlin und den Deutschen Reichsfender Hamburg (für die Gaue Ostpreußen, Pommern und Westpreußen);

Vg. Reichsminister Dr. Goebbels in Berlin über den Reichsfender Berlin und den Deutschen Reichsfender Hamburg (für die Gaue Ostpreußen, Pommern und Westpreußen);

Mittwoch, den 15. August:

Der Chef des Stabes Vg. Luge in Königsberg über den Reichsfender Königsberg (für die Gaue Ostpreußen);

Baptistenberichte über die religiöse Lage in Rußland

Der in Berlin tagende Weltkongreß der Baptisten befaßte sich mit zwei Berichten über die religiöse Lage in Rußland und die von dort ausgehende Gottlosenbewegung.

Ueber das erstere Thema führte Direktor F. Füllbrandt-Deutschland aus: Ein wahrer Wirbelwind von Leid, Tränen und Tod fegte gegenwärtig den geistigen Kampf im östlichen Teil unseres Kontinents. Der Ausgang dieses Kampfes werde über das geistige und seelische Schicksal nicht nur Rußlands, sondern der westlichen Zivilisation überhaupt entscheiden. Nach dem Sturz des Zarismus entfalte sich das religiöse Leben des russischen Volkes vornehmlich in Sektens und in evangelischen Gemeinschaften. Es

tamen Jahre, in denen die Baptisten und die anderen evangelischen Kirchen in Rußland erstaunliche Erfolge hatten. Bald aber erkannte der Bolschewismus die große Gefahr, die für ihn in dem Wachstum der evangelischen Bewegung lag. Die Massen drohten seiner Kontrolle zu entgleiten. Ein grausamer Ausrottungsfeldzug setzte ein. Kinder wurden ihren Eltern entzogen, eine religiöse Erziehung in Schule und Kirche wurde an Personen unter 18 Jahren verboten. Es erwies sich aber als unmöglich, Glauben, Liebe und Hoffnung aus den Herzen auszurotten. Das Gesetz über die religiösen Vereinigungen vom Jahre 1922 ließ nur örtliche religiöse Gemeinschaften mit höchstens 20 Mitgliedern zu, deren Namen außerdem registriert werden mußten. Der Baptistenführer ließ sich in diesem Zusammenhang auch über Deutschland aus.

Die Schäden des Kapitalismus und die entscheidende Bedeutung einer wahren Arbeitsgemeinschaft, so erklärte er, habe vielleicht niemand so klar erkannt, wie die deutschen Nationalsozialisten. Adolf Hitler habe hier vom politischen Standpunkt aus Aufgaben in Angriff genommen und Probleme in einer Weise gelöst, die die Mitglieder der Kirchen bestärkte. Was die Kirchen schon längst hätten tun sollen, habe ihnen ein Politiker aus der Hand genommen.

Ausweisung von 80 polnischen Bergarbeitern aus Frankreich

Wie dem „Tempo“ aus Arras berichtet wird, sind gegen 80 von 135 entlassenen polnischen Bergarbeitern von Escarpel Ausweisungsbefehle erlassen worden. Sie haben das französische Gebiet binnen drei Tagen zu verlassen, widrigenfalls sie zwangsweise über die Grenze abgeschoben werden.

Im Verlaufe des Donnerstag sind sechs weitere polnische Arbeiter verhaftet worden.

Paris, 9. August. Der Vorstand des Nationalverbandes der ehemaligen Frontkämpfer FN. bringt in einer Entschließung seine Enttäuschung über die Vorformnisse im nordfranzösischen Bergbaugebiet zum Ausdruck, wo polnische Arbeiter ihre französischen Arbeitskollegen 36 Stunden lang gefangen gehalten haben, und erbetet gegen den unzureichenden Schutz der französischen Arbeiter gegenüber den ausländischen Arbeitskräften Einspruch. Er verlangt von der Regierung energisch, sie möge dem Standal ein Ende bereiten, daß eine zu große Anzahl französischer Arbeiter beschäftigungslos sei, während Ausländer unter Mißbrauch der französischen Gastfreundschaft weiterarbeiten. Er verlangt die sofortige Ausweisung der für die Zwischenfälle verantwortlichen ausländischen Arbeiter.

Mangelhafte Fleischversorgung im Sowjetstaate

Amlich wird bekanntgegeben, daß der Plan der Fleischbereitstellung für die erste Hälfte des Jahres 1934 nur zu 12,9 v. h. erfüllt ist. Schlecht arbeiten die Fleischbereitstellungsorganisationen an der mittleren Wolga, dem Schwarzerdegebiet, in Kirgisien und in der Ukraine usw. Besonders schlechte Fleischbereitstellung wird von den Staatsgütern durchgeführt. In größeren Städten außer Moskau, Leningrad und Charkow macht sich der Fleischmangel schon jetzt bemerkbar.

Standrecht nur noch in Niederösterreich und Wien

Der Sicherheitsdirektor für Kärnten hat das Standrecht für das Bundesland Kärnten aufgehoben. Weiter bestehen die Standrechte für Niederösterreich und für Wien.

Das Neueste vom Tage

Beschuldigungen um das Blutbad von Konstantine.

Paris, 10. August (Radio). Der linksstehende „Populaire“ beschuldigt die Regierung, der Oeffentlichkeit die Wahrheit über die Lage in Algerien vorenthalten zu haben. Entgegen der amtlichen Darstellung haben die Zwischenfälle in Konstantine bereits am 2. und nicht erst am 5. August begonnen. Obwohl man seit länger als einer Woche in der ganzen Gegend auf antilemische Rungen geachtet gewesen sei, hätten die örtlichen Behörden keine Maßnahmen zur Verhinderung des Blutbades getroffen.

Weiterwetterprognose.

Veränderliches Wetter. Zunächst leicht, später stark bewölkt und stichweise Regen bei aufsteigenden Südwestwinden. Temperatur wenig verändert.

Bundesführer Seldte zum 19. August

Der Führer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, erläßt zum 19. August folgenden Aufruf:

Tiefbewegten Herzens haben wir den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Vater des Vaterlandes, zur letzten Ruhe in Tannenberg geleitet. Mehr denn je heißt es jetzt für die ganze Nation,

einig wie ein Mann zusammenzustehen und so den Willen des Beweiigten zu verwirklichen.

Am 19. August appelliert der Führer an das ganze deutsche Volk, ob es die von der Reichsregierung beschlossene Vereinigung der Ämter des Reichspräsidenten und Reichskanzlers und den Uebergang der Amtsbefugnisse des dahingegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler billigt. Das Schicksal hat dem deutschen Volk in Adolf Hitler den würdigsten Nachfolger unseres Marschallpräsidenten geschenkt. Für uns, meine Kameraden des NSDAP. (Stahl-

helm) steht es fest, wie wir am 19. August stimmen. Wir übertragen, wie ich den Kameraden vom Ehrenbataillon des Bundes am Tannenbergdenkmal zurief, das Gelöbniß, das wir einst unserem Schirmherrn, dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg geleistet haben, auf den Führer.

Aber über den Kreis des Bundes hinaus wende ich mich heute als alter Frontsoldat an alle deutschen Volksgenossen und ermahne sie im Geiste Hindenburgs: Seid einig! Steht zusammen! Sagt Ja, sagt freudig Ja dem Führer, auf dessen Schultern künftig alle Verantwortung für Deutschland gebärdet ist!

Deutschland kann in der Welt nur bestehen, wenn es einig ist. Deutschland wird in der Welt bestehen, weil es einig ist.

Front Heil Hitler!
Franz Seldte,
Bundesführer des NSDAP.
(Stahlhelm).

Verbot einer schwedischen Zeitung

Ueble Schmähungen gegen führende Männer Deutschlands

Die schwedische Zeitung „Östernas Handels- und Sjöfarts-Tidning“ ist für das Reichsgebiet auf die Dauer von sechs Monaten verboten worden. Wahrscheinlich für das Verbot waren zwei in der Nummer 177 vom 2. August erschienene Artikel, in denen anlässlich des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Führer und Reichskanzler, sowie auch andere Mitglieder der Reichsregierung in unerhöhrter Weise beschimpft wurden. Die Auslassungen der „Östernas Handels- und Sjöfarts-Tidning“

haben auch in vielen schwedischen Kreisen scharfste Ablehnung erfahren und werden a. B. von einem anderen Östernburger Blatt als „einer Rekord an Roheit und Widerlichkeit“ bezeichnet.

Der deutsche Gesandte in Stockholm hat am Mittwoch bei der schwedischen Regierung scharfen Protest gegen diese Art der Verunglimpfung der Reichsregierung und des Führers des deutschen Volkes erhoben.

Auch die Berliner Schweden protestieren

Die letzten Beschwörungen des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und des

Reichskanzlers durch die „Wotenburgers Handels- und Sjöfarts-Tidning“ haben nunmehr auch einen scharfen Protest von Schweden, die in Berlin anlässlich sind, hervorgerufen. In diesem Protest, der unter der Ueberschrift „Das Volk ist voll!“ in der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht wird, heißt es über die fraglichen Artikel des Wotenburgers Blattes u. a. wie folgt:

„In diesen beiden Artikeln wird das Abscheuliche in der ganzen Welt geachteten Reichspräsidenten, des Feldmarschalls v. Hindenburg, zum Anlaß genommen, in überaus perfiden und höhnischen Worten die führenden Männer des Deutschen Reiches zu schmähern.“

Diese Schreiwiese, die in der üblichen marxistischen Geyprelle der früher sozialistischen Länder nicht ihresgleichen findet, ist ebenso lumpig, wie für unser eigenes Land und unter Ansehen schädlich und herabsetzend.

Sie muß aufhören, denn sie entspricht in keiner Weise der Denkart des schwedischen Volkes. Darum wenden wir uns an unsere Landesleute und vor allem an unsere Regierung dahier, dagegen zu protestieren und diese Art von äbler Schreiwiese zu brandmarken.“

Unsere Mitmenschen in der Sommerfrische

Prospektmarder sehen uns an -
Steinfreier Badestrand gesucht -
Alpenidyll gefällig?

Kommt man in ein Reisebüro, ist man bestimmt der letzte Fuß eines Tausendfüßlers, so lang ist die Schlange der Ratfuchsenden. Ferienzüge sind immer schon zehn Stunden nach ihrer Bekanntgabe ausverkauft, die Bahnhöfe sind überfüllt. Was will man eigentlich mehr? Dabei freut man sich in jedem Jahr, daß man ganz zufällig einen Ort gefunden hat, der noch nicht so überlaufen ist und ist der frohen Zuversicht, in diesem Jahr keinen Bekannten unterwegs zu treffen. Das ist aber eine Illusion. Man sollte sich nicht freuen, damit man sich später auch nicht zu ärgern braucht. Die Freuden einer Sommerreise sind so minimal, wie die Freuden beim Zahnziehen. Die Vorsfreude ist meiner Schätzung die beste Erholung. Wie schön und interessant ist es doch, in zwanzig verschiedene Reisebüros zu gehen, um dort in Prospekten wühlen zu können. Wenn man auch mitunter das Richtige gefunden hat, kann man sich trotzdem beraten lassen. Man sollte es sogar, denn die betreffenden Damen oder Herren beschreiben ihre zuständigen Ortschaften mit einer derartig intensiven Wärme, als wären sie die Bürgermeister der betreffenden Gegend. Na und die bunten Karten und Bilder, die an den Wänden hängen und die anmutigen Falbblätter. In wunderbaren Farben sieht man hier die Berge leuchten, die tiefgrünen Wälder sich malerisch um Seen legen oder ein unendliches Meer sich rauschend gegen schneeigen Sand ergießen. Schlägt man dies Titelblatt um, dann schildert uns ein unbekannter Märchendichter die Fülle der Reize des betreffenden Ortes und ganz zum Schluß hört man von den wundervollen märchenartigen und lauschigen Pensionen und Hotels, die es sich zur Ehre anrechnen, gerade dich, lieben Mitmenschen, aufnehmen zu können.

Ein kleines Bad an der See, das besonders malerisch um seine Gäste geworden hatte, zog mich an. Als vorförmlicher Gast meldete ich mich 14 Tage vorher schriftlich an und erhielt schon nach wenigen Tagen den Bescheid, daß ich in der idyllisch gelegenen Meeresvilla „Sonnenblick“ alles das vorfinden würde, was mein Großstadtherr begehre. Das Haus wäre nicht zu groß und nicht zu klein, wäre nicht zu ruhig und nicht zu laut — kurz das Eldorado des Meeres. Wer war glücklicher als ich! Müller und Meier und wie die anderen Kollegen alle hielten, wollten teils nach Mitteldeutschland, teils in die Berge reisen. Ich würde also allein am Meeresstrand weilen können.

Schon am Bahnhof begann mein Leidensweg. Nicht, daß ich gestochen und gedrängt wurde. Nicht, daß kein Sitzplatz mehr frei war und daß selbst mein Koffer sofort beschlagnahmt wurde, um als Sitzfläche für eine junge Dame zu dienen. Nicht, daß ich dauernd aus- und umsteigen mußte, und zwar immer in einen langsamer fahrenden Zug! Nein, das war es nicht allein. Die tausend Kengste waren es. Hatte ich dem Bäcker, dem Milchmann, der Zeitungsfrau, auch richtig Bescheid gesagt? Hatte ich das Sicherheitschloß auch zweimal umgedreht und der Nachbarfrau den Schlüssel richtig erklärt, damit sie dem „Hans“ und den Blumen Wasser und Futter geben konnte.

Aber dann kam man auch schon an. Von Gepäckträger keine Spur, und so mußte ich meine Koffer allein durch die Sandwüste zerren. Als ich endlich gefunden hatte und dicht vor dem „Sonnenblick“ stand, konnte ich zu meiner Besondere Freude feststellen, daß sämtliche Fenster restlos mit schadenfrohen Gesichtern besetzt waren, die genüsslich meinen Einzug betrachteten. Vielleicht waren sogar Betten abgeschlossen worden, ob ich schlaffe oder im Sande versinken würde. Leider habe ich das nie erfahren können, denn justament als ich meinen schlatternden Körper zwischen Türe und Koffer in den Flur quetschen wollte, kam eine ältere Dame, die mir sagte, daß leider kein Platz vorhanden sei. Ich sollte neben dem Bahnhof in die Pension „Meeresruh“ gehen, dort wäre ein Zimmer für mich reserviert.

Betrost darf ich die nächsten vier Stunden überspringen. „Meeresruh“ heißt mein Domizil. Und warum wohl? Nun weil es so weit vom Strand liegt, daß man wirklich vor ihm Ruhe hat. Aber dafür geht mein Anblick auch auf eine Berglandschaft! Auf ein Bretterhaus mit einem ausgeschmittenen Herz, das aber nicht für Verliebte gedacht ist.

Am nächsten Morgen ging ich dann auf die Wanderung nach dem Meeresgebilde. Die Bewohner des Ortes scheinen einer unbekannten Kapitalistengruppe anzugehören; der Badestrand war wenigstens steinreich! Daß man nur mit Bergstiefeln ins Meer gehen konnte, wollte man keine Verletzungen dritten Grades erhalten, darf man kurz erwähnen. Dafür war aber auch kein Wellenschlag. Es sei denn, daß jemand mal kräftig krankte!

Nur nun der Kern der Sache: Meine Pensionbrüder und Schwestern, Müllers und Lehmanns waren ja weit ab vom Schuss, aber dafür war der dicke Bäcker aus der Wilhelm-

straße da, bei dem wir früher Brötchen kauften und der uns nun bestrafen möchte, daß wir an seinem Geschäft so wenig Interesse haben. Aber das ist ja nicht wichtig, denn interessanter war, daß alle Ferienbekanntschäften völlig gleich sind. Und sonst? Es sind immer gerade die Menschenorten vorhanden, denen man zu Hause mit einer gewissen Fertigkeit entgehen kann.

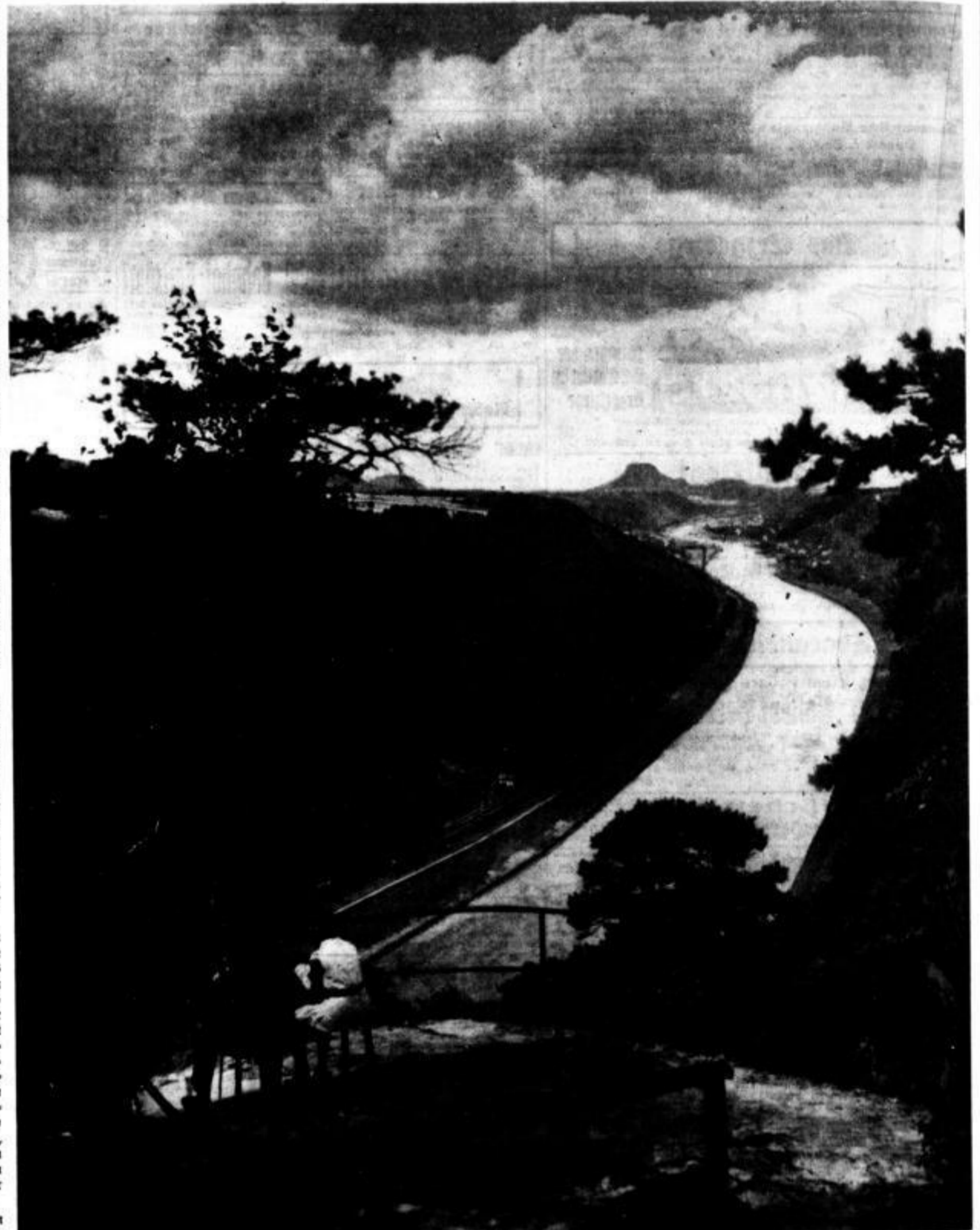
Sunächst einmal jene, die sich immer vorstellen müssen. „Gestatten: Meier!“ Sagt man, um jeder weiteren Unterhaltung aus dem Wege zu gehen: Ach, Sie sind auch da! So kann man versichert sein, in ein Zwei-Stunden-Gespräch verwickelt zu werden. Zum Schluß hat Herr Meier

verderben. Fragt man als Mann eine Frau aus dem Dorf nach dem Weg, hat man ein Verhältnis mit ihr. Umgekehrt als Frau einen Bauern — dito. Lebt man zurückgezogen, muß man etwas verbergen. Lebt man lustig, sibel und lang und amüsiert sich, dann ist man auch so einer, der lieber hätte zu Hause bleiben sollen. Trägt man einfache Kleidung, hat man es nicht besser. Trägt man moderne Anzüge oder ein nettes Strandkostüm, will man auffallen. Gefährlich an diesem Menschenschlag ist, daß er leider rein äußerlich nicht auffällt; ausgenommen eine kleine Gruppe älterer schwarzgekleideter Damen. Man sollte diese Menschen irgend-

find, daß man ihnen befehle. In den Ferien nehmen sie Rache für elf Monate Duldung. Je nach Temperament ihres Chefs — dem sie alle Klüften abgesehen haben, donnern, weitem, schimpfen, verbessern oder belehren sie. Ihre Opfer sind alle Anwesenden. Da sie des Herrschens ungewohnt sind, verstehen sie nicht Unterschiede zu machen und dreht man den Spieß herum, sind sie beleidigt.

Auch die Strandmarder kennt man, die nur in hergestellte Burgen einziehen, von denen sie behaupten, daß sie erbaut hätten.

Nach drei bis vier Wochen darf man dann wieder abreisen. Und kommt glücklich und zu-



Die Romantik der Sächsischen Schweiz
Blick von der Kleinen Bastei bei Schmilka auf Elbe und Bismarckstein.

berausgefunden, daß man gemeinsam 1927 auf dem Wendelstein gewandert ist. Sagt man ja, freut sich Herr Meier über sein Rückerinnerungsvermögen. Sagt man aber, daß man es bestimmt nicht gewesen sei, bekommt man einen Lehrvortrag über Doppelgänger im allgemeinen und im besonderen vorgelegt. Ein Mittel gegen diesen Top gibt es leider noch nicht, es müßte aber schnellig erfunden werden.

Liebliche Zeitgenossen sind die heimlichen Klaischer. Das sind Leute, die aus Passion quasseln müssen und Opfer der Langeweile sind. Sie treten paarweise auf und sind durch zischende Flüsterlaute zu erkennen. Diese Leute sehen, hören, riechen, schmecken und ahnen alles und können jedem ruhigen Ferientag seine Laune

wie schmücken, um ihnen dann leichter aus dem Wege gehen zu können.

Eine weitere Gruppe, die zwar harmlos ist, aber ansteckend wirkt, sind die Rörgler. Man erkennt sie an der Redensart: „Bei uns in . . .“ Die Mutter ist ihnen zu salzig, bei ihnen zu Hause kommt das nie vor. Das Wasser zu kalt, bei ihnen ist es viel wärmer. Der Weg zu steinig, bei ihnen ist alles glatt. Ebenfalls Vorsicht. Eventuelle Anfrage, warum sie nicht lieber in ihren heimatlichen, ach so schönen Gefilden geblieben sind.

Die Radfahrer sind auch schlecht zu ertragen. Rücken krumm und mit den Beinen stoßen. Meist mit einem Minderwertigkeitskomplex behaftete oder kleine Angestellte, die gewohnt

friedeln nach Hause. Begiebt seine Blumen wieder, füttert den Hansi, aber kommt man ins Geschäft, dann beginnt eine Prophezei, daß einem Albers jeden Tag mit der kleinen Müller gestanzt. In Schliersee hat die Pension nur 1,80 RM. betragen, aber dafür gab es auch jeden dritten Tag Forellen.

Man selbst beginnt nun auch von seinem onmutigen Fischerdörferchen zu schwärmen. Es sei so ruhig wie ein Heidedorf gewesen und das Meer so blau wie an der Adria und Plumben und Schollen hätte es gegeben — na einfach wundervoll. Jeder verkündet stolz, daß er im nächsten Jahr bestimmt nur dorthin reife, so einzigartig sei es gewesen . . .

Nr
Sach
fein
Entge
lung w
Montag
sen stalt
an den
und Ver
Aufzu
Der
Gruppen
auf erla
Auf
Führung
Funtie
Tare
Charakte
land die
Männer
Boru
des deut
Die
Augustin
Garten
rauhem
wie ver
die Hife
worden
Gärtner
langer
narbe e
schicht
gute Na
Kleen,
kommt
Ebenfo
Wahst
Hohnem
planu
neugew
den De
germah
fülle h
brechun
ernten
trochne
geerntet
Erhlen.
gibt pr
Herbst
gel mir
Sich bl
Das
Sonn
spr.
warne,
an. G
einige
endlich
Heuchel
im läc
hon d
Ende z
normal
voraus
Butterg
sozt, d
getreter
Hatter
Gauern
nen w
der H
Nieder
beginn
felder,
grünen
Wästel
Neben
Neben
Enger
Weltan
Für
fischen
des z
1 einer
mittler
geringe
Wann
fehrab
12, 1,
bere z
98.
alt. z
a. z
70. G

Sächsisches und Allgemeines

Am Montag kein Gemeinschaftsempfang

Entgegen einer aus Berlin gebrachten Meldung wird mitgeteilt, daß am kommenden Montag kein Gemeinschaftsempfang für Sachsen stattfindet.

Aufruf an die Gruppe Sachsen

Der Führer der Gruppe Sachsen der SA, Gruppenführer Schepmann, hat folgenden Aufruf erlassen: Auf Befehl des Führers übernehme ich die Führung der Gruppe Sachsen im Geist der 12 Punkte Adolf Hitlers.

Regen bringt Segen

Die ausgiebigen Regenfälle der ersten Augustwoche haben Wald und Wiese, Acker und Garten reichlich durchfeuchtet. Neu erharzt rauschen die Quellen; die Bäche plätschern wie verjüngt, die Flüsse füllen ihr Bett und die Fischlein freuen sich der wieder groß gewordenen reinen Flut.

Das Jahr der frühen Ernte

Zustand in Sachsen Anfang August. (Hr.) Im Monat Juli hielt zunächst die warme, trockene Witterung des Jahres weiter an. Gegen Ende des Monats fielen jedoch einige ausgiebige Niederschläge, die dem Boden endlich die seit langem dringend benötigte Feuchtigkeit zuführten.

war vor dem Kriege u. a. Chef des sächsischen Generalstabes und von 1913 an als Generalleutnant Kommandeur der 3. Division in Bautzen. Er zog als Führer seiner Truppe in den Krieg und wurde 1916 kommandierender General des 12. Armeekorps.

aus Saarbrücken ihre Fahne weichten. Ein am Sonnabend im „Fürstentum“ zu Eisenach abgehaltener stark besuchter Heimatabend bot neben allgemeinen Gesängen von Vaterlands- und Heimatliedern begeisterte Ansprachen.

Official ballot paper for the Reichsnährstand election on August 19th. It includes the title 'Erlaß des Reichkanzlers zum Vollzug des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs vom 1. August 1934', the Reich Chancellor's signature, and two voting options: 'Ja' (Yes) and 'Nein' (No) with corresponding symbols.

Der amtliche Stimmzettel für die Reichsnährstand am 19. August

nig ist u. a. Ritter des Ordens Pour le mérite und des Kommandeurskreuzes des Heinrichsordens. 98. Landmannschaftstreffen auf der Wartburg. Vom 4. bis 6. August fand in Eisenach und auf der Wartburg ein großes Landmannschaftstreffen statt, zu welchem die Vereinigungen der Sachsen und Thüringer aus allen Gauen Deutschlands erschienen waren.

Oldenburg, Elberfeld, Frankfurt, Leipzig, Dresden. Beim herrlichsten Sonnenschein erfolgte am Sonntagvormittag auf der dichtbesetzten Waldbühne der Wartburg die fahnenweihe und Rundgebung der Saarländer, die einen gewaltigen Eindruck hinterließ.

Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand

Vom Reichsnährstand wird mitgeteilt: Nach der „Öffentlichen Aufforderung“ des Reichs-Bauernführers vom 25. Juni sind alle Besitzer, Be- und Bearbeiter der Erzeugnisse des Ackerbaues, der Viehwirtschaft, der Brauwirtschaft, Zudernwirtschaft, Stärke- und Branntweinwirtschaft, Fischwirtschaft, Fett- und Milchwirtschaft, und Holz-, Garten- und Forstwirtschaft sowie alle Be- und Bearbeiter von Lebens- und Genussmitteln verpflichtet, sich bis zum 15. August zum Reichsnährstand anzumelden.

gen, für die bekanntlich eine Gebühr nicht erhoben wird. Stellt es sich nach der Entscheidung der hierfür allein zuständigen zentralen Stellen später heraus, daß der angemeldete Betrieb nicht zum Reichsnährstand gehört, dann erwachsen aus der Anmeldung keinerlei Verbindlichkeiten. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in einer Verordnung bestimmt, daß die Unterlassung der Anmeldung bei Reichsnährstand-Pflichtigen mit einer Geldstrafe bis zu 100.000 Mark bzw. mit Gefängnisstrafe oder auch mit einer Entziehung der Betriebserlaubnis geahndet wird, wenn auf eine dieser Strafen erkannt worden ist.

Aus dem Lande

Annaberg. Kind vom Auto erfaßt. In Oberscheibe wurde ein fünfjähriges Kind, als es die Straße überqueren wollte, von dem Kotflügel eines Autos erfaßt und ein Stück fortgeschleudert. Es erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Falkenstein i. V. Von einer gefällten Fichte getötet. Beim Holzammeln in einem Waldbestand, wo zurzeit gefällt wird, wurde eine 50jährige Frau von einer gefällten Fichte so unglücklich getroffen, daß sie unter den Baum zu liegen kam.

Glauchau. Eine Hans-Schemm-Schule in Gersdorf. Der Stellvertreter des Führers hat die Genehmigung für die Umbenennung der Zentralschule in Gersdorf in „Hans-Schemm-Schule“ erteilt.

Kleinfaubertitz bei Bautzen. Ueber 100 Störche in der Luft. Ein seltenes Naturschauspiel war hier am Dienstag zu beobachten. Ein großer Zug von über hundert Störchen erschien plötzlich über dem Ort, zog ruhig seine riesigen Kreise und verschwand dann in südöstlicher Richtung.

Kamenz. Beim Spiel stürzte in Panschwitz ein dreijähriger Knabe kopfüber von der vier Meter hohen Brücke und schlug auf die steinerne Uferböschung des Klosterwassers auf. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung und klaffende Kopfwunden, die genäht werden mußten.

Kamenz. Schwalbenkreuz. Ein reizendes Tierbild hat sich dieser Tage in Panschwitz zugetragen. Vor ungefähr zwei Wochen fand ein Mädchen an der Klostermauer eine junge Schwalbe, die anscheinend aus dem Nest gefallen war und sich dabei einen Flügel beschädigt hatte. Das Mädchen nahm das das Vögelchen mit und gab es Nachbarns Tanten zur Pflege. Er setzte das zutrauliche Tierchen in einen Bauer und fütterte es fleißig mit Fliegen. Am Dienstag legte er den geöffneten Käfig in den Hof und die Schwalbe schwang sich, zunächst etwas unbeholfen, in die Luft.

Rangbrück. Schadenfeuer durch Brandstiftung. In der Nacht zum Donnerstag brannte in Schönborn eine dem Gutsbesitzer Hofmann gehörige Strohfleime vollständig nieder. Man vermutet vorsätzliche Brandstiftung. Der Schaden ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Leipzig. Reiche Beute einer Einbrecherbande. In der Nacht zum 8. August haben sich Diebe durch Einbruch Zugang in die Geschäftsräume zweier Firmen in der Seeburgstraße verschafft. Die Einbrecher, die es offenbar nur auf Bargeld abgesehen hatten, haben alle Behältnisse, darunter auch einen Geldschrank aufgesprengt, und einen Betrag von 870 RM. erbeutet. Aus dem Lagerraum eines Grundstücks in der Döllnitzstraße sind in den letzten Tagen vier Lederhüte für Sohlenleder entwendet worden.

Leipzig. Tragischer Unfall beim Spiel. In einer Badeanstalt im Nordviertel wurde eine 14jährige Schülerin beim Spielen mit einem größeren Gummiball aus Versehen derart unglücklich am Kopf getroffen, daß sie das Gleichgewicht verlor und mit dem Kopf an eine Eisenstange fiel. Das Mädchen erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Leipzig. Schon wieder ein Billeneinbruch. In der Zeit vom 1.-7. August d. J. ist wiederum eine Villa in L.-Städteritz von Dieben heimlich durchsucht worden, deren Bewohner ebenfalls verreiht waren. Die Diebe erbeuteten Tafelsilber, Schuhe, einen Anzug, Anzugstoff, einen Mantel, zwei Herrenuhren, Ringe u. a. m.

Mittweida. Wied im Unglück. In Clausnitz stürzte ein zehnjähriger Knabe von einem Erntewagen und kam unter die Räder zu liegen. Der Wagen fuhr dem Kind über den Unterleib. Trotzdem blieb der Junge wie durch ein Wunder heil und stand, ohne Schaden genommen zu haben, wieder auf.

Neustadt i. Sa. Auf der Erholungsreise verunglückt. Zwei hiesige Einwohner, die auf der Fraueninsel im Schiemsee zur Erholung weilten, unternahmen dieser Tage bei ziemlich hohem Wellengang trotz Warnung durch Einheimische mit dem Paddelboot eine Fahrt auf den See. Wählgelenterte das Boot. Die Fische des einen Verunglückten hatten sich in den Segelstricken verfangen, so daß er am Schwimmen ver-

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

hindert war. Glücklicherweise hatte ein Fischer den Unfall bemerkt. Er zog die beiden aus dem Wasser und brachte sie an Land.

Blauen. Selbstmord durch Sturz aus dem Fenster. Gestern mittag hat sich eine junge Frau, die bei Bekannten zu Besuch weilte, aus dem Fenster gestürzt. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Frau kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Grund zur Tat scheint in einem Herbenleiden zu suchen sein.

Blauen. Verkehrsunfall und Schadenfeuer. In der Nähe von Ochsen stieß ein Kraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Das Kraftfahrzeug wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen, die Besatzung des Kraftwagens, wurden verletzt. Die Insassen des Personenkraftwagens kamen mit dem Schrecken davon. — Gestern abend brach in der Wernesgrüner Straße, in der sich eine Stellmacherei befindet, ein Schadenfeuer aus. Das Gebäude wurde vollständig eingedachert. Die auf dem Dachboden lagernden Fertigwaren, Schneeschuhe usw. sind sämtlich dem Feuer zum Opfer gefallen.

Oberwiesenthal. Die Hochstapler und ihr Reisechauffeur. Zwei Betrüger, die in Geldverlegenheit waren, „engagierten“ einen Reisechauffeur, von dem sie 300 RM. als Kaution verlangten. An Stelle des Geldes holte der Chauffeur, dem die Sache nicht ganz geheuer erschien, die Gendarmen. Bei der Festnahme der Betrüger stellte sich heraus, daß es sich um internationale Hochstapler handelte.

Schneeberg. Die Beschleufung der Schlematalgemeinden beginnt. Die Gesamtbeschleufung der Schlematalgemeinden ist nunmehr von der Mühlentwassergerichtsbarkeit in Angriff genommen worden. Im Rahmen des Reinhardt-Programms wird die Beschleufung der Orte Schneeberg, Neustädtel, Radiumbad, Oberschlema und Niederschlema durchgeführt. Die Finanzierung des Projekts ist restlos gesichert.

Sebnitz. Unter schwerem Verdacht verhaftet. Auf dem Bahnhof wurden ein 22-jähriges Mädchen aus Dresden und ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger aus Wölmsdorf unter dem Verdacht der Abtreibung bzw. Beihilfe hierzu festgenommen. In Verbindung damit wurde in Wölmsdorf ein aus Dresden stammender „Naturheilkundiger“ wegen Verdachtes der gewerbsmäßigen Abtreibung verhaftet. Im Verlauf der angestellten Erörterungen erfolgte in einigen Nachbarorten von Sebnitz weitere Festnahmen. Die Verhafteten wurden dem Amtsgericht Sebnitz zugeführt.

Thalheim i. G. Feuer in einer Färberei. Wahrscheinlich beim Schweißen von Dampfrohren entstand in einem Gebäude der Färberei Kron ein Brand. Der in Papierabfällen reiche Nachraum sand. Den im Brandplatz erschienenen Feuerwehren gelang es nach einstündiger Tätigkeit, das Feuer zu unterdrücken und jede weitere Gefahr zu bannen. Größerer Schaden wurde noch rechtzeitig verhütet.

Jittau. Lastzug stürzt in die Reife. Als ein Lastzug mit 26 beladenen Loren bei den Reife-Regulierungsarbeiten zwischen Kleinschönau und Drausendorf über eine Notbrücke fuhr, entgleiste der letzte Wagen, stürzte ab und rief den gesamten Zug mit samt der Maschine in die Tiefe. Der Zugführer konnte sich durch Abspringen retten.

Jungbunzlau (Nordböhmen). Ein Riese von 2,20 Meter. Bei der Musterung in Jungbunzlau erschien unter den 500 Stellungspflichtigen auch ein junger Mann aus einer

Landgemeinde, der schon vom weitem durch seine Riesengänge auffiel. Als er unter dem Militärarm stand, horchte alles auf, um die Ziffer genau zu hören. „Zwei Meter zwanzig!“ verkündete der Abmesser, und natürlich wurde dieser Grenadierriele angenommen. Weil aber die Militärverwaltung keine Uniform für einen solchen Longinus hatte, mußte der Rekrut längere Zeit in Zivil umhergehen, bis man für ihn eine passende Montur angefertigt hatte.

Warnsdorf i. B. Dienst am Kunden. Nach einer Meldung der Prager tschechischen Zeitung „Lidove Noviny“ unternahmen vor kurzem einige tschechoslowakische Studenten eine Fahrt nach Bremen, wobei sie ihre Fahrräder per Bahn mitnahmen, mit denen sie später eine Radtour durch England unternahmen wollten. In Bremen kamen die Räder jedoch in beschädigtem Zustand an. Der Ersatz wurde von der Reichsbahn zugesichert, doch hätte die Angelegenheit eine mehrtägige Verzögerung mit sich gebracht. Der Norddeutsche Lloyd, mit dem die Studenten nach England weiterfahren wollten, übernahm ihre Ansprüche an die Reichsbahn und stellte ihnen neue Räder zur Verfügung, so daß kein Zeitverlust entstand. Das tschechische Blatt bezeichnet dieses Entgegenkommen als beispielgebenden Dienst am Kunden.

Warnsdorf i. B. Fünf Millionen Kronen Schaden bei einem Riesenbrand. In der Nacht zum Donnerstag brannte die frühere Reichische Baumwollweberei, in deren Räumen sich die Papierwarenfabrik Erwa befand, vollständig nieder. Fünfzehn Waggons Papierwaren, zahlreiche Papierverarbeitungsmaschinen, Offsetpressen usw. sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Gesamtschaden beliefert sich auf etwa fünf Millionen Tschechenkronen. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch die Wehren von Seiffhemsdorf und Großschönau in Sachsen.

Guts Muths, der Vater der Gymnastik? Eine Entgegnung

Unter den Vorführern der Leibesübungen schlechthin hat sich die Aussage, daß Guts Muths der „Vater der Gymnastik“ sei, manchem verhängnis-

volles Unheil angerichtet. Denn weil man ihn als Vater der Turnkunst mit Recht anpricht, ist ein irriger landläufiger Brauch entstanden, ihn und Guts Muths als Begründer der deutschen Leibesübung in einem Atemzuge zu nennen. Auf dem Gebiet der Leibesübung kommt Guts Muths zweifellos ein geschichtliches Verdienst zu, denn er hat das Kulturgut der antiken Leibesübungen als Erker in ein System gebracht (Gymnastik für die Jugend). Es ist aber unrichtig, Guts Muths mit „Vater der Gymnastik“ zu bezeichnen.

Zur Debatte ist zuvor nötig, uns über Gymnastik einen klaren Sinn zu verschaffen, da der Schreiber des Artikels in Nr. 188 den Leser über seine Eintragung des Begriffs vollkommen im unklaren läßt.

Verstehen wir erstens im Sinne Guts Muths unter Gymnastik alle Zweige der Leibesübung, dann ist obige Bezeichnung Guts Muths' mit „Vater der Gymnastik“ falsch. Wenn wir ihn mit „Vater“ bezeichnen, dann weil er im Gegensatz zu seinem zeitlichen Vorgänger Guts Muths mit einem völligen neuen Einsatz steht. Ihn knüpft an den germanischen Geist der Leibesübungen an und bringt damit das politische Moment als Erker in die Leibesübung. Vom Standpunkt der politischen deutschen Leibesübung unterscheiden sich der unpolitische Guts Muths und der politische Jahn wie Tag und Nacht.

Die andere mögliche Eintragung der Gymnastik als echte Protesthaltung gegen Turnen und Sport, wie sie von Bode vertreten wurde, läßt die Behauptung, daß Guts Muths der Vater der Gymnastik sei, ebenfalls als grundfalsch erkennen.

Daß die Übungsformen der Guts Muths'schen „Gymnastik“ mit der echten Gymnastik nichts gemein haben, bedarf selbst für den Laien keines Nachweises. Ein trasserer Gegensatz zwischen beiden Systemen der Gymnastik läßt sich in deren Beziehung zur Wissenschaft bringen. Während nämlich Guts Muths in seinem System der körperlichen Erziehung das Menschenbild nach Körper und Geist trennt, haben die echten Gymnastiker im Gegensatz zu Guts Muths gerade das Verdienst, die Leib-Seele-Einheit wiederentdeckt zu haben.

Die Behauptung, daß Guts Muths der Vater der Gymnastik in beider Sinne sei, ist damit als Irrtum zugleich zweifach nachgewiesen. Und einen echten Zusammenhang zwischen Jahn und Guts Muths aus der Tatsache abzuleiten, weil beider Name von Vereinen der Leibesübungen treibenden Verbände geführt wird, ist ebenfalls ein großer Irrtum. Der

Referent beim Reichssportführer sagt hierzu: „Nur unpolitisch Denkende und empirisch Beobachtende können eine Verwandtschaft zwischen Guts Muths'scher und Jahn'scher Auffassung finden.“ Reinhard Hempel.

Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten

Präsident Roosevelt hat am Donnerstag eine Verordnung über die Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten erlassen. Danach muß alles Silber, das sich am 9. August in den Vereinigten Staaten befindet, innerhalb von 90 Tagen an das Schatzministerium abgeliefert werden. Von der Ablieferungsverpflichtung befreit sind Silbervorräte, die für gewerbliche oder industrielle Zwecke oder für die Erfüllung ausstehender Kontrakte benötigt werden, ferner Silberbestände, die fremden Regierungen und fremden Zentralbanken gehören oder verarbeitetes Silber und Silbermünzen der Vereinigten Staaten und des Auslandes. Die Regierung hat die Ermächtigung erhalten, Silber aufzukaufen, bis der nationale Bestand an Zahlungsmittel das Verhältnis 36 v. D. Silber zu 75 v. D. Gold erreicht hat.

Ernste Lage in Futschau

Der Kommandeur des amerikanischen Zerstörers „Sacramento“ teilt mit, daß sich die Lage in Futschau außerordentlich verschlechtert habe. Er hat den amerikanischen Staatsbürgern vorgeschlagen, die Stadt zu verlassen.

Ein französisches Kanonenboot ist nach Szechuan beordert worden, um das Leben und das Eigentum der in den von den Kommunisten bedrohten Gegenden ansässigen Franzosen zu schützen.

Das japanische Auswärtige Amt hat den japanischen Konsul in Futschau angewiesen, alle Maßnahmen zu treffen, die für den Abtransport der sich in Futschau aufhaltenden japanischen Staatsangehörigen notwendig sind. Die japanischen Geschäfte und Banken stehen unter ständigem japanischen Militärschutz.

Shanghai, 10. August (Radio). Marshall Tschantekhed ist in Futschau eingetroffen. Durch Offiziere seines Stabes hat er die Befehlshaber der ausländischen Kriegsschiffe darauf aufmerksam machen lassen, daß eine Landung zum Schutze der Ausländer in Futschau notwendig sei.

Spielplan der Dresdner Theater

- Opernhaus
Bis mit 25. August geschlossen.
- Schauspielhaus
Bis mit 1. September geschlossen.
- Albert-Theater
Bis mit 6. August geschlossen.
- Romödienhaus
Täglich (10): Nieder reich — aber glücklich.
- Central-Theater
Täglich (8): Die Kadi im Saal.
- Residenz-Theater
Geschlossen.

Aus dem Gerichtssaale

Schwere Strafe für einen Unhold.

Vor der 12. Ferienkammer des Dresdner Landgerichts stand der 58 Jahre alte Klemens Richard Kaiser aus Liebenberg wegen Vergehens nach § 175 StGB. Mit ihm hatten sich zehn weitere Angeklagte, die zum großen Teil in noch sehr jungem Alter standen, zu verantworten. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten Kaiser zu der empfindlichen Strafe von drei Jahren Gefängnis. Außerdem erkannte das Gericht auf fünf Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten davon.

Mädchenmörder Mofch zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte am Donnerstag den 34-jährigen Josef Mofch aus Thale am Harz wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Mofch hatte im Mai und Juni 1934 in den

Wäldern des Harzes die Veranschwohene Ingeborg Radwiy und die Hausangestellte Marie Wiedefeld, denen er sich als Fremdenführer genähert hatte, ermordet. Der Angeklagte nahm das Urteil mit derselben Kaltblütigkeit auf, die er während der ganzen Verhandlungsdauer an den Tag gelegt hatte.

Schwere Strafen in einem italienischen Espionageprozeß.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1934 fanden vor dem Sondergericht für die Verteidigung des Staates in Rom 18 Prozesse wegen Verrats militärischer Geheimnisse statt, die jetzt durch die Verurteilung von 29 Personen ihren Abschluß fanden. Wegen die Angeklagten, unter denen sich zwei Frauen und vier Ausländer befinden, wurden sehr schwere Strafen verhängt. Einer der Angeklagten wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Drei Angeklagte erhielten 25 Jahre Zwangsarbeit, einer 24 Jahre, drei 20 Jahre, einer 17 Jahre, einer 16 Jahre und fünf 15 Jahre.

Karla wird energisch!

ROMAN VON THEOBALD TIMMER

Copyright by Tscharsky-Verlag, Vergilsh Gladbach (AöB)

„Frauen sind immer neugierig. Darf man vielleicht wissen, wer die Glückliche ist?“

„Erstens habe ich garnicht gesagt, daß es sich um eine Sie handelt, es kann also auch ein Mann sein, die kleine Schläubergerin. Und zweitens habe ich mir vorgenommen, zu keinem Menschen etwas zu sagen, bevor das Rennen entschieden ist. Weht es schief, dann wird die entsprechende Herzkloppe lustig abgeklappt, und die Dame meines Herzens sozusagen wird nie ein Sterbenswörtchen erfahren.“

„Also doch eine Dame!“ stellte Karla fest, und dann schwiegen sie, bis sie zu dem kleinen Häuschen kamen, das sie mit ihrer Mutter bewohnte.

Als sie ihm die Hand reichte, hielt Krüger sie einen Moment fest.

„Ich frage Sie als ganz Unparteiische: würden Sie zum Beispiel eine Einladung von mir annehmen?“

„Warum denn nicht, Herr Krüger?“

„Ich dachte...“

„Sie machen sich entschieden zuviel Gedanken. Fragen kostet nichts. Und wenn die Dame ungefähr meinetwegen hat, wird sie sicher zusagen.“ Karla ärgerte sich, daß sie unter seinem ersten Blick eine Rote ins Gesicht steigen fühlte.

„Dann halten Sie mit den Daumen, Karla, damit unser Wagen morgen gewinnt.“

„Beide Daumen.“ versprach das Mädchen. Und als sie sah, wie seine Augen plötzlich ausleuchteten, schwenkte sie schnell ab. „Die Existenz der Derola-Werke hängt von diesem Sieg ab, und da meine Position von den Derola-Werken abhängt, wünsche ich natürlich nichts sehnlicher als den Sieg.“

Albrecht Krüger machte jenes unmutige Gesicht, wie er es bei der Arbeit aufsetzte, wenn etwas nicht direkt klappen wollte.

nach dem Ausgang des Rennens dringende Geschäfte an Ort und Stelle abzuschließen will.“

„Und Sie halten mir beide Daumen?“

„Solange ich nicht Maschine schreiben muß, ja. Dann geht es leider nicht mehr.“ Sie lachte ihn so fröhlich an, daß er seine schlechte Laune fahren ließ.

„Denn bis morgen, Fräulein Karla!“

„Bis morgen, und Hals und Beinbruch.“

Vor der Türe wandte sie sich noch einmal um und winkte. Albrecht Krüger war plötzlich in außerordentlich guter Laune und stapfte vergnügt pfeifend nach Hause.

Donnernd und mit heulenden Kompressoren rasten die stählernen Ungestirne um die Kreis. Zwei Stunden lang schon donnerten sie so an den Tribünen vorbei. Das Feld war längst auseinandergerissen. In zweien, zu dreien, allein saßen die Wagen über den glatten Asphalt. Einzelne waren schon überwandert, mindestens ein Drittel durch Defekte ausgefallen.

Bei diesem Bahnstumpfen, das nicht einmal die Presse, höchstens die Fahrer, die Manager und die Ingenieure vorausgesehen hatten, mußten die Maschinen ja zu Bruch gehen!

Die überkomprimierten französischen Sunatti-Wagen hatten alle das Rennen ausstehen müssen, weil die hochtourigen Motoren die Beanspruchung einfach nicht aushielten. Für den Ausgang des Rennens kamen lediglich der einzige Derola-Wagen, die beiden Alfa Romeos, eine italienische Spezialkonstruktion: Maserati und ein englischer Sunbeam in Frage. — alles andere war rettungslos abgehängt und hatte nur noch die Chance, gleichmäßig durchzufahren und darauf zu warten, daß einer der vorderen Wagen Bruch machte und einen der ersten Plätze freigab.

Chiefingenieur Krüger, der die Oberleitung in der Box der Derola-Werke übernommen hatte, gab Fred Weller, der den einzigen noch im Rennen liegenden deutschen Typ steuerte, durch ein Schild das Zeichen, in der nächsten Runde am Ersatzlager zu halten.

„Glauben Sie, daß der Wagen das Rennen durchstehen wird, Krüger?“ fragte Wetterstein nervös.

Krüger wippte die überdehnten Finger unbekümmert

an seinem Oberall ab, der anscheinend schon öfter eine derartige Behandlung erfahren hatte.

„Sicher wird er durchhalten!“ brummte er.

In diesem Augenblick rasten die beiden Alfa an den Boxen vorbei, dicht hinter ihnen der Maserati. Krüger warf einen prüfenden Blick auf die Stoppuhr.

„Fred hat jetzt 1 Minute 45 Sekunden Vorsprung. Bei normalem Rennverlauf kann er nicht mehr verlieren. Er müßte schon zu Sturz kommen; und das ist aber bei seiner sicheren Fahrweise ausgeschlossen...“

Ein Getöse hinter ihnen ließ sie erschreckt herumfahren.

„Was ist Puhe?“

Der Mechaniker ließ sich nicht stören, sondern hämmerte weiter tatmähig mit einem riesigen Schraubenschlüssel auf den Tisch der Box. Dann erst wandte er sich um und bequemte sich zu einer Antwort.

„Nebenbei man nicht so laut von Fred und nicht stützen. Gleich ist er passiert und mir flohen mang die Röhren, Chef. Tot, tot, tot; id hab gleich dreimal drei Schläge uff die Holzplatte gemacht. Wie könnte man bloß so leichtsinnig sein?“

Mechaniker Puhe war ein Original, aber er verstand sein Fach, und durfte sich auch im Weisen der hohen Chef-Scherge erlauben, die jedem anderen die Stelle gestofet hätten.

Direktor Wetterstein war aber nicht in der Laune, Scherge anzuhören. „Ich glaube, für Ihre Dummheiten ist hier nicht der richtige Ort und die richtige Zeit.“

„Ich meine ja man bloß, nix für unjut, Herr Direktor!“ knurrte Puhe zwischen den Zähnen.

Wetterstein wandte sich wieder seinem Chefkonstrukteur zu: „Sie wissen, Krüger, was für uns von einem Sieg in diesem Rennen abhängt! Wird Fred Weller nicht Sieger, dann müssen wir die Derola-Werke fusionieren. — dann ist die letzte Hoffnung, daß Bergmann das Kapital für eine Sanierung zur Verfügung stellt, aus. Und mit mir ist es auch aus, mein Lebenswerk ist vernichtet, mich werden sie auf einen Posten setzen, von dem ich jusehen kann, wie di anderen arbeiten!“

(Fortsetzung folgt.)



Küchen
Geschäftsaufgabe
— das sagt alles!
Möbelhaus, Dresden-A.
Schlafzimmer
Kilschees abholen!

Apfelsaft
ist das bekömmliche alkoholfreie
Erfrischungs-Getränk
ganze Flasche 65 A ohne Glas
in der Weinhandlung
Albert Müller
am Rathaus Potschappel
Inferieren
bringt Gewinn!

Nur die besten Obstsorten

verwenden wir für die Herstellung unserer Obstkuchen. Daher sind sie auch so außerordentlich beliebt. Wenn Sie unseren leckeren, süßen **Pflaumenkuchen** noch nicht kennen, sollten Sie ihn noch heute versuchen!

Stellen Sie uns auf die Probe!

Kosten Sie auch unsere anderen erfrischenden saftigen Kuchen wie **Eierschecke, Quarkkuchen!**

Für den Sonntag-Nachmittagskaffee in der Laube, für den Sonntag-Ausflug, zum Baden empfehlen wir Ihnen

- Kuchenbrot** schmeckt süß, Sie sparen den Brotaufstrich, Stück **20 Pfg.**
- Stollenbrot** etwas Neues, aus leichtem Stollenteig, sehr **30 Pfg.**
- Zwieback** knusprig und süß 3 Pakete nur **25 Pfg.**
- Teegebäck** zum Knappern, besonders beliebt bei Kindern, reiche Auswahl 1/2 Pfund **15 u. 20 Pfg.**

Ob Brot, ob Kuchen — Keksgemisch, von Kuchen-Krahmer immer frisch!

Kuchen-Krahmer G. m. Ges. H. Hans Krahmer, Konditormeister, b. H. Frau Marg. Krahmer

Industrie Handel Verkehr

Dresdner Börsenbericht vom 9. August.
Tendenz: fest.

Die Rundschaft war heute mit weiteren Aufträgen im Markt, so daß es ziemlich einheitlich zu einer Aufwärtsbewegung kam. Besonders waren jedoch die Gewinne als Angleichung an den Berliner Kurs aufzufassen. Anleihen tendierten gleichfalls fest.

Von Banken gewannen Deutsche Bank 2,5, Reichsbank 1,5, Sächs. Bank und Commerzbank je 1 Proz. Industriellen waren um 3, Flanener Gardinen um 2, Webe um 2,75, Singer um 1,25, Deutsche Ton um 2,5, Stealit und Deutsche Eisenbahnbetriebe um je 1,5 Proz. fest. Von Maschinenwerten zogen die Werke um 2,5, Schnellpressen um 1,5 und Größter Wagon um 1,25 Proz. an. Auch Brauerien waren fest. Dortmunder Ritter plus 2,5, Reichenheller ebenfalls plus 2,5, Schöffelhof plus 1,5, dagegen Reichel minus 1,5 Proz. Gasversorgung Maschinen waren gegen 20. Juli 6% und Mühlberg gegen 20. Juli 8 Proz. niedriger. — Reichsanleihe Altkreis, Dresdner Stadtanleihe von 1928 und 1926 zogen um je 1,25 Proz. an, Sächs. Staatsanleihe und Dresdner Schätze 1929 gewannen je 0,75 Proz. Pittauer Stadtanleihe dagegen minus 2 Proz. gegen 1. August. Pfandbriefe freundlich.

Der Getreide-Großmarkt zu Berlin

verkehrte auch am Donnerstag in freundlicher Grundstimmung. Für Weizen zeigte sich weiter etwas Nachfrage, Roggen wurde von Mitteldeutschland angefordert. Bei geringem Vorratangebot zeigte sich stärkere Nachfrage. Weizen hatten wieder keines Bedarfsgefühls. Weizen, frei Berlin 190, Roggen, frei Berlin 150, Braugerste 204—14, Wintergerste, zweizeilig 179—90, vierzeilig 179—77, Hafer —, Weizenmehl 27,25, Roggenmehl 21,65, Weizenkleie 12,50, Roggenkleie 12,50, Viktoria-Erbsen 26—28,50, Ackerbohnen 10,50—11,50, Lupinen, blau 7,50—7,90, gelb 10—11,50, Leinkuchen 8,80.

Amtliche Devisenkurse

in Berlin	Varst	9. Aug. 24	8. Aug. 24
	tdt	Geld	Brief
J. B. S. Kassa-Id 1 Taler	2,479	2,500	2,502
Belgien 100	38,37	38,95	39,07
Dänemark 100	1,230	1,240	1,240
Frankreich 100	11,72	11,74	11,74
Italien 100	90,429	90,429	90,429
Niederlande 100	16,872	16,872	16,872
Polen 100	16,447	16,447	16,447
Portugal 100	168,74	168,74	168,74
Rumänien 100	21,024	21,024	21,024
Schweden 100	2,092	2,092	2,092
Schweiz 100	2,384	2,384	2,384
Tschechien 100	81,00	79,57	79,57
Ungarn 100	112,50	112,50	112,50
USA 100	18,572	18,572	18,572
Yugoslawien 100	2,411	2,411	2,411
Frankreich 100	112,50	112,50	112,50
Schweden 100	112,50	112,50	112,50
Schweiz 100	112,50	112,50	112,50
USA 100	18,572	18,572	18,572
Yugoslawien 100	2,411	2,411	2,411

Das Leipziger Funf-Programm für Sonnabend:

- 5:50: Mitteilungen für den Bauern.
- 6:00: Aus Berlin: Funfgruppenakt.
- 6:25: Aus Leipzig: Frühkonzert.
- 7:00: Nachrichten.
- 8:00: Aus Berlin: Funfgruppenakt.
- 8:40: Wirtschaftsnachrichten.
- 9:45: Tagesprogramm.
- 9:55: Wetter und Wasserstand.
- 11:00: Berbernachrichten der Deutschen Reichspostreklame.
- 12:00—14:00: Mittagskonzert des Funforchesters. Leitung: Th. Blumer.
- 13:00: Nachrichten und Zeit.
- 14:00: Nachrichten, Börse, Wetterbericht.
- 14:15: Von deutscher Kulturpolitik.
- 14:30: Kinderstunde.
- 15:00: Für die Jugend: „Durch Schaden wird man klug.“
- 15:20: Wochenbericht.
- 15:45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Zeit.
- 16:00: Unterhaltungskonzert des EmDe-Orchesters.
- 17:30: Herz- und Hammerschläge.
- 18:00: Gegenwartsliteratur.
- 18:15: Blasorchester, Bergkapelle Borna.
- 19:35: Erprobungsstoffe.
- 20:00: Nachrichten.
- 20:10: Abendveranstaltung des Deutschlandsenders.
- 22:00: Literatur! (Küstner! Abteilung „Wort“. Neue Vorschläge!)
- 22:30: Nachrichten, Sportfunk.
- 22:50—1:00: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Karla wird energisch!

ROMAN VON THEOBALD TIMMER
4 Copyright by Lokarshy-Verlag, Vergleich Gladbach (Köln)

Krüger tat es leid um den Mann, der die Arbeit eines ganzen Lebens bedroht sah.
„Er hält bestimmt durch, darauf können Sie sich verlassen!“ sagte er sicherer, als er es bei dem Risiko, das jedes Rennen mit sich bringt, verantworten konnte. „Wenn Fred Weller im letzten Jahr seinen Sieg herausfuhr, lag das bestimmt nicht an ihm, sondern an meinem Vorgänger, der mit seinen Konstruktionen hinter dem Mond zurück war. Fred hat eine fabelhaft leichte Hand, — und ein Motor will genau so verständnisvoll behandelt werden, wie ein Pferd. Wenn man nicht gut mit ihm umgeht, dann dockt er. Aber auf einer schlechten Maschine kann der stärkste Fahrer nicht fertig werden. Mein neuer Wagen ist besser. Sie sehen selbst, wie er ohne die kleinste Störung verblüffend regelmäßig seine Runden absolviert.“
„Denken Sie an mein Lebenswerk!“ beschwor ihn Wetterstein. „Wir müssen den Wagen zuerst über das Ziel bringen!“
„Wir werden tun, was wir können. Vorsichtshalber werden wir jetzt sogar die Reifen wechseln, trotzdem die Firma dafür garantiert, daß sie los Rennen ohne Wechsel durchstehen. Sicher ist sicher. Weller hat soviel Vorsprung, daß wir unsere Chance dadurch nicht aufgeben.“
„Wie Sie denken. Aber bitte keine Experimente, Krüger!“
„Wir fahren ganz auf sicher, machen Sie sich keine Sorge. — Aber wenn Sie sich jetzt hier verdrücken würden, dann wäre mir das sehr angenehm. Fred kann jeden Moment anfahren.“
Direktor Wetterstein war weit davon entfernt, dem Chefingenieur die nicht sehr konventionelle Aufforderung übel zu nehmen. Rennen war Rennen, da war der kleinste Mechaniker wichtiger als der bedeutendste Generaldirektor.
Als Fred Weller bei der Boxe hielt, herrschte ein unübersehbares Getümmel. Sechs Mechaniker stürzten sich über die Maschine, aber jeder wußte genau, welchen Handgriff er zu leisten hatte. In wenigen Sekunden war der Wagen hochgezwunden, — der Fahrer stieg nicht einmal aus,

während sie die Reifen heruntertrifften und Brennstoff nachfüllten.
„Warum Reifentwechsel?“ wollte Fred Weller wissen.
„Wir haben Zeit genug, sicher ist sicher. Besser so, als wenn du später eine halbe Runde auf Plattfüßen fahren mußt.“
Krüger hielt dem Fahrer ein Glas Sekt hin, Weller spürte aber nur den Mund aus.
„Wieviel hab ich denn?“
„Fast zwei Minuten. Wenn die Jungs voran machen, kannst Du noch mit der Spitze abgehen.“
„Wollen wir hoffen! Wenn die beiden Mas vor mir liegen, ist schlecht vorbei zu kommen.“
„Sonst klappt doch alles?“ wollte Krüger wissen.
Fred machte ein besorgtes Gesicht.
„Ich glaube, die Steuerung hat Rucke. Jedesmal an derselben Stelle, wo die Tribünen aufhören, in der ganz schwachen Kurve, habe ich Mühe, herumzukommen. Weiß der Teufel woran das liegt!“
„Keine Sorge, Fred! Ich kann es dir sagen: der Wind! Natwohl, der Wind. Die Tribünen nehmen die den Seitenwind weg, der plötzlich wieder einsetzt. Ich wette, daß der Wagen jedesmal nach links gedrückt wird.“
„Du hast recht, nach links. Ich habe verdammt schon Angst bekommen und wäre hier angefahren, wenn der Alte mich nicht drinreden abeten hätte, unbedarft zu gewinnen. — Dann haben die anderen es auch nicht besser.“ sagte er noch und schob die Schindelle wieder herunter.
Punkte hob die Hand um Zeichen, daß der Wechsel fertig sei. 1 Minute 47 Sekunden für Brennstoffaufnahme und Reifentwechsel, stellte Krüger h. P. Neuer Rekord, da konnten sich die anderen Vorgen eine Scheibe von abschneiden.
Auf der Geraden hersten die Mas heron, nicht hinter ihnen der Motor. Fred Weller kam nicht schnell genug auf Touren, um die Spitze zu halten. Unausgesprochen brachten die Fahrer an ihm vorbei, aber er fand sofort Anschluß und legte sich dicht dahinter.
Sollten sie ruhig die Spitze halten, eine Runde, vielleicht auch zwei, aber dann würden sie unbedarft in Brennstoffaufnahme halten! Seine Maschine hatte einen Tank, der genügend Brennstoff für das ganze Rennen sah. Ohne Kampf

würde er wieder an die Spitze kommen.
Da waren die Tribünen! Der Tachometer zeigte mehr als 200 Kilometer. Fred Weller fuhr seine Maschine nicht ganz aus und hätte neben dem Valerati kommen können. Aber dieser verfluchte Wind! Vielleicht wurde man einige Zentimeter zu weit abgedrückt, und schon war eine Kollision da.
Fred war keiner von jenen Fahrern, die vor der Tribüne ihr Leben aufs Spiel setzten, um das Publikum zu fangen.
Da kam die Stelle! Wieder drückte der Wind, Fred Weller hatte Mühe, den Wagen herumzujagen.
„Aber was war das? Er hatte es deutlich gesehen; der Valerati fuhr genau Strich und kam nicht einen Zentimeter vom Kurs ab! Der Kerl mußte Bombenträfte haben, um den Luftanprall zu überwinden.“
Auch er hatte seinen Wagen wieder in der Gewalt, aber ein unbehagliches Gefühl wurde er nicht los. Direktor Wetterstein war wieder auf der Tribüne angelangt.
„Wie ist die Stimmung unten, Pa?“, wollte seine Tochter wissen.
„Ausgezeichnet, Liebling! Krüger glaubt felsenfest an einen Sieg.“
„Und was sagt Fred?“
„Weller? Natürlich garnichts! Glaubt meine sonst so schlau Tochter, er würde anhalten, um mit mir ein Plauerständchen zu halten? Dafür ist die Zeit denn doch etwas knapp. Außerdem hat mir Krüger deutlich zu verstehen gegeben, daß ich an der Boxe ziemlich überflüssig bin.“
„Vergiß, Pa, ich hätte mir das selbst denken können.“ sagte Armgard Wetterstein. Die gelinde Burchtzeugung hatte ihr den Anflug einer verlegenen Miene ins Gesicht getrieben, die sie noch häßlicher erscheinen ließ.
Armgard war eine jener ruhmbraunen Blondinen, deren Reize man erst bei näherem Zusehen entdeckte. Das Gesicht war zu gleichmäßig geschnitten, um auffallen zu können. Auffallend war eigentlich nur der farbvolle kleine Mund, der wie anormal ausfiel, trotzdem Armgard Schönheitsskulpturen peinlich verriet.
(Fortsetzung folgt.)

Sport

33 Mannschaften in der 1. Dresdner Kreisklasse

Der 1. Kreisklasse des Kreises Dresden werden in der neuen Spielzeit 33 Mannschaften angehören, die in drei Staffeln eingeteilt sind.

1. Abteilung: Allianz Dresden, T.B. Brockwitz, Spielzug, Coswig, S.G. 04 Freital, S.B. Grödig, Spvg. 1897 Großenhain, T.B. Dresden-Grüna, Radebeuler S.G., S.V. Reichsbahn Meissen, Postportug. Dresden, S.B. Radebeul.

2. Abteilung: Dresdner Sportvg. 1910, Fortuna Dresden, S.G. Großhörn, S.V. Ramens, Wader Dresden, Polizei-S.V. Dresden, S.V. 07 Radeberg, Südwest Dresden, S.G. Straßenbahn Dresden, T.B. Freital (?), T.B. Ramens.

3. Abteilung: S.V. 07 Copitz, T.B. Gutts Muths Dresden, S.G. Heidenau, Spielzug, Reu-Radt, S.V. Niederleibitz, Sportvg. Dresden-Ost, S.G. Pirna, S.V. Rabenau, Tade. Bad Schandau, Sportlust Dresden, S.B. 06 Dresden.

Deutsche Erfolge bei den Frauen-Weltmeisterschaften

Am Donnerstag nahmen in London die IV. Frauen-Weltspiele ihren Anfang, an denen Deutschland mit einer starken Streitmacht teilnimmt. In beiden Entscheidungen, die am Donnerstag stießen, gab es deutsche Siege. Das Regelstößen gewann Frä. Maurermeier-München mit 18,87 Meter und Frä. Bleißer-Franfurt belegte mit 12,10 Meter den zweiten Platz. Im Hochsprung siegte Frä. Grieme-Bremen mit 1,54 Meter. Auch in allen anderen Wettkämpfen setzten sich die deutschen Vertreterinnen in den Vorkämpfen durch. Im 60-Meter-Lauf schied lediglich Frä. Grieme aus, dafür kam aber Frä. Kuhlmann in die Entscheidung. Ueber 100 Meter gewannen Frä. Kraus-Dresden und Frä. Dollinger-Nürnberg ihre Vorläufe überlegen in 12,2 Sekunden. Ueber 200 Meter beugte sich Frä. Kraus mit dem zweiten Platz in ihrem Vorlauf hinter der in 26,3 Sek. liegenden Polin Palastiewicz; Frä. Dollinger siegte im Vorlauf in 27,3 Sek. In der 4mal-100-Meter-Staffel lief Deutschland in der Besetzung Grieme, Kraus, Dollinger, Dorffeldt im ersten Vorlauf in 48,6 Sek. den Sieg vor Kanada und Japan heraus, wobei Kanada wegen Ueberschreitens der Wechselmarke disqualifiziert wurde und auschied. Die Gegner der deutschen Staffel im Endlauf sind Japan, England, Holland, Oesterreich und Frankreich. Im Diskuswerfen gelangten Frä. Kraus mit 37,50 Meter und Frä. Maurermeier mit 35,97 Meter in die Entscheidung. Auch über 800 Meter liehen Frau Radke und Frä. Zelle im Endlauf. Im Hantekampf liegen nach den ersten drei Uebungen die Deutschen ebenfalls weit in Front. Ueberrahmend führt Frä. Wulch-Eberfeldt mit 218 Punkten vor Frä. Maurermeier, die im Speerwerfen verlagte, mit 209 Punkten.

Ostfächische Orientierungsfahrt verschoben

Wegen der am 19. August stattfindenden Volksabstimmung wird die vom R.S.R., R.D. 83 und der D.D.C.-Ortsgruppe Dresden vorgesehene Ostfächische Orientierungsfahrt und Geländepflichtfahrt auf Sonntag, den 26. August, verlegt. Kennungsschluss ist am 20. August.

Elli Weinhorn in San José de Costarica

Die deutsche Fliegerin Elli Weinhorn traf am Donnerstag auf ihrem Amerikaflug hier ein und wurde von der gesamten deutschen Kolonie begeistert empfangen. Aus allen mittelamerikanischen Ländern trafen Zuschriften von Deutschen ein, in denen um den Besuch des

ersten deutschen Flugzeuges in Mittelamerika gebeten wird. Am Dienstag nahm die deutsche Fliegerin in Cristobal (Kanalarone) an einer Trauerfeier der deutschen Kolonie anlässlich des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg teil, die außerordentlich eindrucksvoll verlief.

Einen neuen deutschen Rekord stellte beim Abendsportfest in Hörde Schaumburg-Oberhausen auf. Er durchlief die 2000 Meter in 5:33,2 und blieb damit unter der alten Bestleistung von Walpert-Kassel mit 5:34.

Aus aller Welt

Flammentod eines Schlossers. Auf dem Neumarkt von Gdnyitz ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Der Fahrer eines Lastkraftwagens hatte spät abends eine Reparatur vorgenommen, bei dem ihm der Schlosser Teller behilflich war. Durch eine fogenannte Sturmlaterne, die die beiden Männer benutzten, entstand ein Strichflamme und beide Männer standen im Augenblick in heißen Flammen. Während es dem Kraftwagenführer gelang, sich die brennenden Kleider rechtzeitig vom Leibe zu reißen, erlitt Teller so schwere Brandwunden, daß er kurz nach seiner

Ueberführung ins Krankenhaus gestorben ist. Es muß angenommen werden, daß sich ausströmende Benzingase an der Sturmlaterne entzündet haben.

Im verunglückten Wagen verbrannt. Zwischen Dietersdorf und Treuenbriegen wurde ein ausländischer Personkraftwagen von einem anderen gleichfalls ausländischen Wagen beim Ueberholen gerammt, so daß der Fahrer des gerammten Wagens die Gewalt über das Steuer verlor und mit großer Geschwindigkeit in den Straßengraben fuhr. Der Kraftwagen wurde völlig zertrümmert und geriet in Brand. Dem Fahrer war es nicht möglich, sich zu befreien; er konnte nur noch als verohlte Leiche geborgen werden. Der schuldige Kraftwagenführer fuhr in Richtung Leipzig davon, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern.

Folgeschweres Kraftwagenunglück. An der Kreuzung der Straßen Braunschweig-Gelle und Peine-Bischof hielten gestern ein Berliner und ein Hamburger Personkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden vollständig zertrümmert. Zwei Frauen wurden getötet und fünf Personen verletzt. Einer der Fahrer erlitt eine Halsverletzung, sein fünfjähriger Sohn eine Kopfverletzung. Von den Ju-

lassen des Hamburger Wagens erlitt der Kaufmann Bieler eine schwere Kopfverletzung. Außerdem wurden ein zwölfjähriges und ein 23jähriges Mädchen verletzt.

Seinem dreijährigen Kinde beim Mähen beide Füße abgeschnitten. In Angeln lief das dreijährige Söhnchen eines Bauern aus Kappel a. d. Schlei unverseht in die Mähmaschine des Vaters. Obwohl dieser sofort die Maschine anhielt, konnte er es nicht verhindern, daß dem Kleinen beide Füße glatt abgeschnitten wurden.

Aufklärung eines Ueberfalls nach fünf Jahren. Im September 1929 wurde auf eine Filiale der hannoverschen Landesbank in Hamburg nach bekannnten Bildweismethoden ein Ueberfall verübt: Maschierte Männer, die im eleganten Kraftwagen angefahren kamen, drangen mit vorgehaltenen Pistolen in die Geschäftsräume der Bankfiliale, schossen einen der Angestellten nieder, rissen eine Tasche mit 60 000 RM. an sich und entkamen zunächst spurlos. Nunmehr ist es den Nachforschungen des Raubdezernats der hamburgischen Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der hannoverschen Fahndungsbehörde endlich gelungen, die Täter zu fassen. Ihre Spuren führten nach Hamburg und Altona, wo sie sich nach gegläutem Ueberfall nummehr gewissermaßen als solide Bürger etabliert hatten: Dem der eine hatte die auf ihn entfallende Quote des Raubes „wertbeständig“ in einem Grundstück angelegt, während seine Komplizen sich Sparkassenbücher beschafften und sich dort auf der Sparkasse Konten anlegten, auf denen bis jetzt noch recht hohe Beträge eingezahlt waren. So konnte die Polizei mit der Beschlagnahme der Sparkassenbücher und der Ermittlung der Täter, trotz der vergangenen fünf Jahre, zugleich einen großen Teil des damals geraubten Gutes wiederfinden und damit die „Solidität“ der jetzt dingfest gemachten Straßenträuber im Interesse der geschädigten Bank nutzbar machen.

Granate im Schmelztiegel. Am Dienstag ereignete sich auf der Katharinenhütte in Sosnowitz beim Einschmelzen von Eisen eine Explosion, bei der vier Arbeiter durch das umherspritzende flüssige Eisen schwer verletzt wurden. Wie sich nun herausstellte, befand sich unter dem einzuschmelzenden Eisen eine Granate kleinen Kalibers, die zur Entzündung gelangte. Wie das Geschloß in das Eisen geraten ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Sirte rettet zwei deutsche Bergsteiger aus Lebensgefahr. Zwei junge Deutsche, die von Predazzo im Fleimstal (Dolomiten) aus ohne Führung eine Besteigung der Steilsellen versuchten, kamen an einem Hang über Felsgeröll ins Rutschen und landeten unmittelbar vor einem steilen Abgrund an einem Felsvorsprung, an dem sie sich mit Mühe festklammern konnten. Auf ihre verzweifelten Hilferufe hin bewaffnete sich ein junger Sirt, der in der Nähe seine Herde hütete, mit einem Seil und rettete die beiden, deren Kräfte schon zu schwinden drohten, mit eigener Lebensgefahr vor dem sicheren Tode.

Siebenjähriger spricht 16 Sprachen. In Paris hat sich ein sieben Jahre alter Sohn eines Architekten Marceit zu einem Sprachwunder entwickelt. Das Kind lernt eine Sprache in 20 bis 25 Tagen. Es beherrscht bisher deren 16. Im Rechnen hat das Phänomen allerdings Ungenügen.

Von der Internationalen Alpenfahrt

Die Internationale Alpenfahrt, die am 7. August in Nizza an der Riviera begann und am 12. August in München enden soll, stellt an Fahrer und Maschinen ganz ungewöhnliche Anforderungen. Auch die Temperaturunterschiede, die auszuhalten sind, verlangen gute Gesundheit und hartes Material. — Auf dem Julia-Paß ist, wie unser Bild zeigt, dichtes Schneetreiben, während im Tal hohe Döbrgrade herrschen.



118 strafpunktfreie Fahrer haben die zweite Etappe der Alpenfahrt von Nizza nach dem 424 km entfernten Interlaken angefahren. Die Strecke führte über den kleinen St. Bernhard (2180 m) über den großen St. Bernhard (2472 m) und den Col du Pillon (1550 m) auf recht guten Straßen hinab ins Rhonetal. Die geforderten Durchschnittsgeschwindigkeiten konnten zum großen Teil sogar noch überboten werden, so daß nur wenige Strafpunkte verteilt wurden. Ausgeschlossen ist nur der Holländer Olerum auf Ford wegen Motorschadens. Die deutschen Mannschaften Adler, Auto-Union, BMW und Opel haben sich gut gehalten. — Die dritte Etappe am Donnerstag führte von

Interlaken über 302 km nach St. Moritz. Auch große Schwierigkeiten waren nicht zu überwinden, da die Straßen zu den einzelnen Passhöhen, von denen diesmal die am Grimel (2116 m), Furlapah (2431 m), San Bernardino (2068 m) und am Spägenpaß (2120 m) die höchsten waren, sich größtenteils in gutem Zustand befanden. Zudem waren die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten auf 35 bis 42 St./km herabgesetzt worden. Dennoch gab es für verschiedene Teilnehmer Strafpunkte, drei Fabrikmannschaften belasteten ihre „Kontogänge“ erheblich, darunter auch die Adler-Trumpf-Junior-Mannschaft mit 102 Straf-

Karla wird energisch!

ROMAN VON THEOBALD TIMMER

Copyright by Tokarsky-Verlag, Vergleichs-Verlag (Köln)

Wenn sie ging und stand, war die ausgeglichene, schlankte Figur mit jener angeborenen Eleganz der Bewegungen das Ziel vieler Männeraugen. Zudem hat das strenge Reglement einer Schweizer Pension ihr immer wieder aufbrausendes Temperament nicht ganz zu jäheln vermocht.

„Fräulein Irma, Sie scheint für einen Sieg Ihrer Firma ziemlich Sympathien aufzubringen“, wandte sich Jacques Routis auf der Nebenloge an Wetterstein, gerade laut genug, daß Irma sie verstehen konnte.

Wettersteins Gesicht bekam einen abweichenden Zug, als habe ihm die näselnde Sprechweise des beweglichen Franzosen körperliche Weh verursacht. „Natürlich wünscht sie den Sieg unseres Wagens. Wozu wäre sie schließlich meine Tochter!“

„Ich dachte, junge Damen von heute bringen Sportgeist genug auf, dem besten Fahrer auf dem besten Wagen den Sieg zu wünschen, — auch wenn der Papa an dem Ausgange des Rennens einseitig interessiert ist.“ spöttelte der Franzose. Irma konnte nicht mehr an sich halten.

„Fred Meller ist der beste Fahrer und der Derola-Wagen die beste Maschine!“ erklärte sie bestia. Dabei warf sie dem östigen Franzosen einen wutvollen Blick zu, der ihre dunkelblauen Augen noch mehr verdunkelte.

Aber Jacques Routis war nicht der Mann, der sich durch Temperamentsausbrüche einschüchtern ließ. Am Geocenteil wandte er sich nun dem Mädchen zu, strich über das gepflegte Men'-ou-Börchen und versuchte ihr in die Augen zu sehen.

„Wenn Sie das sagen, anadies Fräulein, muß man ihnen glauben, und wenn Fred Meller am Schluß des Feldes läst.“

„Ich hatte gar nicht die Absicht, Sie zu überzeugen. Fred Meller wird auch ohne Ihre Ueberzeugung gewinnen.“

Irma ward wütend und hätte die Pore verlassen, wenn sie nicht gemerkt hätte, daß der Franzose mit Pa in geschäftlichen Verhandlungen stand.

„Sobiel Verbe um einen Rennfahrer...!“ spöttelte der Franzose.

„Ein Rennfahrer kann ein sehr wertvoller Mensch sein!“ sagte Irma scharf und zeigte zum zweiten Male einen Anflug von Röte. Ob das Wort war über sich selbst oder über den Franzosen, war nicht festzustellen.

„Natürlich!“ lenkte Routis ein, um aber gleich wieder weiter zu spotten. „Im Augenblick eines Rennens sind sie sogar die wertvollsten Menschen, die man sich denken kann.“

Mit einer grünen Bewegung drehte ihm das Mädchen den Rücken. „Du kannst doch Fräulein Teutenberg einige Zeit entbehren, Pa? Ich möchte im Restaurant etwas essen. Sie sind doch auch hungrig, Karla?“

Der Franzose bot seine Begleitung an, wurde aber abgewiesen. „Sie entschuldigen, aber ich habe mit Fräulein Teutenberg etwas zu besprechen.“

Karla erhob sich und ging mit der Tochter ihres Chefs dem Tribünenausgang zu. Ein fabelhaftes Paar, diese beiden Mädchen nebeneinander. Karla Teutenberg machte, trotzdem sie neben der Eleganz Irmas etwas verblökte, durchaus den Eindruck einer Dame. Viele Augenpaare sahen ihnen auf dem Wege nach, trotzdem das Rennen gerade in eine entscheidende Phase getreten war. Einer der Autos war am Ersatzlager vorbeigefahren, um zu tanken. Immer ein hübsches Schauspiel für die Zuschauer.

„Sie nehmen mir doch hoffentlich nicht übel, Karla, daß ich Sie so einfach vom Rennen wegnehme. Aber ich kann diesen widerlichen Kerl nicht anstehen! Wenn ich Pa gebeten hätte, mitzukommen, hätte er sich angeschlossen.“

„Ich habe bemerkt, daß der eklafte Kerl Ihnen lästig wurde. Außerdem komme ich gerne mit.“

Das Restaurant hatte natürlich während des Rennens nur wenige Gäste. Sie nahmen einen kleinen Cdtisch und gaben dem Ober die Bestellung auf.

„Essentlich habe ich nur einen Hunger“, gestand Karla entschuldigend. „Es ist zwar Zeit zum Essen, aber ich bin viel zu aufgeregt.“

„Hunger habe ich auch nicht. Aber auf die Dauer kann ich mich mit dem oalglaten Franzosen nicht unterhalten,

ohne vor Wut zu plagen. Pa wünscht, daß ich ihm ein freundliches Gesicht zeige; ich tue ja auch, was ich kann — aber andauernd diese gelafte Bifage zu sehen, das fällt mir auf die Nerven.“

Eine Zeitlang schwiegen sie, jeder in seine Gedanken versunken.

Dann seufzte Karla auf: „Wenn er doch nur schon gewonnen hätte!“

„Biegt Ihnen soviel an den Werten?“ fragte Irma freundlich.

„Natürlich. Aber auch für mich persönlich steht viel auf dem Spiel.“

„Ihre Stellung wird doch von einer Fusion kaum berührt.“

„Das weniger.“ Ein süchtiges Rot stieg ihr ins Gesicht und bedeckte schließlich die ganze Stirne und die kleinen, entzündeten Ohren. Tapper fuhr sie fort: „Aber wenn er das Rennen nicht gewinnt, sieht meine Zukunft anders aus, als ich sie mir geträumt habe.“

„Entschuldigen Sie, ich wollte nicht in Ihre Geheimnisse eindringen.“

„Ich spreche gerne darüber, — vorausgesetzt natürlich, daß Sie es ihm nicht wieder erzählen.“

„Ich bin verschwiegen wie das Grab.“

„Wenn ich keine Andeutungen richtig verstanden habe, wartet er nur den Ausgange des Rennens ab, um sich mit mir auszusprechen. Wenn es schief geht, will er überhaupt nichts sagen. Dann werde ich eben sprechen. Zu zweien kommt man doch viel leichter über einen Mißerfolg hinweg. Allerdings wäre dann unsere Chance in weite Ferne gerückt. Sie werden ihn zum Teufel jagen, und ehe er eine neue Position hat, kann ich längst alt und schrumpelig geworden sein.“

Irma hatte sich während der Worte des Mädchens steil angerichtet. Ihre Privatangelegenheiten interessierten mich durchaus nicht, Fräulein Teutenberg.“

(Fortsetzung folgt.)

Elbtal-Abendpost

Lokal-Anzeiger für das westliche Dresden und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfranken, Cosselbaude, Döltschen, Göhlis, Gompitz, Omsersdorf, Pennewitz, Zöllmen

verbunden mit

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiß-Hirsch, Bismarck, Rochwitz, Wachwitz u. Laubegau (II. und III. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Niederpörsch, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld — 96. Jahrgang

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Der Bezugspreis beträgt mit „Illustriertem Tageblatt“ auf monatl. Mk. 2.—, einschl. 30 Pfg. Erträgersohn; durch die Post bezogen Mk. 2.— ohne Zustellgebühr, einschl. 30 Pfg. Postgebühr; ohne „Illustr. Tagebl.“ die Höhe des Satzpreises. — Infortionsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeigen fällig. Rabattanspruch erstreckt sich auf den Rechnungsbetrag bei Zahlungseinstellung oder Konkurs des Abnehmers. Für Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen, ebenso für die Richtigkeit v. Anzeigen, welche durch Fernspr. ausgeben werden, wird keine Garantie übernommen. Für Fälle höh. Gewalt, Krieg, Streik usw. besteht kein Anspruch auf Vorfahrung bzw. Nachlieferung der Ztg. od. Rückzahlung des Bezuges.

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 8 Pfg. im Reklameteil die viermal gesp. Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pfg. — Gemessen wird die Höhe des Satzpreises. — Infortionsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeigen fällig. Rabattanspruch erstreckt sich auf den Rechnungsbetrag bei Zahlungseinstellung oder Konkurs des Abnehmers. Für Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen, ebenso für die Richtigkeit v. Anzeigen, welche durch Fernspr. ausgeben werden, wird keine Garantie übernommen. Für Fälle höh. Gewalt, Krieg, Streik usw. besteht kein Anspruch auf Vorfahrung bzw. Nachlieferung der Ztg. od. Rückzahlung des Bezuges.

„Elbgaupresse“: Dresden-Blasewitz Hermann Beyer & Co., Tolkewitzer Str. 4

Zweiggeschäftsstellen: Dresden-Blauen: Zwickauer Straße 154 Cotta: Otto Kunath, Hamburger Str. 66, Fernsprecher 15277 Cosselbaude: Hans Horn, Bahnhofstraße 7, Fernsprecher 260

„Elbtal-Abendpost“: Dresden-Altstadt 1 Marienstraße 26, Fernsprecher 28700

Nr. 185 Freitag, den 10. August 1934

Banddirektor Wagner 60 Jahre alt

Der Direktor der Dresdner Handelsbank H. Richard Wagner, kann morgen seinen 60. Geburtstag feiern. W. trat 1897 bei der Dresdner Handelsbank, vormals Central-Bankmarktbank, ein, wurde 1907 stellvertretendes Vorstandsmitglied und 1916 erstes Vorstandsmitglied mit alleiniger Vertretungsbefugnis. Sein Eintritt in den Vorstand der Bank bedeutet einen Wendepunkt für die Bank insofern, als er mit zielbewusster Tatkraft und großer Schaffensfreude die auf berufständischer Basis aufgebaute Central-Bankmarktbank des Dresdner Fleischerhandels in den Jahren 1910—1914 auf das allgemeine Bankgeschäft unter Wahrung der engen Beziehungen zu dem Fleischerhandelsstand umstellte und zu einer allgemeinen Mittelstandsbank, der Dresdner Handelsbank (seit 1. Januar 1914), ausbaute. Unter seiner umsichtigen Führung nahm die Bank trotz der Schwierigkeiten, die die Kriegs- und Inflationszeit und die schweren Jahre der letzten großen Wirtschaftskrise brachten, eine gesunde und ständig aufwärtsstrebende Entwicklung. Die Bank hat jetzt acht Geschäftsstellen in Dresden und eine Zweigniederlassung in Bautzen. Es betragen das A. R. 2,5 Millionen RM., die offenen Reserven 1 Million RM. und die Bilanzsumme 28,7 Millionen RM.



Herr Direktor Wagner hat sich durch seine Lebensarbeit nicht nur um den gesamten Mittelstand außerordentlich verdient gemacht, sondern auch die Anerkennung und Wertschätzung der Kunden und Freunde der Bank sowie der Fachkreise erworben. Seine soziale Betätigung und Einstellung wurde dadurch anerkannt, daß nach ihm die Richard-Wagner-Unterstützungsstelle der Dresdner Handelsbank benannt wurde.

h. Kein Zapfenstreich am Sonnabend. Die Brigade 33 (Dresden) teilt mit: Der zu Ehren des Gruppenführers Schwermann von der Brigade 33 angelegte Zapfenstreich am Sonnabend, dem 11. August, auf der Jagd-Kampfbahn fällt auf ausdrücklichen Wunsch des Gruppenführers aus. Der Ausmarsch am Sonntag auf dem Klausplatz wird durchgeführt.

h. 1100 Kinder auf der Durchreise verpflegt. Gestern abend trafen auf dem Neustädter Bahnhof 1100 Kinder ein, die auf der Durchreise von Rassel nach Schlesien waren. Die Kinder wurden hier verpflegt und fuhren dann weiter.

h. Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Reichsbahn-Bezirksfürsorge Dresden des Eigenbahnvereins Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: Aus Ober-Schreiberhau am 15. August, aus Bad

Kreuznach am 16. August, aus Jinnwald am 16. August, aus Kolberg am 16. August, aus Nordholz am 17. August.

Blitz schlägt in eine Personengruppe Ein Todesopfer, fünf Verletzte

Gestern nachmittag gegen 15 Uhr ging über Rloschke ein schwarzes Gewitter nieder. Um Schutz vor dem strömenden Regen zu suchen, hatten sich sechs weibliche Personen im Brückengrund unweit des Friedrich-August-Bades unter eine Gruppe hoher Fichten gestellt. In diese Baumgruppe schlug ein Blitz und verletzte die darunterstehenden Personen teils schwer, teils leichter. Ein 20jähriges Mädchen aus Dresden-Blauen erlag kurz darauf ihren schweren Verletzungen. Die beiden 19 bzw. 15 Jahre alten Schwestern der Getöteten wurden schwer verletzt, ebenso eine in mittleren Jahren stehende Frau aus Dresden. Zwei weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Verletzten wurden mittels Krankenautos der Diakonissenanstalt Dresden zugeführt. Bei der Getöteten handelt es sich um die 20 Jahre alte Elfriede Förster aus Dresden-Blauen. Auch die Steinbrucharbeiterin Gertrud Eichler aus Dresden erlitt schwere Verletzungen.

und eine Ärztin leisteten den Verunglückten im Friedrich-August-Bad die erste Hilfe. Von den vier Verletzten ist die Marianne Förster am schwersten verletzt. Am Hals und an den Füßen zeigten sich sogenannte Blühlinge. Die Ärzte hatten in der Nacht die schwersten Bedenken am Aufkommen des jungen Mädchens. Die drei Schwestern wurden auf Vangebrüder, die beiden anderen Verletzten auf Rloschke Staatsforstrevier vom Blitze getroffen. Die Untersuchung an Ort und Stelle ergab, daß an keinem der hohen Bäume auch nur die geringste Spur des Blitzschlages zu finden war.

Eine in der Nähe arbeitende Waldbearbeiterin wurde von anderen Spaziergängern auf die Verunglückten aufmerksam gemacht.

Es wird deshalb angenommen, daß die tote weniger dem eigentlichen Blitzschlag als vielmehr einem Herzschlag erlegen ist und der Blitz die anderen Verletzten betäubte.

Man benachrichtigte sofort die Steinbrucharbeiter und holte aus dem nahegelegenen Bade Hilfe heran. Bei der Elfriede Förster war der Tod bereits eingetreten. Zwei Ärzte

Bei den erwähnten Baumgruppen handelt es sich nicht um einzelne freistehende Bäume, sondern um Baumgruppen im Brückengrund mitten im Walde bzw. am Strahentand. In der näheren Umgebung arbeiteten mehrere Waldbearbeiter, die von dem Blitzschlag völlig verschont geblieben sind.

Die Jugend erzieht sich selbst

(NZA.) Nach dem Erlaß des Reichs-erziehungsministers muß morgen zum ersten Male in größerem Umfang der Staatsjugendtag Wirklichkeit werden. Der Staat hat der Jugend einen ganzen Tag zur Verfügung gestellt, der der Schulung der Jugend dienen soll, den sie ausfüllen kann aus ihrem eigenen Geiste, aus dem Geiste der Jugend selbst heraus. Nichts verdientlich wohl härter das Vertrauen des nationalsozialistischen Staates in seine Jugend als diese einschneidende Neuerung in unserem Erziehungsweisen, die hierin ihren Ausdruck findet.

Ihrem Vollen heraus gestalten soll, und an dieser Verantwortung soll sie wachsen, soll sie erzogen werden. Die Jugendarbeit erhält mit der Einführung des Staatsjugendtages ein neues Gepräge; der Staat schaltet die Jugend offiziell ein in die Erziehung der kommenden Geschlechter.

Der nationalsozialistische Staat hat ein anderes Verhältnis zur Jugend wie der Staat von gestern. Er weiß, daß die Millionen der heranwachsenden Generation für das kommende Schicksal der Nation vielleicht den wichtigsten Teil des Volkes darstellen, weil sie die Träger der Zukunft des Staates sind:

Der Mittwochnachmittag dient der weltanschaulichen Schulung, der Sonnabend der körperlichen Erleichterung der Jugend. Zunächst ist es noch ein bestimmter Teil, Jugend bis zum Alter von vierzehn Jahren, die im Rahmen ihrer Einheiten, im Rahmen des Jungvolks körperlich erzieht wird. Vier Gebiete werden besonders gepflegt: Allgemeine Leibesübungen, Geländesport, Schwimmen und Luftgymnastik.

Diese Jugend, die gelernt hat und immer wieder lernen soll aus dem Geiste der nationalsozialistischen Kämpfer zu denken, zu fühlen und zu opfern und damit in der Zukunft Träger der politischen Tradition des Nationalsozialismus werden soll.

Durch die Organisation der Hitler-Jugend ist es überhaupt erst möglich geworden, in viel härterem Maß als bisher, die Jugend für die Art der Körpererziehung aus einem neuen Willen und einem neuen Geiste heraus zu erlassen.

Und ein zweites offenbart sich in dieser Neuerung, was den Nationalsozialismus grundlegend unterscheidet von der vorhergehenden Zeit: die Erziehung durch Verantwortung. Der Jugend wird eine große Aufgabe übertragen, die sie aus ihrem Geiste und

Am Sonnabend wird Deutschlands Jugend zum ersten Male marschieren in einer neuen Verantwortung, die ihr der nationalsozialistische Staat übertragen hat. Alle diese Jungen wissen, daß dieser Tag Freiheit ist und Dienst zugleich: Jugend erzieht sich selbst zu gesteigerter Leistung, zu neuem, stärkerem Einsatz. G. R.

h. Die Einäscherungen im Juli. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden wurden im Juli d. J. 277 Leichen eingeäschert, und zwar 150 männlichen und 127 weiblichen Geschlechts. In 218 Fällen fand religiöse Feier statt.

l. Feuerfahndung auf 17. bis 23. September verlegt. Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Feuerfahndung ist wegen der Vorbereitungen für die Volksabstimmung auf die Zeit vom 17. bis 23. September verlegt worden. Es ist beabsichtigt, während der Feuerfahndung auf die Brandgefahren aller Art in Schrift und Bild nachdrücklich hinzuweisen. Um das Verständnis aller Bevölkerungskreise für diese überaus wichtige Aktion zu sichern, muß die Durchführung einheitlich und nach den festgelegten Richtlinien erfolgen. Industriellen, Versicherungsvereinen und alle interessierten Kreise, die eine eigene Verbuna beabsichtigen, wollen sich deshalb vorher mit der Landesstelle Sachsen des Reichspropagandaministeriums, Post 25271, oder der Gauleitungsstelle Sachsen der NSDAP, Amt für Volksaufklärung, Abt. Schadenverhütung, Post 52006, Neustädter Markt 22, in Verbindung setzen.

h. Geflohen wurden aus einer Altwarenhandlung in der Oppelvorstadt etwa 400 kg Altwolle im Werte von 400 RM. Wo wurde sie zum Kaufe angeboten?

Ein Schwerverbrecher festgenommen

Vor einigen Tagen war der Dresdner Kriminalpolizei bekannt geworden, daß der verurteilte, 33 Jahre alte Ein- und Ausbrecher Alfred Sparisch aus Zeitz sich in dem Grillenburg Wald aufhalte, um von hier aus Einbrüche in der Umgebung Dresdens zu verüben. Die unausgesetzten Erörterungen führten bald auf die genaue Spur des Schwerverbrechers. Am Donnerstag erlegte ihn und einen Komplizen das Weisheit. Zehn Stunden lang hatte die Kriminalpolizei eine bestimmte Fährte in den ausgedehnten Wäldern der Tharandter Gegend verfolgen müssen, ehe sie auf die Gesuchten stieß. Im Zusammenwirken mit Beamten der Schutzpolizei und Landgendarmarie gelang es, abends gegen 10 Uhr Sparisch und seinen Freund in Grillenburg anzuhalten, als sie im Begriff waren, mit einem Motorrad auf Beute zu fahren. In ihrem Besitz hatten sie zwei Schusswaffen mit 38 Schuss Munition und verschiedene Einbruchswerkzeuge. Die Festgenommenen wurden dem Polizeipräsidenten Dresden zugeführt. Mit der Festnahme des Sparisch hat die Polizei einen guten Fang gemacht. Sparisch gehört in die Klasse der gewalttätigen Einbrecher, die selbst vor der Vernichtung eines Menschenlebens nicht zurückschrecken. Er hat bereits vor einigen Jahren die Dresdner Umgebung unsicher gemacht. Seine Diebesbeute verwahrte er auch damals in den Wäldern von Vangebrück und Tharandt.

(Weitere lokale Nachrichten auf der 4. Seite.)

Praktische Volkswirtschaft

Allgemeine Steuerfragen und Kommunale Rundschau

Neue Einheitsbewertung am 1. Januar 1935

Das neue Vermögenssteuergesetz sieht die nächste Einheitsbewertung nach dem Stande vom 1. Januar 1935 vor. Eine Dinauschiebung der Einheitsbewertung, von der in letzter Zeit in der Öffentlichkeit wiederholt gesprochen wurde, wird also nicht erfolgen. Die mit dem Stichtag des 1. Januar 1935 festgestellten Einheitswerte werden mit Wirkung ab 1. Januar 1936 die Besteuerungsgrundlage bilden. Im Februar 1935 wird zusammen mit der Einkommenssteuererklärung eine Vermögenssteuererklärung abgegeben sein. Im Laufe des Jahres 1935 wird dann in aller Ruhe die Einheitsbewertung erfolgen.

Vereinfachung der Grunderwerbsteuer

Im Rahmen der Steuerreform werden auch bei der Grunderwerbsteuer verschiedene Vereinfachungen durchgeführt werden. Die Besteuerung der sogenannten toten Hand wird in den Entwurf des neuen Grunderwerbsteuergesetzes nicht übernommen werden. Die Steuer ist niemals praktisch geworden. Für das Einbringen von Grundstücken in Personengesellschaften ist eine Ermäßigung der Grunderwerbsteuer auf 2 Prozent vorgesehen. Eine solche Ermäßigung ist dem bisherigen Gesetz fremd gewesen. Außerdem soll geprüft werden, ob sich eine Senkung des Grunderwerbsteuersatzes empfiehlt. Da das Aufkommen an Grunderwerbsteuer rechtlich den Ländern und Gemeinden zusteht, müssen diese zur Frage der Senkung der Grunderwerbsteuer gehört werden.

Steuerfreiheit für neue Unternehmungen

Es gibt Volksgenossen und Unternehmer, die sich mit der Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder mit der Herstellung neuartiger Erzeugnisse befassen. Im Einzelfall kann es im Interesse der gesamten Volkswirtschaft gelegen sein, die Entwicklung eines solchen neuen Herstellungsverfahrens oder die Herstellung der neuartigen Erzeugnisse zu fördern. In dem Fall, daß für die Entwicklung eines neuen Herstellungsverfahrens oder für die Herstellung neuartiger Erzeugnisse ein überaus großes Bedürfnis der gesamten Volkswirtschaft anerkannt wird, sieht der Steuerreformplan vor, daß der Reichsfinanzminister für eine von ihm zu bestimmende Zeit das in Betracht kommende Unternehmen von den laufenden Steuern des Reiches und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umsatz erhoben werden, ganz oder teilweise befreien kann.

Steuerfreie Jubiläumsgabe

In einem Erlass vom 18. 6. 34 hat der Reichsfinanzminister bestimmt, daß Jubiläumsgaben an Arbeitnehmer, die anlässlich eines Firmenjubiläums gegeben werden, als einkommen- und schenkungssteuerfrei behandelt werden, wenn die Jubiläumsgabe im einzelnen Falle einen Monatslohn nicht überschreitet und aus Anlaß des 25. jährigen, 50. jährigen, 75. jährigen, 100. jährigen und so fort Bestehens der Firma gegeben wird. Liegen nicht beide vorstehend bezeichneten Voraussetzungen vor, so ist grundsätzlich der ganze Betrag steuerpflichtig. Es bleibt dem Steuerpflichtigen aber unbenommen, im Einzelfall, gegebenenfalls im Rechtsmittelverfahren, geltend zu machen, daß es sich um übliche Gelegenheitsgeschenke im Sinne des § 18 Abs. 1 Nr. 16 ErbStG handelt.

Abbau der Gemeindegetränksteuer

Im Jahr 1935 soll nun auch an den Abbau der Gemeindegetränksteuer herangegangen werden. Nach Artikel 2 § 2 Ziffer 1 der Wohlfahrtsfürsorgeordnung war Voraussetzung für die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der sogenannten Wohlfahrtsfürsorge, daß die „gesetzlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern in der erforderlichen Höhe ausgenutzt sind“. Zu diesen Steuern gehört auch die Gemeindegetränksteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat am 20. Juni 1934 an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, wonach die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der Wohlfahrtsfürsorge nicht mehr von der Erhebung der Gemeindegetränksteuer abhängig gemacht wird. Damit ist die Entscheidung über die Weitererhebung der Gemeindegetränksteuer ausschließlich in das Ermessen der Gemeinden gestellt. Es ist zu wünschen, daß diejenigen Gemeinden, die eine Gemeindegetränksteuer noch erheben, nun sobald wie möglich einen Abbau und schließlich eine Beseitigung der Gemeindegetränksteuer beschließen.

Weitere konjunkturelle Besserung in der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie

Während der letzten Monate ist das Geschäft der Nahrungs- und Genussmittel-Industrien, der Saison entsprechend, ruhig verlaufen. Die Produktion nahm nur um wenige Prozent zu. Trotzdem hat sich, auf längere Zeit betrachtet, die konjunkturelle Besserung auch in diesem Zweig der deutschen Industrie fortgesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr werden gegenwärtig rund 11 Prozent mehr Nahrungs- und Genussmittel erzeugt, die Zahl der Beschäftigten ist um 8 Prozent gestiegen.

Die Besserung hat fast alle wichtigen Zweige der Branche erfaßt. Nur in der Margarine-Industrie, in den Kaffeebohnen- und in den Kaffee-Ertragsfabriken ist noch kein bemerkenswerter Fortschritt zu erkennen. Besonders stark ist die Beschäftigung in den Sektellereien gestiegen, offensichtlich eine Auswirkung des Fortfalls der Schaumweinsteuer.

Für die nächsten Monate ist mit weiter zunehmender Produktion und Beschäftigung zu rechnen, denn die jahreszeitlich bedingte Geschäftsbelebung einer Reihe von Branchen, beispielsweise die Konfekt-Industrie, steht unmittelbar bevor. Aber auch die konjunkturelle Besserung dürfte sich mit steigender Beschäftigung und steigendem Einkommen fortsetzen.

Die Absakausichten in der Maschinenindustrie

Anhaltende Besserung des Inlandsgeschäftes. — Verschlechterte Konkurrenzlage auf dem Auslandsmarkt

Die in den bisher verfloffenen Monaten des Jahres 1934 angehaltene Besserung des deutschen Maschinen-geschäftes ist nach wie vor ausschließlich dem Inlandsmarkt zu verdanken. Um nahezu 40 Prozent übertrafen die inländischen Aufträge im ersten Vierteljahr 1934 den Stand des Vorjahres. Bei allen Maschinenbestellungen dürfte es sich vorläufig aber immer noch überwiegend um Ersatzinvestitionen handeln. Fast nirgends werden die eigenen Mittel eines Unternehmens über die Finanzierung des — im übrigen auch steuerlich begünstigten — Ersatzbedarfs hinausreichen; zu umfangreichen Reinvestitionen unter Beanspruchung fremder Mittel bietet der Kapitalmarkt heute noch keine ausreichenden Möglichkeiten. Zudem dürfte die Kapazität des industriellen Produktionsapparates, die besonders in den Investitionsgüterindustrien, in den Jahren des letzten Konjunkturaufschwungs einem hohen konjunkturellen Spitzenbedarf angepaßt worden war, den gegenwärtigen Bedürfnissen im allgemeinen noch voll genügen. Nicht zu übersehen ist schließlich das verhältnismäßig große Angebot von Altmaschinen, das die Errichtung von Neuanlagen ebenfalls beeinträchtigen dürfte. Im ganzen wird es also noch geraume Zeit dauern, bis Reinvestitionen auf breiterer Basis wieder notwendig und rentabel sein werden.

Die Entwicklung in den nächsten Monaten wird überwiegend davon abhängen, welche Anregungen von den mittelbaren Wirkungen der Arbeitsbeschaffung und von der allmählichen Festigung der privaten Initiative auf die Investitionstätigkeit ausgehen werden. Das Inlandsgeschäft der Maschinenindustrie dürfte sich dabei zunächst in dem vom Ersatzbedarf gesteckten Rahmen weiter entfalten.

Im Gegensatz zu der Gestaltung des Inlandsgeschäftes der deutschen Maschinenindustrie hat sich der Absatz nach dem Ausland in den bisher verfloffenen Monaten 1934 unbefriedigend entwickelt. Die Auslandsaufträge sanken gegenüber dem letzten Vierteljahr 1933 um rd. 15 Prozent; fast die ganze Zunahme, die seit dem Tiefstand zu Beginn vorigen Jahres erzielt werden konnte, ist wieder verloren gegangen. Die Bedeutung der Auslandsbestellungen nimmt seit zweieinhalb Jahren dauernd ab; gegenwärtig entfällt auf sie nur noch ein Sechstel der gesamten Maschinen-aufträge.

Auf den Ausfuhrückgang übte der weitere Schwund der Auftragslage keinen entscheidenden Einfluß mehr aus. Der neuerliche Rückgang des gesamten Auslandsgeschäftes erklärt sich vielmehr vorwiegend aus den wachsenden Hemmungen, denen der deutsche Maschinenexport infolge der Devaluation in wichtigen Konkurrenzländern wie infolge der Devisen- und Kontingentierungs-politik begegnet. Seht sich die rückläufige Tendenz weiter fort, so wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres die Maschinenausfuhr Deutschlands, auch wenn sie den Stand von 1933 wahren könnte, zum ersten Mal seit mehreren Jahren wieder von der seiner Konkurrenten (Amerika und England), zum mindesten von der Amerikas, überflügelt werden. Freilich wurde dieser bedeutende Devaluierungserfolg bei England und Amerika zum Teil nur dank der besonderen zollpolitischen und kapitalmäßigen Machtstellung gegenüber dem Empire bzw. den südamerikanischen Staaten möglich.

Auf lange Sicht braucht der deutsche Maschinenexport nicht eben pessimistisch beurteilt zu werden, so bemerkt das Konjunkturforschungsinstitut weiter. Allerdings wird er sich noch stärker als bisher auf hochqualifizierte Spezialmaschinen konzentrieren müssen. Alle einfacheren Konstruktionen werden immer mehr in den neindustriellisierten Ländern selbst hergestellt. In vielen Spezialkonstruktionen besteht jedoch heute noch die deutsche Maschinenindustrie sowohl gegenüber England als auch gegenüber Amerika ein gewisses Monopol. Die Wahrung dieser Stellung hängt davon ab, wie weit durch ständige konstruktive Weiterentwicklung der gegenwärtige technische Vorsprung erhalten werden kann. Bedenklich gefährdet würden diese Zukunftsaussichten allerdings dann, wenn — wie es mit zunehmender Erschwerung der Ausfuhr in einer steigenden Zahl von Fällen erfolgt zu sein scheint — deutsche Anlagen nach dem Ausland verkauft werden.

Gesamtwirtschaftlich kommt der deutschen Maschinen-ausfuhr entscheidende Bedeutung zu. Die aus dem Maschinenexport anfallenden Devisen bilden eine der stärksten Quellen des gesamten deutschen Devisen-auskommens: Mit ihrem Ausfuhrüberschuß von mehr als einer halben Milliarde Mark stand die Maschinenindustrie im Jahre 1933 an der Spitze der deutschen Exportindustrien.

Die Rohstoffversorgung der Zigarettenindustrie

Die Zigarettenindustrie ist im Gegensatz zu den übrigen Zweigen des tabakverarbeitenden Gewerbes in hohem Maße auf die Einfuhr von ausländischem Rohtabak angewiesen. Während beispielsweise bei der Herstellung von Pfeifentabak ein Anteil ausländischen Tabaks von 49 Prozent errechnet worden ist, bei Feinschnitt ein solcher von 41 Prozent, bei Schnupftabak sogar nur von 23,8 Prozent, und bei der Herstellung von Zigaretten der Anteil des ausländischen Rohtabaks 77,2 Prozent ausmacht, ergibt sich in der Zigarettenindustrie ein Rohstoffanteil von annähernd 100 Prozent (99,8 Prozent). Insbesondere werden von der Zigarettenindustrie Orienttabake verarbeitet; die Einfuhr dieser Tabake stellte sich im Jahre 1933 auf rund 68 Mill. Mark. Da fertige Zigaretten so gut wie gar nicht ausgeführt werden — die Ausfuhr betrug im letzten Jahr wenig mehr als 1 Mill. Mark —, ist die Devisenbilanz der Zigarettenindustrie stark passiv.

Diese Feststellung kann nun aber leicht zu dem Schluß führen, daß Deutschland infolge der Devisenverknappung den Tabakgenuß einschränken müsse, um dadurch zur Entlastung der Devisenbilanz beizutragen. Dieser Schluß ist aber falsch, denn man darf nicht vergessen, daß einmal dem Tabak eine wichtige finanzpolitische Aufgabe zufällt, und daß es sich ferner auch bei der Tabakeinfuhr um einen Rohstoff handelt, auf dem unsere weitverbreitete Tabak-industrie aufgebaut ist.

Gegenwärtig beschäftigt die Zigarettenindustrie allein 20 000 bis 21 000 Arbeiter; im vergangenen Jahr stellten 14 große Werke annähernd vier Fünftel des gesamten Zigarettenabzuges her, der Rest entfiel auf kleinere Betriebe. Neben der Erzeugung spielt aber auch die Verteilung in der Tabakwirtschaft eine große Rolle. Nach den letzten Feststellungen gibt es in Deutschland 630 000 Tabakwarenhändler, davon betreiben 54 000 ausschließlich den Tabakwarenhandel, der Rest verteilt sich auf die Gast- und Schankwirte und auf die Lebensmittelhändler, die Zigaretten, Zigarren usw. nebenberuflich vertreiben.

Jährlich geben die deutschen Verbraucher für Zigaretten 1,20 bis 1,25 Milliarden Mark aus. An dieser Summe ist der ausländische Rohstoff aber nur mit etwa 8 Prozent beteiligt, denn zu dem Wert des Rohabzuges kommt die Verarbeitungsspanne sowie die Zoll- und Steuerbelastung. — Die Einnahmen aus der Tabakeinfuhr und aus dem Tabakverbrauch stellen einen der wichtigsten Posten in unserer Finanzwirtschaft dar.

Beziehen sich die vorstehenden Angaben zum Teil auch auf die gesamte Tabakwirtschaft, so geht aus ihnen doch die Bedeutung der Einfuhr ausländischen Rohabzuges für die Zigarettenindustrie hervor, dies um so mehr, als gerade die Zigarettenindustrie seit dem Kriege ständig an Bedeutung gewonnen hat.

Da ebenso wie die deutsche Tabakwirtschaft auch die ausländischen Rohabak-Lieferanten an der Aufrechterhaltung der Bezugsbeziehungen interessiert sind, werden sich diese

angehends der Devisenverknappung in Deutschland dazu verstehen müssen, für die von Deutschland getätigten Rohabak-Einkäufe auch in entsprechendem Umfange deutsche Fertigzeugnisse abzunehmen. Die Hauptlieferanten von Rohabak sind insbesondere Niederländisch-Indien, Griechenland und die Türkei, ferner die Vereinigten Staaten, Brasilien und mit kleineren Mengen die Dominikanische Republik, China und Sowjetrußland. Diese Aufzählung der Rohabak-Lieferanten Deutschlands zeigt, daß die Tabakwirtschaft auch einen bedeutenden Faktor des Welt-handels darstellt, den sicher die tabakerzeugenden Länder nicht vermissen möchten.

Erheblich gesteigertes Auftragsgeschäft in der Strumpfindustrie

Einige Betriebe bis zum Frühjahr beschäftigt
In der Strumpfindustrie Deutschlands hat sich der Auftragsgeschäft in der letzten Zeit erheblich gesteigert. Infolge dessen mußten die Chemnitzer Betriebe das Drei-Schichten-System weiter aufrechterhalten. Trotzdem ist es ihnen aber nicht möglich, die Lieferfristen pünktlich einzuhalten, vielfach müssen Verzögerungen eintreten. Eine besonders starke Beschäftigungszunahme haben die Runkelstein-Strumpf-Fabriken erfahren; einige Betriebe sind hier bis zum Frühjahr 1935 voll beschäftigt.

Betrieblige Gestaltung der deutschen Eisenausfuhr

In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres hat sich die deutsche Eisenausfuhr trotz der bekannten Handelshemmnisse erfreulicherweise gut entwickelt. Betrag der Export von Roh-eisen und den hauptsächlichsten Walzwerksfabrikaten im April dieses Jahres 116 631 Tonnen, so erhöhte er sich im Mai auf 122 153 Tonnen. Gegenüber den Vergleichsmonaten des Vorjahres ergeben sich hierbei nicht unbedeutende Steigerungen; im April 1933 stellte sich die Ausfuhr dieser Erzeugnisse nur auf 79 081 Tonnen, im Mai wurden insgesamt 91 019 Tonnen ausgeführt.

„Uhrentini“

Der Sachauschuß der Industrie- und Handelskammer zu Berlin für Edelmetalle, einschließlich Edelsteine, Perlen und Uhren, hat Bezeichnungen wie „Uhrentini“, „Uhrenbottor“ usw., für nicht mit der Würde der Branche vereinbar erklärt.

„Haus der Gelegenheiten“

Nach Auffassung des Einigungsamtes Berlin ist eine Firmenbezeichnung wie „Haus der Gelegenheiten“, vom wettbewerblichen Standpunkt nur dann zulässig, wenn in dem betreffenden Geschäft ausschließlich Parawaren geführt werden.

Die Jahresproduktion der deutschen Nähmaschinen-Industrie

Anlässlich der kürzlich in Frankfurt am Main abgehaltenen Tagung des Verbandes Deutscher Nähmaschinenhändler wurde mitgeteilt, daß die Gesamtproduktion an Nähmaschinen in Deutschland jährlich 300 000 bis 400 000 Stück betrage. Der Wert der Nähmaschinen-Ausfuhr habe sich in 1933 auf rund 80 Mill. Mark g.

Die Hochschule für historische Medizin

Gesellschaft aus Göttingen. — Der merkwürdige Zusammenhang auf Geländedarstellungen. — Warum geht die Fleischsucht zurück?

Angeschlossen an die medizinische Fakultät der Berliner Universität ist ein recht eigenartiges Institut. Eigenartig im guten Sinne, denn was hier geforscht wird, ist recht wesentlich für das gesamte Studium der Medizin, aber eigenartig trotzdem, denn die hier gesammelten und gefundenen Kenntnisse muten mitunter überaus kurios an.

Das „Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften“

wurde vor einigen Jahren begründet, und zwar gerade zu der Zeit, als das Problem der Neuordnung des Universitätsstudiums aktuell wurde. Die Erkenntnis, daß ein wirklich erfahrener Arzt nicht nur die neuesten Forschungen beherrschen müsse, sondern auch über die ersten Anfänge seines Fachs orientiert sein sollte, brach sich nur sehr langsam Bahn. Die letzten 60 Jahre, die dem Mediziner seit täglich neue Erfindungen brachten, machten es unmöglich, sich mit historischen Fragen zu beschäftigen. Erst heute — wir befinden uns in der langwierigen Aufstiegsphase — kann man sich wieder mit Zeit und Mühe den Erkenntnissen und Erfahrungen früherer Jahrhunderte widmen. Heute kann man wieder die gute und solide Arbeit betrachten, die vor vielen hundert, ja vor vielen tausend Jahren vollbracht wurde und kann aus ihr neues Wissen schöpfen.

Mit dem Beginn eines medizinisch-historischen Vortrags hörten fast unwillkürlich die zahlreichen Entdeckungen auf Einzelgebieten auf; vieles konnte jetzt gesammelt und so weit besser in den Hilfswissenschaften für die Menschheit gestellt werden. Der Leiter dieses interessanten Instituts, Professor Diepgen, weiß spannend über die zu seinem Spezialfach passenden Dinge zu erzählen. In einer kleinen Wohnung der Berliner Innentstadt, in unmittelbarer Nähe des Schlosses, ist das Institut untergebracht. Zwar nur behelfsmäßig, aber trotzdem wirken die Räume durch ihre überaus strenge Einfachheit. Hier befinden sich Hörsäle, Forschungszimmer, Buch- und Bildarchiv und die kleinen Teilsammlungen. In den kleinen Räumen, die für die verschiedenen Herren des Instituts und Doktoranden eingerichtet sind, steht meist nur ein nüchterner Schreibtisch mit passendem Stuhl, eine hellstrahlende Tischlampe und ein Regal für Bücher. Jeder Luxus fehlt. Die Arbeit scheint hier wirklich in höchster Potenz zu wirken. Neben Professor Diepgen sind zwei weitere Referenten, und zwar Professor Ruska und Dr. Schuster tätig.

Wenn man das Institut besichtigt hat, möchte man natürlich zunächst einmal wissen, was „Medizingeschichte“

eigentlich ist. Ungefähr kann man es sich vorstellen, denn jeder junge Jurist muß zunächst mit der historischen Entwicklung seines Berufszweiges vertraut machen. Die Geschichte der Medizin, die eng verbunden mit der Technik, der Naturwissenschaft und der Politik ist, zeigt auf Grund umfangreichen Studiums die Entwicklung der verschiedenen Epochen der Medizin. Daß sie sich langsam aus sich heraus entwickelt haben, daß sie von Zeitströmungen und Technik und vor allem der richtigen Erkenntnis unendlich vieler Dinge abhängig waren, ist einleuchtend.

Die Vergangenheit ist ein fest geprägtes Referat, aus dem man heute schöpfen kann, denn die Urprobleme sind gleich geblieben.

Die Erkenntnis vieler Dinge — sagt Professor Diepgen — hat zum Beispiel bei Christusbildungen zu einem besonderen Befund geführt. Man wunderte sich früher, daß es Skulpturen des Gekreuzigten gab, die einmal links, einmal rechts den Langenstich

aufwiesen. Warum und weshalb, wußte man früher nicht. Wir aber stellen dieses Kuriosum mit Leichtigkeit fest. In früheren Jahren galt die Leber als Zentrum der Blutbewegung. Wollte man Christus tödlich verwunden, mußte man also die Leber treffen, die rechts liegt. Als man später — im Jahre 1628 — das Herz als Zentrale erkannte, rückte die Wunde nach der linken Seite. Diese Feststellung ist natürlich auch für den Kunsthandel von Wichtigkeit, denn an Hand dieser Beobachtung kann man ältere und jüngere Christusbilder unterscheiden.

Eine andere Arbeit war die Untersuchung über Pflanzengifte und Tiergifte. Die Araber kannten als wirksamstes Gift die Galle der Viper und die des Panther. Wie man zu diesen Annahmen kam, weiß man heute noch nicht. Dagegen ist die Erkenntnis von Bismut, Opium, Arsenik, Quecksilber, Bleiweiß usw. auch heute noch die gleiche.

Man muß sich tief, tief in die ungeheure Fachbibliothek des Instituts oder in andere medizinische Bücher einarbeiten, muß sogar fast 5000 Jahre zurückgehen, bis man zu den Anfängen dieser Kunst gelangt. Allerdings ist auch diese Ziffer durchaus nicht bindend, da man abermals Pappros fand, aus denen hervorgeht, daß bereits um das Jahr 2500 v. Chr. eine hochentwickelte Chirurgie in Ägypten bestand.

Eine besondere Abteilung umfaßt diese Bücher und Pappos mit arabischen Schriftzeichen. Einer der Herren des Instituts gehört zu den wenigen Männern des Erdballs, der genaue Kenntnisse der Alchimie und Astrologie der Araber besitzt. Gerade die Astrologie, die im Altertum mehr als heute gepflegt wurde, hat die Alten in die Lage versetzt, mit primitiven Mitteln zur richtigen Erkenntnis zu gelangen. Im Beginn des Christentums war es gang und gäbe, daß man als Gelehrter ins Morgenland wanderte, um die Gelehrten des klassischen Altertums zu studieren. Arabische Forscher galten Jahrhunderte als Autoritäten. Erst als mit der Entdeckung Amerika von sich hören ließen, geriet das Morgenland ins Hintertreffen. Die wenigen Ueberhebungen ins Lateinische oder Deutsche genügten und als in den letzten Jahren deutsche Wissenschaftler sich wieder dieser Ur-schriften annahm, konnten sie mit Stolz berichten, Neuland gefunden zu haben. Auf Grund dieses Materials konnten viele Geschichtsbücher aufgeklärt werden. Bücher eines berühmten arabischen Gelehrten namens Dschahir kamen in den Handel. Jahrzehnte später konnte auf Grund von Forschungen einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um plumpe Ueberhebungen irgendeines Medizinstudenten handeln mußte, der lediglich den bekannten Namen wählte, um seinen Büchern größere Zugkraft zu verleihen.

Eine andere Abteilung befaßt sich mit der Biologie der Medizin. Angefangen bei Aristoteles. Dieser große Wissenschaftler erkannte schon damals, daß sich alle Geschöpfe entwickeln und zwar nicht vom Keim aus, sondern im Laufe von vielen Generationen. Der Mann, der der

Biologie neue und wesentliche Wege wies, allerdings auch viele Jahrhunderte später, war der Sohn eines Berliner Schneidemeisters, Caspar Friedrich Wolff, der mit 20 Jahren seine Doktorarbeit über das Thema der Entwicklung bei Tieren und Pflanzen schrieb und zwar mit dem Leitgedanken, daß sich alle Lebewesen nacheinander im Laufe der Entwicklung ausbilden und nicht im Reime vorgebildet sind. Der im Institut diese Fragen behandelte, hat ebenfalls einen glücklichen Fund gemacht. Zwar nicht in Äthen, sondern in Deutschland — dafür aber war dieser Fund bedeutend wertvoller.

In einem Turm der Bibliothek zu Weimar wurden Goethes schon längst verlorene geglaubten Handschriften zur „Metamorphose der Pflanzen“ gefunden.

Außerdem wird ein ebenfalls überaus altes Buch bearbeitet, das 1384 erschien und sich „Garten der Gesundheit“ nennt; ein Kräuterbuch, das die gesamte damals bekannte Drogenkunde umfaßt. Daß hier genau so wie in unseren Tagen die Kunst Gold zu machen verraten werden soll und daß hier wie heute Leute benannt wurden, die mittels Käse, Därmen von bestimmten Tieren und ähnlichen Requiriten Wunderkuren ausführten, ist sicher die einzige Tatsache, die man hier weder als Wunder, noch als Fund bezeichnet.

Wofür wird man sich fragen, blättert man in alten Büchern? Nun auch diese Frage erhält ihre Antwort. Zunächst einmal mußten die Alten unendlich viele Mittel besessen haben, die durch Kriege und Wirren verloren gingen. Daß man in Ägypten vorzüglich zu heilen verstand, weiß man. Nun will man möglichst alle Rezepte finden. Dann interessieren die mannigfaltigen Beziehungen zwischen Religion und Technik und ihre Rückwirkungen auf die Medizin. Das „Wissen sucht auf der Vergangenheit“ sagt Prof. Diepgen, und wie oft fragt die chemische Industrie hier, um Analysen bestimmter Pflanzenstoffe zu bekommen, die wir meist in den alten Schriften finden. Weiter werden fast alle Mediziner gefragt, weshalb die Fleischsucht in der ganzen Welt zurückgeht? Warum — das wissen wir ebenfalls nicht, aber vielleicht finden wir diese Frage schon einmal gestellt. Allerdings nicht im Jahre 1933 n. Chr., sondern vielleicht 933 v. Chr. Und wenn wir Glück haben, sogar ihre Beantwortung. Studenten wollen ihre Doktorarbeit über ein modernes Thema schreiben. Sie kommen zu uns, den Sport in allen Jahrhunderten zu studieren. Der Rassenhypothese einst und heute, ein Thema, das durch das Reichsgesetz, das Mitte Juli verfaßt wurde, nicht nur interessant, sondern für die Allgemeinheit von Bedeutung ist.

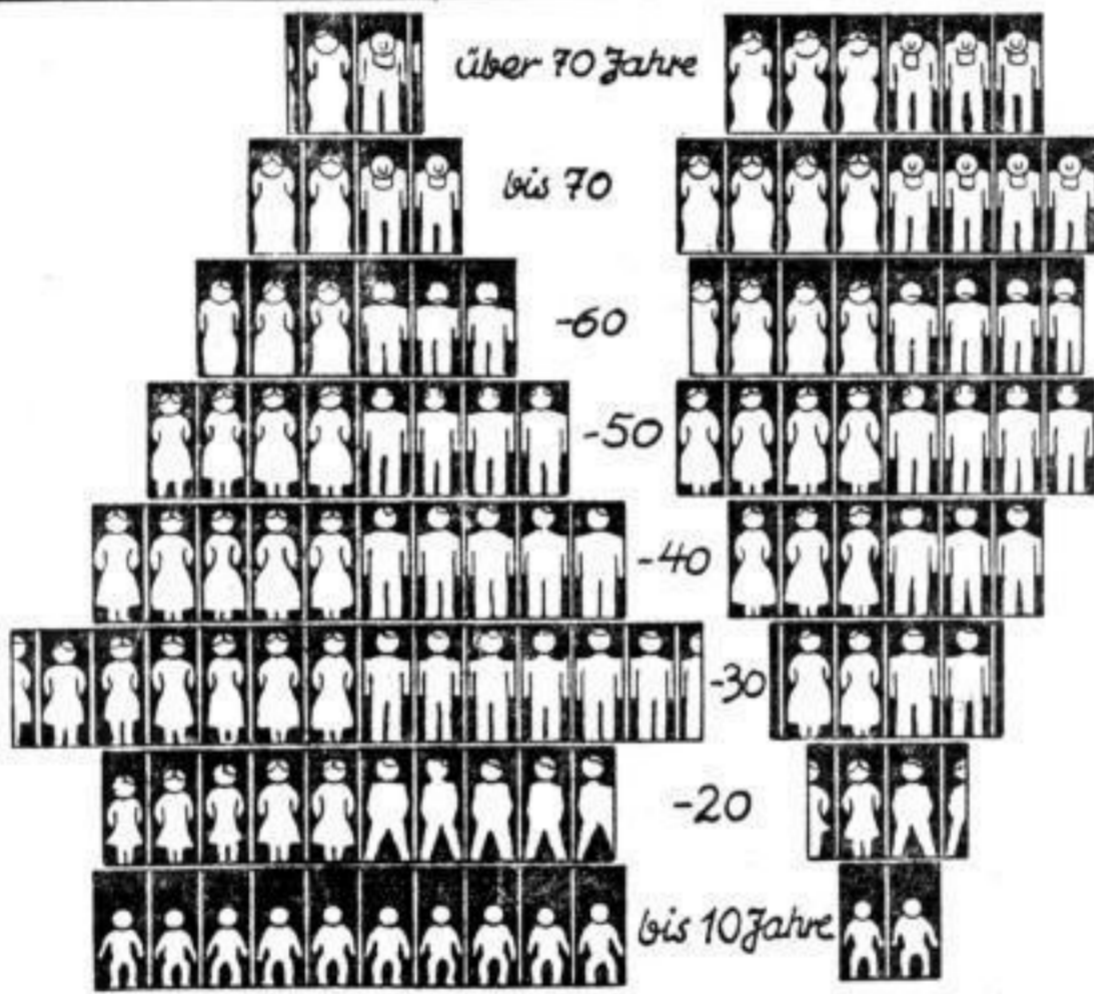
Die Geschichte der sozialen Fürsorge

— ein durchaus interessierendes und für jeden wertvolles Gebiet, das hier mühselos ausgearbeitet werden kann. Aber auch Nicht-Mediziner können hier lernen. Um ein Thema zu nennen: Welche Faktoren haben zum Untergang der antiken Welt geführt? Die Medizin ging und geht meist auf dem gleichen Pfad, den Kultur und Fortschritt gehen und ein Stoff grenzt meist daher unmittelbar an den nächsten. Kultur und Medizin sind fast Geschwister.

Man meint, daß nur jüngere Leute zu uns kommen — weit gefehlt. In allgemein belehrenden Kursen sitzen häufig mehr alte, als junge Menschen, denn die Medizin ist doch nun einmal die Wissenschaft, die jeden angeht, jeden interessieren muß.

Daß wir viel leisten werden, hoffen wir. Die Unterlagen sind heute zusammengestellt. Bücher, Kataloge, Sammlungen, Schlagwortregister, ruhige Räume zum Lernen. Noch sind wir lung in unserem Fach, aber bald wird keine Universität mehr ohne ein ähnliches Forschungs-institut auskommen können, denn das „Wissen sucht auf der Vergangenheit“ und warum sollen wertvolle Belehrungen nutzlos ruhen, ohne der gesamten Menschheit zu dienen?

Peter Prätorius



Die drohende Vergreisung des deutschen Volkes

Der natürliche Altersaufbau jeder Bevölkerung muß einer Pyramide gleichen. Den breiten Fuß bilden immer wieder die neu hinzukommenden Kinder; nach oben kommen die älteren Leute, die naturgemäß immer weniger werden. Aus dieser Pyramide ist aber nach dem Kriege ein Trannenbaum geworden, denn der Kriegsgeschehenausfall zeichnet sich durch einen scharfen Einsprung im zweiten Streifen ab, ebenso der Nachkriegsgeburtensrückgang im untersten Streifen. Demgegenüber stehen die aus Deutschlands kinderreichen Zeit stammenden Jahrgänge 1900 bis 1914. Wenn sie einmal alt werden, wird jene „Hypothek des Todes“ fällig, die heute schon, noch verhält, auf dem deutschen Volke ruht. — Würde der jetzige Geburtenrückgang anhalten, so müßte die Pyramide sich umkehren und 1975 gleichsam auf der Spitze stehen.

120 000 Berliner wohnen in Lauben und Baracken

Auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Rippert soll jetzt gegen die wilden und unzulänglichen Baracken und Wohnlauben am Rande der Reichshauptstadt vorgegangen und an ihre Stelle eine planmäßige Siedlung gesetzt werden.

Welch großen Umfang das Wohnen in Behelfsbauten dieser Art für die minderbemittelten Bevölkerungskreise unter dem Druck der noch vor wenigen Jahren bestehenden Wohnungsnot genommen hat, beweist das Ergebnis der Ermittlungen, die das Statistische Amt der Stadt Berlin angestellt hat. Danach wohnen am Tage der Volkszählung innerhalb des Berliner Reichsgebietes 120 064 Menschen, die sonst keine ständige Wohnung besaßen, in Baracken, Wohnlauben, Zellen oder Wohnwagen. Das sind 28 v. D. der gesamten Wohnbevölkerung Berlins und entspricht, um ein Vergleichsbeispiel herauszugreifen, der Einwohnerzahl der Stadt Bielefeld. Von den 120 190 Bewohnern der Baracken und Wohnlauben sind 29 717 Kinder unter 14 Jahren. Die Statistik kommt zu dem Schluß, daß, wenn auch einzelne Behelfsbauten kuppelweise genehmigt und zum Daueraufenthalt von Men-

schen nicht zu beanstanden sind, daß gleiche von der Mehrzahl dieser Behausungen nicht gelten kann. Daran vermag auch die an sich erfreuliche Tatsache nichts ändern, daß diese Behelfsbauten zum größten Teil inmitten freundlicher Kleingärten stehen. Aber dieser schöne besonders im Sommer bestehende Eindruck

eines idyllischen Kleinstadlerlebens könne nicht darüber hinwegtäuschen, daß es während des größeren unwirtlichen Teiles des Jahres um die Mehrzahl der Siedler anders bestellt ist und daß deren Baracken und Wohnlauben als Daueraufenthalt von Menschen, besonders von Kindern, meist durchaus unzureichend sind.

Volksverbundenheit durch Siedlung

Wer kennt nicht die ausgedehnten Laubentkolonien, die überall inmitten der großen Städte zu finden sind? In ein Stückchen gründer Natur haben sich hier Menschen aus dem Asphalt der Großstädte geflüchtet. Weidenden Arbeiter der Werkbank, die dort eine bescheidene Fläche deutschen Heimatbodens in Besitz genommen haben. Mit Liebe und Sorgfalt pflegen und besäern sie dies Stückchen Land, und nicht erweckt in ihnen mehr Freude, als die Früchte ihrer Arbeit von eigenem Grund und Boden ernten zu können.

Dieser innere Drang im deutschen Menschen, auf einem Fleckchen Erde, und sei es auch noch so klein, festhalt zu sein, erfährt im nationalsozialistischen Staat in jeder Hinsicht Förderung.

Denn es ist nationalsozialistischer Grundsatz, daß der Boden unseres Landes der Allgemeinheit gehört und daß ein jeder berechtigt ist, ein

Stück dieses Landes in eigenen Besitz zu nehmen. Man verlange nicht von einer Arbeiter-schaft, die dem heimatischen Boden entwurzelt und entfremdet ist und die keinen Anteil mehr hat an ihm und seinem Ertrag, daß sie Heimatliebe empfinden und aus innerster Ueberzeugung und in nationaler Selbstverständlichkeit bereit sein sollte, für Land und Volk einzustehen. Die innige Verbundenheit mit der deutschen Scholle, die beim Landvolk als selbstverständlich hingenommen wird, ermöglicht jenes Maß national-völkischer Bindungen, die die Volksgemeinschaft erziehen läßt. Das bisherige Los der deutschen Arbeiter-schaft, in engen und ungesunden Mietshäusern wohnen und die Meisten aus dem lärglichen Ertrag ihrer anstrengenden Arbeit ausbringen zu müssen, hat wesentlich mit zur Verwässerung der sozialen Spannungen in unserem Volk beigetragen. Der Gedanke, bei Fortfall der Verdienstmöglichkeiten durch Krankheit oder Ar-

beitslosigkeit die Miete nicht mehr aufbringen zu können und damit des schützenden Daches der Wohnung verlustig zu gehen, ist unerträglich und mußte eine ständige Sorge des deutschen Arbeiters sein. So konnte das Heim des deutschen Arbeiters niemals seine Heimat werden, in die er sich flüchten konnte und in der er sich geborgen fühlte, wenn ihm dranhin das Leben allzu arg mitspielte. Wirkliche Heimat aber wird das Heim ihm sein und der ruhende Pol in der Erscheinungen Nacht, wenn er es errichtet hat auf einem Stückchen Grund und Boden,

das sein ureigenstes Herrschaftsgebiet ist, aus dem er nicht geblüht und nicht vertrieben werden kann, sondern das ihm selbst gehört, weil er es mit eigenen Kräften geschaffen und angehäufelt hat.

Das Heim des deutschen Arbeiters wie jedes deutschen Menschen soll seine Burg sein, in der er Herr ist. In dem Bewußtsein, daß er in sei-

Schließt die Reihen der Kämpfer durch die NS-Volkswohlfahrt

nem Heim bleiben kann, solange es ihm selbst gefällt, liegt zu einem Teil auch die wahre Freiheit des deutschen Menschen begründet. Daß aber der schaffende Mensch eine solche Burg sich einmal bauen kann, ist mit einer der bedeutendsten Aufgaben, die der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anvertraut sind.

5. Zeugen gesucht. Am 25. Juli d. J. gegen 9 Uhr vormittags wurde in der Annenstraße vor dem Hauptpostamt eine Fußgängerin von einem Radfahrer an- und umgefahren. Sie hat hierbei einen Armbruch erlitten. Ein Mann, dessen Namen nicht festgestellt worden ist, soll der Verletzten erste Hilfe geleistet haben. Er und andere Zeugen des Vorganges werden gebeten sich umgehend im Zimmer 80 des Kriminalamtes zu melden.

6. Stubenbrand. Die Feuerwehr wurde gestern vormittag nach dem Grundstück Am See 31 gerufen. Dort war in einer Stube des vierten Stockes ein Kieglösa durch Ueberhoken von brennendem Schwefel in Brand geraten. Der Brand wurde unter Verwendung von Atemschutzgeräten mit kleinem Löschgerät gelöscht.

Dresden-West

Severvordt. Bebauungsplanänderung. Für das von Wiener Straße, Gellertstraße, Reichs-eisenbahn und Wiener Platz begrenzte Gebiet ist ein neuer Bebauungsplanentwurf aufgestellt worden, der bis zum 12. September im Neuen Rathaus, Ringstraße 19, zur Einsicht für jedermann ausliegt. Widersprüche sind bei Verlust des Widerspruchsrechtes bis zum 12. September zu erheben.

Dresden-Gotta. Wünsche an die Reichsbahn. Die nördliche Bahnhofsseite des Bahnhofs Dresden-Gotta hat eine überdachte Wartehalle mit anschließendem Schalter für Gepäckabfertigung und Fahrkartenverkauf. Ebenso ist ein Teil des Platzes vor dem Schalter überdacht. Da die Züge nach Cossebaude, Weinböbia bzw. Berlin direkt vor dieser Wartehalle halten, kann der Reisende auch bei schlechtem Wetter ohne wesentliche Störung den Zug erreichen. Anders sieht es mit der Fahrartenbeschaffung bzw. Auslieferung oder Abholung von Reisegepäck trotz dieser schönen Schaltereinrichtungen aus. Jeder, der eine Fahrkarte für die Züge in der Richtung Cossebaude benötigt, muß erst zur Südfassade herumgehen, um sich eine Karte besorgen zu können. Weshalb stellt man nicht wenigstens Karten-Automaten auf, die auf der Nordseite des Bahnhofs unterkunft finden können? Die Südfassade des Bahnhofs bedarf bei ungünstiger Witterung unbedingt der Ueberdachung, zumal die Züge wohl ausnahmslos mit dem Schlußwagen am Anfang der Bahnhofbrücke halten.

Dresden-Plauen. Geburtstags eines bekannten Witzbüblers. Morgen kann Friedrichsinspektor L. N. Paul die Feier seines 70. Geburtstages begehen. Das Geburtstagsfest ist mit einer der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Vorstadt. 30 Jahre ist er auf den beiden Friedhöfen der Auserlesungskirche tätig gewesen und hat mit viel Liebe die ihm anvertrauten Gräber betreut. Mit großem Eifer und Geschick hat er sich auch stets der Friedhofsanlagen angenommen und sowohl den Inneren Friedhof als die Auserlesungskirche als auch den Keuhöfen Plauenischen Friedhof hoch oben auf der Bergeshöhe von Oberplauen, wo er mit seiner lieben Gattin so lange Jahre im Häuschen der Friedhofverwaltung wohnte, meistert in Ordnung gehalten. Nun lebt er mit seiner treuen Lebensgefährtin seit dem 1. April d. J. im wohlverdienten Ruhestande ganz in der Nähe seines Keuhöfen Friedhofes.

Dresden-Stech. Der christliche Frauen-dienst hielt in der „Göhliser Windmühle“ seine Monatsversammlung ab. Die Vereinsführerin, Frau Roth, konnte eine große Anzahl Mitglieder begrüßen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte sie in ehrenden Worten des in die Swigleit heimgegangenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der Freiwilligen Feuerwehr Dresden-Stech spendete man auf Grund einstimmigen Beschlusses zu ihrem 40jährigen Jubiläum einen Geldbetrag. Um die Geselligkeit und Volkstreuheit weiter zu fördern, beschließt die Versammlung einen gemeinsamen Ausflug nach Lübau in den Rabenauer Grund. Ueber die Ausgestaltung des bevorstehenden Städtischen Festes will man die nächste Versammlung beschließen lassen.

Dresden-Stech. Eigene Geschäftsstelle. Die NS.-Volkswohlfahrt hat sich im Laufe weniger Monate unter der zielklaren und tatkräftigen Leitung ihres Amtseleiters, Pg. Beer, immer mehr vergrößert. Im vergangenen Winter hatte sie ihre Geschäftsstelle im „Lindenhof“. Seit einigen Tagen hat sie ihr Domizil gewechselt und befindet sich jetzt im Hinterhaus des Grundstücks Meißner Landstraße 114. Der NS.-Volkswohlfahrt ist nunmehr auch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ angeschlossen. Amtseleiter Pg. Beer hat zur Leiterin dieses Hilfswerkes die Gattin des hier amtierenden Dr. med. Gsch bestimmt, um notfalls mit ihrem Gatten die ärztliche Betreuung der Hilfesuchenden zu übernehmen. Dank und Anerkennung verdient die Opferfreudigkeit jener Spender, die die erforderlichen Mittel und Ausstattungsgegenstände für die jetzige Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt haben.

Dresden-Stech. Gewinnanstellung. Die Freiwillige Feuerwehr Dresden-Stech bezieht am 18. und 19. August in festlicher Weise die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Im Zigarrengeschäft Fuhrmann, Meißner Landstraße 114, ist ein Teil der Gewinne ausgestellt, die bei dem Jubiläum zur Verteilung gelangen. Die als Preiszeichen dienende Plakette ist von Alexander Jähnichen entworfen und hergestellt worden. Im Zusammenhang damit verdient die Tatsache Erwähnung, daß dieser Künstler auch dem Rat zu Dresden den ehrenvollen Auftrag erhielt, ein übergroßes Hohlblechzeichen — in Bronzeblech getrieben — anzufertigen, das im Rathaus an der Ehrenstafel für die Gefallenen angebracht werden soll.

Eine großzügige Tat des Führers:

Ein Straffreibeitgesetz der Reichsregierung

Aus Anlaß der Vereinfachung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers und des damit vollzogenen Uebergangs der bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die Reichsregierung ein Straffreibeitgesetz beschlossen, das heute im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Das Gesetz enthält eine allgemeine Amnestie und eine Amnestie für bestimmte Gruppen politischer Verfehlungen.

Durch die allgemeine Amnestie werden ohne Rücksicht auf die Art der Straftat alle Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten und Geldstrafen bis zu 1000 RM. erlassen, wenn der Betreffende bei der Begehung der Tat unbekannt oder nur unerheblich vorbestraft war.

Freiheitsstrafen bis zu 3 Monaten und Geldstrafen bis zu 500 RM. werden auch Vorbestrafungen erlassen. Unter denselben Voraussetzungen, unter denen der Straferlass eintritt, werden auch anhängige Verfahren niedergeschlagen, wenn die Tat vor dem 2. August begangen ist, dem Tage des Ablebens des Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem Uebergang seiner Befugnisse auf den Führer.

Die politischen Straftaten, für die Straffreiheit im Falle von Straferlass und Niederschlagung gewährt werden, sind:

Beleidigungen des Führers und Reichskanzlers,

solche durch Wort oder Schrift begangene Verfehlungen gegen das Wohl oder das Ansehen des Reiches, die nicht aus volks- oder staatsfeindlicher Gesinnung entspringen sind,

Straftaten, zu denen sich der Täter durch Ueber-eifer im Kampfe für den nationalsozialistischen Gedanken hat hinreichend lassen,

sonstige Beleidigungen und Körperverletzungen im politischen Meinungskampf.

Auch hier ist als Stichtag für die Niederschlagung bestimmt, daß die Tat vor dem 2. August begangen sein muß.

Ausgenommen von der Amnestierung politischer Verfehlungen sind Hochverrat, Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, alle Verbrechen gegen das Leben, Sprengstoffverbrechen, wenn ein Mensch getötet oder verletzt worden ist und schließlich alle Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen.

Eine Ausführungsanweisung des Reichsministers für Justiz, die Vorschriften für die Strafanstalten, die Strafvollstreckungs- und Strafverfolgungsbehörden enthält, wird in der morgen erscheinenden Nummer der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht.

Im Zusammenhang mit der Verkündung des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August hat der Führer und Reichskanzler durch Erlass an die Landesregierungen verfügt,

daß auch sämtliche Fälle von Straffreiheit einer beschleunigten Nachprüfung unterzogen werden und die Entlassung aus der Straffreiheit erfolgen soll, wenn der Anlaß für die Verhängung geringfügig war oder wenn nach der Dauer der Haft und der Wesensart des Häftlings erwartet werden kann, daß dieser sich dem nationalsozialistischen Staat und seinen Organen gegenüber künftig nicht mehr feindselig verhalten wird.

Dabei hat der Führer und Reichskanzler ausdrücklich betont, daß auch diejenigen Fälle, in denen die Straffreiheit im Zusammenhang mit der Aktion vom 30. Juni verhängt worden ist, wohlwollend nachgeprüft werden sollen.

Dresden-Ost

Strießen. Schwerer Unfall — durch eine Bananenschale. In der Nacht zum Donnerstag rutschte an der Ecke der Blasewitzer und Fürstenstraße ein 52jähriger Mann so unglücklich aus, daß er sich das rechte Bein brach und nach einer Klinik gebracht werden mußte. Schuld an dem Unfall war eine auf dem Fußweg achtlos weggeworfene Bananenschale.

Strießen. Auf dem Friedhof Gottleubaer Straße 2 findet am Sonntag, abends 6 Uhr, eine Andacht durch Pfarrer Freiesleben statt.

Reißer Girsch. Der Turnverein Reißer Girsch e. V. verlegt das ursprüngliche für den 12. August geplante Kinderfest auf den 19. August. Der Verein wird es sich an diesem Tage ganz besonders angelegen sein lassen, den Kindern und Erwachsenen frohe Stunden zu bereiten. Regler Besuch wird erwartet.

Dresden-Neid. Auf der Ferienfahrt verunglückt. Eine hiesige Einwohnerin, die sich mit ihrem Ehemann auf einer Radtour nach Schlesien befand, kam beim Ueberfahren der Eisenbahnstrecke am Eisenbahnhaltepunkt Oberhelmsdorf mit ihrem Rad zum Sturz. Der hinzugekommene Arzt ordnete die Ueberführung der Verunglückten, die schwere Schädelverletzungen erlitten hatte, ins Krankenhaus nach Stolpen an.

Koschitz-Ridern. Neuer Bebauungsplan. Für das von Dohnaer, Büttigstraße einschließlich der daran gelegenen Kurstraße 6 und 8a, Langobardenstraße und Ringstraße Prohlitz-Koschitz-Ridern begrenzte Gebiet ist ein Bebauungsplanentwurf aufgestellt worden, der bis zum 11. September im Neuen Rathaus, Ringstraße 19, zur Einsicht für jedermann ausliegt. Widersprüche sind bei Verlust des Widerspruchsrechtes bis zum 11. September zu erheben.

Schönfeld. Gedächtnisgottesdienst. Da der Pfarrer am vergangenen Sonntag auswärts zu amtieren hatte, wird der Gedächtnisgottesdienst für den heimgegangenen Reichspräsidenten nächsten Sonntag hier nachgeholt. Die Kirchengemeinde wird zu zahlreichem Besuche hierdurch herzlich eingeladen.

Tödlicher Motorradunfall

Gestern abend gegen 7 Uhr ereignete sich in Freital-Janderode ein schwerer Unfall, der ein Todesopfer forderte. Der in Freital-Döhlen wohnende, 25 Jahre alte Dreher Bär fuhr mit seinem Motorrad die Wildruffer Straße in Richtung Janderode. Vermutlich infolge zu schneller Fahrten verlor er die Gewalt über die Steuerung und raste in der Lilienhalstraße gegen einen Gartenzaun. Der Fahrer trug beim Sturz einen Schädelbruch davon, dem er sofort erlag. Der Beifahrer von Dr. Müller konnte nur noch den Tod feststellen.

Wasserstand der Elbe

Ka.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	
9.8.:	+1	-100	-67	+26	+38	-49	-204
10.8.:	-21	-94	-79	+22	+49	-32	-210

Letzte Meldungen

Danktelegramme aus Deutschland.

Paris, 9. August (Radio). Doumergue hat auf sein Beileidstelegramm zum Tode des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm erhalten:

„Ich danke Ew. Excellenz lebhaft für die Anteilnahme, die Sie in Ihrem Namen und der französischen Regierung an der Nationaltrauer Deutschlands genommen haben.“

ges. Adolf Hitler, Reichskanzler.“
Außerdem wird das Telegramm veröffentlicht, das der Präsident der Republik, Lebrun, auf sein Beileidstelegramm von Oberst v. Hindenburg erhalten hat. Es lautet: „Ich lege Wert darauf, Ew. Excellenz meines tiefempfundenen Dankes für die Anteilnahme zu versichern, die Sie an dem schweren Verlust genommen haben, den ich durch den Tod meines Vaters erlitten habe.“
ges. Oberst v. Hindenburg.“

Wieder furchtbares Unwetter über Rierstein.

Rierstein, 10. August (Radio). Ueber Rierstein, das vor etwa 14 Tagen von einem schweren Unwetter heimgesucht wurde, entlud sich in den gestrigen Spätnachmittagsstunden ein schweres, mit Wolkenbrüchen verbundenes Gewitter. Die Wasserströme rissen in den Weinbergen zahlreiche Mauern ein. An vielen Stellen wühlte das Wasser drei bis vier Meter tiefe Löcher. In der Rheinstraße, die völlig verflammt wurde, mußten die Keller ausgepumpt werden. Man ist noch damit beschäftigt, die nach Schwabsburg führende Straße, die mit Schutt und Schlamm bedeckt ist, freizulegen. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr erheblich, da ganze Reihen von Rebstöcken aus dem Boden herausgerissen wurden. Auch der Schaden auf den Feldern ist noch nicht zu übersehen. Das Wasser hat die Weingärten an der Provinzialstraße völlig überflutet, nur die Rebden ragen noch aus dem Wasser heraus. Der Bahnverkehr mußte gestern nachmittag für etwa zwei Stunden unterbrochen werden, da der Schlamm die Gleise fast meterhoch bedeckte. Arbeitsdienst, SM. und Feuerwehr arbeiten fieberhaft, um die schlimmsten Schäden zu beseitigen.

Verbot des Saarbrücker Sängertages?

Saarbrücken, 10. August (Radio). Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet: Wie wir erfahren, ist das für den 7. und 8. September angelegte Sängertag des Saar-Mosel- und Rade-Gaues verboten worden. Zu dem Fest wurden einige 10 000 Sänger aus dem Reich erwartet. Umfangreiche Vorbereitungen

waren bereits getroffen, da nach den Angaben maßgebender Stellen der Regierungskommission auf Grund der früheren Erhebungen mit den Sängern keine Bedenken gegen das Fest bestanden und seine Genehmigung daher als eine Frage von lediglich formaler Bedeutung angesehen werden konnte. Die Formalität hat, wenn wir genau unterrichtet sind, in der Zustimmung der Abstimmungskommission bestanden. Offenbar ist sie nicht erfolgt.

Furchtbare Mutil eines Tobjüdligen.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.
Christburg (Ostpreußen), 10. August (Radio). In der Nacht zum Freitag bekam der als harmlos gekennzeichneter bekannte Fleischer Max Lübel aus Christburg einen Zahnstimmungsanfall. Hierbei drang er in das Zimmer des Fleischerlehrlings Erich Boretz ein, dem er im Schlaf die Kehle durchschnitt. Seinem hinaufkommenden Bruder verlebte er durch Messerhiebe am Kopf und an den Armen sehr schwer. Er eignete sich dann ein im Hause befindliches Gewehr an, mit dem er auf der Straße morgens gegen 4 Uhr den in der Nachbarschaft wohnenden Landwirt August Rehm, der auf Feld fahren wollte, durch einen Bauchschuß schwer verlebte. Rehm ist inzwischen gestorben, die in der Nachbarschaft wohnende Frau des Pfarrers Moritz, die nach der Ursache des Vorfalles sehen wollte, wurde durch einen Anschlag schwer verletzt. Darauf nahm sich der Fleischer aus dem vaterlichen Stall ein Pferd, mit dem er in Richtung Sachollen davonritt. An der Brücke kurz vor Sachollen hat er das Pferd durch Messerhiebe schwer verundet. Er ist darauf in die Felder gelaufen, in denen er zurzeit durch ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei und durch Landjäger gejagt wird.

Der deutsche Gesandte gegen die Ochsandbrücke der Prager Emigrantenpresse.

Prag, 10. August (Radio). Am Donnerstagabend hielt der Verein deutscher Reichsbahngesellschaft für Prag eine Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg ab. Zu der Feier hatten sich in Prag weilende Reichsdeutsche und das gesamte Personal der Prager deutschen Gesandtschaft eingefunden. Die Gedenkfeier hielt Gesandter Dr. Koch, der die große Gestalt des Kaisers und Staatsmannes Hindenburg feierte. Er zeigte, wie Hindenburg sein Volk durch die Wüste harter Jahre einer besseren Zeit entgegenführte, die er selbst nur in ihren allerersten Anfängen erleben sollte. Der Gesandte stellte dann fest, daß er in diesen Tagen aus dem Munde von Vertretern ehemaliger Feindstaaten so manches pietätvolle Wort gehört habe, das den heimgegangenen Reichspräsidenten ebenso ehre wie den, der es sprach. Mit um so tieferem Ekel müsse er sich vor den unflätigen Verunglimpfungen abwenden, die einzelne Prager, in deutscher Sprache erscheinende Blätter dem großen Toten in ihrem niederen Haß über das Grab nachreden. Es sei eine schmerzliche Enttäuschung, daß die Regierung eines Landes, das seine eigenen großen Männer zu ehren verleihe, keine Mittel und Wege gefunden habe, diesem schamlosen Treiben alsbald und aus eigenem Antrieb entgegenzutreten. Hindenburg sei in den Heldensaal der Geschichte eingegangen. Für die Lebenden Deutschen sei er ein Führer zum Führer, zu Adolf Hitler, gewesen. Besonders für die Reichsdeutschen im Auslande, die gezwungen seien, das was im Reich geschähe, in dem unheimlichen Spiegel einer feindseligen Presse verzerrt und entwürdigt, umgeben und absichtlich lüdenhaft dargestellt zu sehen, sei Hindenburgs Haltung zu vielen Malen richtungweisend und maßgebend gewesen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit um weitere 54 000

Berlin, 9. August (Radio). Am 31. Juli wurden nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bei den Arbeitsämtern im Reich 2 426 000 Arbeitslose gezählt und zwar 1 993 000 Männer und 433 000 Frauen. Damit ist die Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vormonat erneut um rund 54 000 zurückgegangen.

Da fast 70 000 Reichslandsarbeiter zur Entlassung gekommen sind, weil eine weitere Einschränkung oder vorübergehende Einstellung der Reichslandsarbeiten zur Sicherung des Kraftbedarfs für die Ernteerbringung ausbleiben konnten, ist die Abnahme in dieser Höhe besonders bemerkenswert.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Großstädten und Industriebezirken hat weiterhin erhebliche Erfolge gezeigt. So ist die Arbeitslosenziffer in Berlin um rund 30 000 zurückgegangen. Die übrigen Bezirke zeigen nur geringe Abnahme, einzelne sogar eine geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit, die im wesentlichen wohl auf die Entlassungen aus bestehenden Reichslandsarbeiten zurückzuführen ist.

Bon den Unterstützungsanstalten ist insbesondere die öffentliche Fürsorge weit entlastet. Nach einem Rückgang um 35 000 im Juli wurden am 31. Juli rund 762 000 anerkannte Arbeitslosenziffern in der öffentlichen Fürsorge gezählt. Von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden demgegenüber rund 1 900 000 Unterstützungsempfänger an gleichen Stichtagen betreut. Die Zahl der Reichslandsarbeiter betrug Ende Juli rund 318 000.

Leser unterstützt unsere Inserenten!

Jüngere Stenotypistin
welche selbstständig arbeitet, anständig und durchaus korrekt ist, per sofort gesucht. Vorstellen mit Zeugnissen im Gemeindeamt Weißa bei Dresden-Weißer-Girch.

Gasthof Niederwartha
Hiermit laden wir unsere verehrten Freunde und Gönner zu unserem morgen Sonnabend, den 11. August, abends 7 Uhr, stattfindenden Jubiläums-Ball
freundlichst ein. Beste Bewirtung, musikalische und geistliche Unterhaltung bereichern Ihre Abtagsorgen. Ihren freundlichen Besuch erwarten gern.
Richard Schöngel

Postersandort
Gretl
Dresden
Dresden
Dresden

Der Tier-Markt

Hunde

Rassehunde

Ein oder mehrere Hunde
 2. Preis, Dresden, N.
 Marktstraße 11, Tel. 10 30.

Foxterrier

In Schönheit, mit stetiger Stamm-
 leine, Rücken und Brustkorb gut gebaut,
 mit kräftigen, von 1 Meter, ist gut ab-
 gebaut, Compensiert, viele Farben,
 über 4000.

Borstehunde

Über 14 Wochen alte fröhliche
 Frisch-Gesicht-Hunden, oberer
 Wappenstein, einseitig, sind
 noch abzugeben, Preis anfragen.
 Junges u. 2 Weibchen, 100.
 Preis, Markt im Hauptstadt.

Edle Deutsche Doggen

Doggen, 1 Hündin, 3 Rüden,
 10 Wochen alt, in 100, 20 A.
 Ganz Weißhaarig, Grünhaarig
 L. 10.

Hühnerhunde

Frühhaarig, braun, mit weiß-
 Brustfleck, 6 Wochen alt, zu
 annehmlichem Preis.
 Peter Weg, Seidengasse 11/12.

Graue Dogge

Doggen, 14 Wochen alt, Markt,
 Schwanen 15, 20, 30, 40.
 Hundespiel 12, 15, 20, 30, 40.
 Markt, verkauft
 Frau von Sachs, Reichsstraße
 (C-2).

Mittelschmager

Waffen u. Salz, prima taufröh,
 groß Hunden, 10 Wochen alt, 4
 10, 15, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.
 H. Reichsstraße
 Seidengasse (H/10).

Der raubhaarige Terrier mit keiner Erziehung

Weiß Haar, Brusthöhe
 des Halses für raub-
 haarige Terrier, zu
 1.50 Mark, u. d. Hühner-
 abteilung unserer Ver-
 leitung zu beziehen, Ver-
 leitung Dresden 20 075.

Weißer Pflaumen

aus Jung Hühner
 Hühner, Markt, Seidengasse
 H. Dinter, Mittelstraße 3.

Geräte

aus Jung Hühner
 Hühner, Markt, Seidengasse
 H. Dinter, Mittelstraße 3.

Franz Andreas, Wild, Geflügel, Fleisch usw.

seit 1888 in den Hauptstadt bei Markt Dresden, übernahm 1904
 Geschäft zum hiesigen Betrieb. Beständig Schinken an den
 Hauptstädten. — Telefon: Hauptstadt 4775. — Wühlfisch,
 Hauptstadt und Seidengasse 10/11.

Laubermann-Jucht-Gülden

aus dem großen Jucht-Gülden
 Hauptstadt, Markt, Seidengasse 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

St. Bernhards-Weisen

hoch, mit prima Stammbaum,
 besser Wappenstein, 8 Wochen
 alt, gibt es
 Georg Weg, Seidengasse (H/10).

1,4 Foxterrier

8 Wochen alt, zu verkaufen, teils
 Schwarz, Weiß, Braun,
 Silberweiß 10.

Weitere Gebrauchs-Hühner

Markt, Markt, Seidengasse 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Geflügel u. Vögel

1934 Junghennen 1934

geboren, teils, Geizier, Hühner-
 linder, Winzler, und 10
 Laubhühner (Krautgärtner)
 zu den billigen Preisen,
 Markt, 4, 6, 8 Wochen alt,
 viele Hauptstädte
 für Hühnerzüchter.

Rasse 1,4 Rassehühner

Markt, Markt, Seidengasse 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Gänse

starke Kreuzungen, 4 2.50 Mark,
 gegen Kaufnahme,
 H. Dinter, Mittelstraße (H/10).

Weißer Schönheitsbriefchen

10, abzugeben, Paar 10, 20, 30,
 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Weißer Pflaumen

aus Jung Hühner
 Hühner, Markt, Seidengasse
 H. Dinter, Mittelstraße 3.

Geräte

aus Jung Hühner
 Hühner, Markt, Seidengasse
 H. Dinter, Mittelstraße 3.

Größ. u. dt. Belg. - Riesen

aus dem großen Jucht-Gülden
 Hauptstadt, Markt, Seidengasse 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Kaninchen alle Rassen

(Hauptstadt) teils, Markt, Seidengasse
 H. Dinter, Mittelstraße 3.

Verschiedene Tiere

aus dem großen Jucht-Gülden
 Hauptstadt, Markt, Seidengasse 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

2 Rehtigböde

geräumig, harte Tiere, gegen
 Schmutz, Markt, Seidengasse
 H. Dinter, Mittelstraße 3.

Nutria - Paare

ältere u. jüngere, blutrein,
 prima in Jucht und Preis, auch
 Einzeltiere, teils, auch gegen
 Barentonisch. — Hauptstadt:
 H. Dinter, Mittelstraße 3.

Nutria-Zuchtpaar

aus dem großen Jucht-Gülden
 Hauptstadt, Markt, Seidengasse 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Tieranzeigen haben

die besten Erfolge!

Für jeden

Landwirt u. Tierzüchter unentbehrlich:
 Landwirtschaftliche Modelle
 eine Sammlung bestiger, preisgünstiger Modelle
 mit unentbehrlichen Zeichnungen über
 Pflege, Zucht und erste Hilfe
 bei Erkrankungen
 der Haustiere und Vögel.

Hilf mir erlernen:

Nr. 1 Das Pferd	Nr. 11 Die Zucht
Nr. 2 Die Stute	Nr. 12 Die Ferkel
Nr. 3 Das Huhn	Nr. 13 Die Lammzucht
Nr. 4 Die Zucht	Nr. 14 Die Schweine
Nr. 5 Die Zucht	Nr. 15 Die Pferde
Nr. 6 Das Huhn	Nr. 16 Die Zucht
Nr. 7 Das Huhn	Nr. 17 Die Zucht
Nr. 8 Die Zucht	Nr. 18 Die Zucht
Nr. 9 Die Zucht	Nr. 19 Die Zucht
Nr. 10 Die Zucht	Nr. 20 Die Zucht

Größe 10x20,5 cm. — Preis je Nr. 2,-
 Diese gesehenswerten Darstellungen be-
 lehren Ihnen bei jeder Arbeit.

Bestellen Sie sofort bei der Verlagsstelle Meier
 Zeitdruck, Dresden-Hauptstadt 1, Gutenberg-
 Straße 6-7, Postfach 1000 Dresden 22075.

Stolles Blätter

Postverantw. Freital 1

für

Landwirtschaft Gartenbau Tierzucht

Nummer 32
 12. Ernting — August
 Jahrgang 1934

Ausgabe 1

Verlag: Dr. Richter vom Berg (H. Stöckel, Dresden) und Freital 1, Gutenberg-Straße 7-7, Anzeigen-Abteilung für Dresden: P. Richter & Co., Dresden-H. 21, Post-
 wagenstraße 14, Leipzig 41 (H. 21).

Gewürzte Futtermittel-Mischung

Zentner Mk. 20,-
 50 Pfund Mk. 4,-
 Getreide-Mischfutter Ztr. 12,-
 la Wicken, glashart, Ztr. 13.50
 gegen Nachnahme mit Sach-
F. Mombour & Co., Mülheim (Ruhr)

Wehmürmer

1 Dose 1.25, 2 Dose 2.50, 3 Dose 3.75, 4 Dose 5.00, 5 Dose 6.25, 6 Dose 7.50, 7 Dose 8.75, 8 Dose 10.00, 9 Dose 11.25, 10 Dose 12.50, 11 Dose 13.75, 12 Dose 15.00, 13 Dose 16.25, 14 Dose 17.50, 15 Dose 18.75, 16 Dose 20.00, 17 Dose 21.25, 18 Dose 22.50, 19 Dose 23.75, 20 Dose 25.00, 21 Dose 26.25, 22 Dose 27.50, 23 Dose 28.75, 24 Dose 30.00, 25 Dose 31.25, 26 Dose 32.50, 27 Dose 33.75, 28 Dose 35.00, 29 Dose 36.25, 30 Dose 37.50, 31 Dose 38.75, 32 Dose 40.00, 33 Dose 41.25, 34 Dose 42.50, 35 Dose 43.75, 36 Dose 45.00, 37 Dose 46.25, 38 Dose 47.50, 39 Dose 48.75, 40 Dose 50.00, 41 Dose 51.25, 42 Dose 52.50, 43 Dose 53.75, 44 Dose 55.00, 45 Dose 56.25, 46 Dose 57.50, 47 Dose 58.75, 48 Dose 60.00, 49 Dose 61.25, 50 Dose 62.50, 51 Dose 63.75, 52 Dose 65.00, 53 Dose 66.25, 54 Dose 67.50, 55 Dose 68.75, 56 Dose 70.00, 57 Dose 71.25, 58 Dose 72.50, 59 Dose 73.75, 60 Dose 75.00, 61 Dose 76.25, 62 Dose 77.50, 63 Dose 78.75, 64 Dose 80.00, 65 Dose 81.25, 66 Dose 82.50, 67 Dose 83.75, 68 Dose 85.00, 69 Dose 86.25, 70 Dose 87.50, 71 Dose 88.75, 72 Dose 90.00, 73 Dose 91.25, 74 Dose 92.50, 75 Dose 93.75, 76 Dose 95.00, 77 Dose 96.25, 78 Dose 97.50, 79 Dose 98.75, 80 Dose 100.00, 81 Dose 101.25, 82 Dose 102.50, 83 Dose 103.75, 84 Dose 105.00, 85 Dose 106.25, 86 Dose 107.50, 87 Dose 108.75, 88 Dose 110.00, 89 Dose 111.25, 90 Dose 112.50, 91 Dose 113.75, 92 Dose 115.00, 93 Dose 116.25, 94 Dose 117.50, 95 Dose 118.75, 96 Dose 120.00, 97 Dose 121.25, 98 Dose 122.50, 99 Dose 123.75, 100 Dose 125.00, 101 Dose 126.25, 102 Dose 127.50, 103 Dose 128.75, 104 Dose 130.00, 105 Dose 131.25, 106 Dose 132.50, 107 Dose 133.75, 108 Dose 135.00, 109 Dose 136.25, 110 Dose 137.50, 111 Dose 138.75, 112 Dose 140.00, 113 Dose 141.25, 114 Dose 142.50, 115 Dose 143.75, 116 Dose 145.00, 117 Dose 146.25, 118 Dose 147.50, 119 Dose 148.75, 120 Dose 150.00, 121 Dose 151.25, 122 Dose 152.50, 123 Dose 153.75, 124 Dose 155.00, 125 Dose 156.25, 126 Dose 157.50, 127 Dose 158.75, 128 Dose 160.00, 129 Dose 161.25, 130 Dose 162.50, 131 Dose 163.75, 132 Dose 165.00, 133 Dose 166.25, 134 Dose 167.50, 135 Dose 168.75, 136 Dose 170.00, 137 Dose 171.25, 138 Dose 172.50, 139 Dose 173.75, 140 Dose 175.00, 141 Dose 176.25, 142 Dose 177.50, 143 Dose 178.75, 144 Dose 180.00, 145 Dose 181.25, 146 Dose 182.50, 147 Dose 183.75, 148 Dose 185.00, 149 Dose 186.25, 150 Dose 187.50, 151 Dose 188.75, 152 Dose 190.00, 153 Dose 191.25, 154 Dose 192.50, 155 Dose 193.75, 156 Dose 195.00, 157 Dose 196.25, 158 Dose 197.50, 159 Dose 198.75, 160 Dose 200.00, 161 Dose 201.25, 162 Dose 202.50, 163 Dose 203.75, 164 Dose 205.00, 165 Dose 206.25, 166 Dose 207.50, 167 Dose 208.75, 168 Dose 210.00, 169 Dose 211.25, 170 Dose 212.50, 171 Dose 213.75, 172 Dose 215.00, 173 Dose 216.25, 174 Dose 217.50, 175 Dose 218.75, 176 Dose 220.00, 177 Dose 221.25, 178 Dose 222.50, 179 Dose 223.75, 180 Dose 225.00, 181 Dose 226.25, 182 Dose 227.50, 183 Dose 228.75, 184 Dose 230.00, 185 Dose 231.25, 186 Dose 232.50, 187 Dose 233.75, 188 Dose 235.00, 189 Dose 236.25, 190 Dose 237.50, 191 Dose 238.75, 192 Dose 240.00, 193 Dose 241.25, 194 Dose 242.50, 195 Dose 243.75, 196 Dose 245.00, 197 Dose 246.25, 198 Dose 247.50, 199 Dose 248.75, 200 Dose 250.00, 201 Dose 251.25, 202 Dose 252.50, 203 Dose 253.75, 204 Dose 255.00, 205 Dose 256.25, 206 Dose 257.50, 207 Dose 258.75, 208 Dose 260.00, 209 Dose 261.25, 210 Dose 262.50, 211 Dose 263.75, 212 Dose 265.00, 213 Dose 266.25, 214 Dose 267.50, 215 Dose 268.75, 216 Dose 270.00, 217 Dose 271.25, 218 Dose 272.50, 219 Dose 273.75, 220 Dose 275.00, 221 Dose 276.25, 222 Dose 277.50, 223 Dose 278.75, 224 Dose 280.00, 225 Dose 281.25, 226 Dose 282.50, 227 Dose 283.75, 228 Dose 285.00, 229 Dose 286.25, 230 Dose 287.50, 231 Dose 288.75, 232 Dose 290.00, 233 Dose 291.25, 234 Dose 292.50, 235 Dose 293.75, 236 Dose 295.00, 237 Dose 296.25, 238 Dose 297.50, 239 Dose 298.75, 240 Dose 300.00, 241 Dose 301.25, 242 Dose 302.50, 243 Dose 303.75, 244 Dose 305.00, 245 Dose 306.25, 246 Dose 307.50, 247 Dose 308.75, 248 Dose 310.00, 249 Dose 311.25, 250 Dose 312.50, 251 Dose 313.75, 252 Dose 315.00, 253 Dose 316.25, 254 Dose 317.50, 255 Dose 318.75, 256 Dose 320.00, 257 Dose 321.25, 258 Dose 322.50, 259 Dose 323.75, 260 Dose 325.00, 261 Dose 326.25, 262 Dose 327.50, 263 Dose 328.75, 264 Dose 330.00, 265 Dose 331.25, 266 Dose 332.50, 267 Dose 333.75, 268 Dose 335.00, 269 Dose 336.25, 270 Dose 337.50, 271 Dose 338.75, 272 Dose 340.00, 273 Dose 341.25, 274 Dose 342.50, 275 Dose 343.75, 276 Dose 345.00, 277 Dose 346.25, 278 Dose 347.50, 279 Dose 348.75, 280 Dose 350.00, 281 Dose 351.25, 282 Dose 352.50, 283 Dose 353.75, 284 Dose 355.00, 285 Dose 356.25, 286 Dose 357.50, 287 Dose 358.75, 288 Dose 360.00, 289 Dose 361.25, 290 Dose 362.50, 291 Dose 363.75, 292 Dose 365.00, 293 Dose 366.25, 294 Dose 367.50, 295 Dose 368.75, 296 Dose 370.00, 297 Dose 371.25, 298 Dose 372.50, 299 Dose 373.75, 300 Dose 375.00, 301 Dose 376.25, 302 Dose 377.50, 303 Dose 378.75, 304 Dose 380.00, 305 Dose 381.25, 306 Dose 382.50, 307 Dose 383.75, 308 Dose 385.00, 309 Dose 386.25, 310 Dose 387.50, 311 Dose 388.75, 312 Dose 390.00, 313 Dose 391.25, 314 Dose 392.50, 315 Dose 393.75, 316 Dose 395.00, 317 Dose 396.25, 318 Dose 397.50, 319 Dose 398.75, 320 Dose 400.00, 321 Dose 401.25, 322 Dose 402.50, 323 Dose 403.75, 324 Dose 405.00, 325 Dose 406.25, 326 Dose 407.50, 327 Dose 408.75, 328 Dose 410.00, 329 Dose 411.25, 330 Dose 412.50, 331 Dose 413.75, 332 Dose 415.00, 333 Dose 416.25, 334 Dose 417.50, 335 Dose 418.75, 336 Dose 420.00, 337 Dose 421.25, 338 Dose 422.50, 339 Dose 423.75, 340 Dose 425.00, 341 Dose 426.25, 342 Dose 427.50, 343 Dose 428.75, 344 Dose 430.00, 345 Dose 431.25, 346 Dose 432.50, 347 Dose 433.75, 348 Dose 435.00, 349 Dose 436.25, 350 Dose 437.50, 351 Dose 438.75, 352 Dose 440.00, 353 Dose 441.25, 354 Dose 442.50, 355 Dose 443.75, 356 Dose 445.00, 357 Dose 446.25, 358 Dose 447.50, 359 Dose 448.75, 360 Dose 450.00, 361 Dose 451.25, 362 Dose 452.50, 363 Dose 453.75, 364 Dose 455.00, 365 Dose 456.25, 366 Dose 457.50, 367 Dose 458.75, 368 Dose 460.00, 369 Dose 461.25, 370 Dose 462.50, 371 Dose 463.75, 372 Dose 465.00, 373 Dose 466.25, 374 Dose 467.50, 375 Dose 468.75, 376 Dose 470.00, 377 Dose 471.25, 378 Dose 472.50, 379 Dose 473.75, 380 Dose 475.00, 381 Dose 476.25, 382 Dose 477.50, 383 Dose 478.75, 384 Dose 480.00, 385 Dose 481.25, 386 Dose 482.50, 387 Dose 483.75, 388 Dose 485.00, 389 Dose 486.25, 390 Dose 487.50, 391 Dose 488.75, 392 Dose 490.00, 393 Dose 491.25, 394 Dose 492.50, 395 Dose 493.75, 396 Dose 495.00, 397 Dose 496.25, 398 Dose 497.50, 399 Dose 498.75, 400 Dose 500.00, 401 Dose 501.25, 402 Dose 502.50, 403 Dose 503.75, 404 Dose 505.00, 405 Dose 506.25, 406 Dose 507.50, 407 Dose 508.75, 408 Dose 510.00, 409 Dose 511.25, 410 Dose 512.50, 411 Dose 513.75, 412 Dose 515.00, 413 Dose 516.25, 414 Dose 517.50, 415 Dose 518.75, 416 Dose 520.00, 417 Dose 521.25, 418 Dose 522.50, 419 Dose 523.75, 420 Dose 525.00, 421 Dose 526.25, 422 Dose 527.50, 423 Dose 528.75, 424 Dose 530.00, 425 Dose 531.25, 426 Dose 532.50, 427 Dose 533.75, 428 Dose 535.00, 429 Dose 536.25, 430 Dose 537.50, 431 Dose 538.75, 432

Der junge Mann stieg vor mir her, hinter mich trat ein Mann in einem braunen Mantel, der mich an den Mann in der Zeitung erinnerte. Die Fütterung unterer Ziegen.

Der junge Mann stieg vor mir her, hinter mich trat ein Mann in einem braunen Mantel, der mich an den Mann in der Zeitung erinnerte. Die Fütterung unterer Ziegen.

„Wartet“, schloß sie. „Wenn doch du noch lebst.“ Sie schloß die Hände hoch und begann wieder lächelnd zu weinen.

Unter wunden Ähren geschloßen, polternde Schritte wurden hörbar, dann war es wieder still.

Das Gewitter hatte etwas nachgelassen, was der Regen unter dem Sturm an die Fensterhebeln geschloß. Die Tropfen klopften an die Scheiben, als ob sie lachen und lachen wollten: Kommt doch herauf, armes Menschenkind, denn doch herauf zu uns, wir wollen die hellen dein Leib tragen, wir wollen kein Brennen dich mit unserer Liebe bestrafen.

Sie nahm die Hände vom Gesicht und schaute sich neugierig in der kleinen Kammer um. Da fiel ihr Bild auf das am Boden liegende Bild. Sie hob es auf, betrachtete es lange und stellte es unter ihr Kniechen. Von kleinen Schritten verließ sie dann das Zimmer und ließ die Treppe hinunter. Durch die Türchen hörte man die gedämpften Stimmen der Studenten, sah man das Rauschen der Ähren.

Jetzt trat sie aus der Tür, mit einem langen Bild umhüllt sie nachmals ihr Elternhaus, sammelte einen Abschiedskuß und kehrte dann hinaus in den kühlen Regen.

Sie weinte nicht mehr — aber nur fort, fort, flüchelnd schloß sie der Regen ins Gesicht. Im Ru waren ihre Kleider durchnäßt, daß sie wie schwere Bleikugeln an ihrem Körper hingen. Aber sie merkte es nicht, sie dachte dem Heide zu. Dort drüß sie unter einer alten Eiche gesessen.

Wenn ein Windhauch kam und die Tropfen von den Ähren und Zweigen herabschienen, machte sie trübend zusammen, ließ aber regte sie sich nicht.

Eine Ohrschmerz hielt sie umfassen und nahm sie kurze Zeit alle Gedanken von ihr.

Danze schon hatte ich das Gewitter bezogen, als ich wieder die Wagen aufstieg. Das schwarze Gewitter hatte sich in ein helles Grau verwandelt und im Westen hatte die schwebende Sonne jetzt noch einen kleinen Spalt gelassen für einen leuchtenden Abendstern an die Berge, denn auf den Gipfen lag ein ganz angelegener Kometenschweif, wie der Abgang einer Feuerkugel. Die Regentropfen, die an den Ähren und Werten hingen, glänzten wie helle Kräfte, der ganze Wald schien mit lauschend und überausenden winzig kleiner Lichter besetzt zu sein.

Jetzt erst wurde mir klar, wo sie eigentlich war. Mit welcher Hand hielt sie die nassen Haare aus dem Gesicht und schaute mit wehmütigen Augen in das stille Gemäch der fadenfarbenen Sonne. Es wurde immer dunkler im Wald, die Sonne hatte sich hinter den Bergen in den letzten Tag, um am anderen Morgen wieder hell und erhellend zu zeigen, um mit ihrer Wärme die nassen Wälder und Wälder zu trocknen.

Wo aber ging sie hin?

Ein tiefer Seufzer löste sich auf der Brust des Mädchen. Sie schien mit einmal alle Energie, alle Kraft am Leben verlieren zu haben.

Was würde ihr die Zukunft bringen?

Leid und Leid. — Sie hörte schon die Leute spötteln, sah viele Finger auf sich gerichtet, hörte hinter ihrem Rücken die glühenden Stimmen der Dörfler: Du bist, das ist auch eine, die unser Dorf belächelt hat!

Sie weinte nur, daß sie sich tief unglücklich fühlte, so unglücklich wie noch nie in ihrem Leben.

„Oh möchte sterben“, flüchelte sie.

Sie raffte sich auf, trat langsam und planlos im dunklen Wald umher, bis sie an einen Randstein, hinter dem ein Schilftrichter war, das die letzten Jahre hin und her bewegte.

Und hinter und unter den Büschen schimmerte etwas Dunkles, Rasen hindurch. Seine gurgelnde kleine Welle an den moosigen Rand und umspülen die Höhe der dort stehenden. Aber sie merkte es nicht, lauschte nur dem dumpfen Gurgeln der Welle.

Wahrscheinlich war es ihr, als tauchte weiter drinnen im Wald eine gelbliche Felsen auf, um gleich wieder zu verschwinden. Kleine überhöhte Stimmen lachten dann wieder aus der Tiefe des Grundes:

„Komm doch herab zu uns, du vom Leben geblieben Menschenkind, laß doch das Leben da draußen in der großen Welt, die dir doch nur Trübsal und Leid zu geben hat. Komm doch herab zu uns, wir setzen die ein goldenes Kränlein auf — neigen dich auf in den Kreis der Ähren und Blüten.“

(Fortsetzung folgt)

Haus- und Wirtschaftsbedarf

Hemden
Sport-, Ober-, Tag-, Nacht-Berufswäsche und Mäntel
Wasser- Bett-, Küchen- u. Tischwäsche
Aussteuer usw.
Wiederhank Hugo Müller, Dresden-A. 10
Dresdenerstr. 18, Fernr. 41777

Wasser-Universal-ALSAAN
Wasser-Universal-ALSAAN
Wasser-Universal-ALSAAN
Wasser-Universal-ALSAAN

Wer sucht
Kantinen oder guten Nebenverdienst?
Garnet, Industriemittel Aufh.
Rückporto, Lübeck, Postfach 246

RATTEN-VERTILGUNG
Rattin-Ansiedlungs-AGRIARIA
Dresden-A. 10
Dresdenerstr. 18, Fernr. 41777

Berg-Druckerei
Druck, Buchdruck, Litho, etc.
Berg-Druckerei
Berg-Druckerei

Grundstück
mit Bauhaus, Fußboden, Omnibusverbindung, etc.
Grundstück
Grundstück

Fahrräder
von 28 Mark
Fahrräder
Fahrräder

Hundehütte „DIANA“
Hundehütte
Hundehütte

Die Hausapotheke
Die Hausapotheke
Die Hausapotheke

TEE
25 Pf. die 25 Gr. Packung
und dann
darüber
Malzkaffee!
1 Pfund 25 Pf.
Kaffee
Kaffee

Gratias
Gratias
Gratias

Spirocitrin
Kopfwahl-Pulver
Spirocitrin
Kopfwahl-Pulver

Drabgeflechte
Drabgeflechte
Drabgeflechte

Spiegel des Kästgen
Spiegel des Kästgen
Spiegel des Kästgen

Grasers
naturwissenschaftliche landwirtschaftliche und Tafeln
Grasers
naturwissenschaftliche landwirtschaftliche und Tafeln

Die Drei vom Jägerhaus
Roman von Friedrich Ripp
Die Drei vom Jägerhaus
Die Drei vom Jägerhaus

Grasers
naturwissenschaftliche landwirtschaftliche und Tafeln
Grasers
naturwissenschaftliche landwirtschaftliche und Tafeln

Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst

111 Nachdem er eine Weile über das Wetter gesprochen hatten, bemühte sich Jakob nachdenklich, wie er das am besten sagen könnte, was gesagt werden mußte. Es war ihm peinlich, von dem zu reden. Endlich nahm er einen Aufsat:

„Weißt — —“, hob er an, „weil ich dir eigentlich nur davon berichten darf, weil ich mit dir noch 'g' red'n hab.“

Der einsichtsvolle Klang ließ den Andern unwillkürlich aufhorchen.

„Mit mir? Wie?“, frag er geübt.

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

Dann gab er lachend dem jungen Andern sein „Zusatz“. Nach dem er gleich über alles zu sprechen, was man in einem solchen Fall zu sagen hätte. Von einem langen Brautband wollte er ganz wohl Meinung des Brautwerbers auch nicht wissen. Gleich dieses Wort noch sollte die Hochzeit sein.

„Weil ich dich eigentlich nur davon berichten darf, weil ich mit dir noch 'g' red'n hab.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Mit mir?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

„Was's meiner Schwester, der Didi.“

„Wohin du mir deshalb berichten mußt, weil wir uns gern hab'n?“, herrschte Fritz halb.

„Wohin?“, fragte Jakob, „sag mir, was du willst.“

Die Fütterung unserer Ziegen.

Vortrag, gehalten auf dem Verbandstag des Landesvereins für Viehwirtschaft in Oshering am 8. Juli 1924

Von Landwirtschaftslehrer Dr. Grafen- und Dillner-Pillnig.

(Zusammenfassung)

In der Fütterung müssen natürlich aber auch genügend Nährstoffe vorhanden sein. Durch die Vergrößerung der letzten Zeit vor es möglich, vor Futtermangel aufzukommen. In den Futtermangel sind wir angewiesen: verdauliches Futter und Wasser. Es ist ein Sammelbegriff wie das Wort Obst und kommt in den einzelnen Futtermitteln in verschiedener Form vor. Deshalb müssen wir immer Rücksicht darauf nehmen. Der Tierkörper ist ein Verzehrer. Man stellt sich über die Vergrößerung eines Futtermittels gegenüber der Tiergröße.

Da wir nicht ohne Eiweiß nicht ertragen können, müssen wir zum Futter Eiweiß geben. Denn im tierärztlichen Sinne ist im großen und ganzen wenig Eiweiß vorhanden. Es lagte vorher schon, daß die Eiweißstoffe in den einzelnen Pflanzen nicht gleichmäßig sind. Die Eiweißmenge der Futterpflanzen muß daher so sein, daß die Eiweißstoffe sich gegenseitig ergänzen. Auch müssen sie in solchen Mengen vorhanden sein, daß eine Mischung mit den tierärztlichen Mitteln eine richtige Fütterung ergibt. Die Fütterung für den Weibling ist ein besonderes Eiweiß und Eiweißmangel sind auch jedem guten landwirtschaftlichen Tierarzt zu empfehlen. Es wäre nun falsch, einfach nach diesen Zahlen Eiweiß eine Futtermischung anzugeben, denn es ist sehr bedenklich, sich auf dem Wege der Fütterung zu bedienen. Man darf nicht vergessen, daß es Futterwerte gibt, die man regelmäßig nicht erfassen kann, die aber ebenfalls wichtig sind.

Es ist aber auch darauf zu achten, daß genügend Mineralstoffe im Futter vorhanden sind, da diese nicht nur für die Milch, sondern auch zum Aufbau des Körpers und zum Stoffwechsel benötigt werden. Man denkt hier in erster Linie an den phosphorsäurehaltigen Stoff und an das Kalium. Aber es gibt noch andere wichtige Mineralstoffe. Nicht dem Ziegenhalter durch irgendwelchen Rat zu empfehlen, sondern nur durch Versuche, ist es möglich, die Mineralstoffmengen zu ermitteln. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen. Man sollte sich durch Versuche über die Mineralstoffmengen im Futter an der Hand der Tiere überzeugen.

Sächsischer Allgemeiner

Anabhängige Tageszeitung für die Interessen des gesamten Volkes

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Bezugspreis beträgt mit „Allg. Tagbl.“ zusammen monatlich M. 2.—, einzeln 30 Pfg. Postgebühren nicht. Einzelheft, ohne „Allg. Tagbl.“ in der Geschäftsstelle abgeholt monatlich M. 1.—. Druck und Verlag: Clemens Langgraf Nachf. (Stollberg-Verlag), Dresden und Berlin. — Hauptgeschäftsführer: Hermann Schlotz, Berlin. Verantwortl. für Lokales: Helm. Ortmann, Dresden, für den übrigen Teilteil: L. B. Max. K. 2109, Tharandt; für d. Bilderteil: W. Stalle, verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Hans Lehmann, beide Dresden, D. R. VII. 1934 1500

Anzeigenverwaltung und Vertrieb:
Sächsischer Kurier, Dresden-A. 1, Marienstraße 26, 1.
Bankkonto: Sächsischer Kurier bei der Dresdner Handelsbank.
Postcheckkonto: Sächsischer Kurier Dresden 114068
Fernsprecher Nr. 18573

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechs mal gelb. Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 8 Pfg., die viermal gelb. Reklamazeile ab deren Raum 20 Pfg. Bezugspreis mit der Höhe des Bezugsjahres für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telephonische Kulturträger wird keine besondere Inflationsschätzung auf (soweit bei Erscheinen der Anzeigen 10 Pfg. Rabattpreis) erfolgt; bei Zahlungseinstellung oder Rückzug des Kulturträgers — Nichterscheinen des Blattes infolge höherer Gewalt, Krieg, Streik usw. berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Nachdruck auf Nachlieferung der dadurch ausgelassenen Nummern. — Druckort: Dresden.

Nr. 185

Freitag, den 10. August

1934

Bankdirektor Wagner 60 Jahre alt

Der Direktor der Dresdner Handelsbank AG, Richard Wagner, kann morgen seinen 60. Geburtstag feiern. W. trat 1897 bei der Dresdner Handelsbank, vormals Central-Bankmarktbank, ein, wurde 1907 stellvertretendes Vorstandsmitglied und 1916 erstes Vorstandsmitglied mit alleiniger Vertretungsbefugnis. Sein Eintritt in den Vorstand der Bank bedeutet einen Wendepunkt für die Bank insofern, als er mit sich bewährter Tatkraft und großer Schaffensfreude die auf berufständischer Basis aufgebaute Central-Bankmarktbank des Dresdner Fleischerhandels in den Jahren 1910—1914 auf das allgemeine Bankgeschäft unter Wahrung der engen Beziehungen zu dem Fleischerhandelsstand umstellte und zu einer allgemeinen Mittelstandsbank, der Dresdner Handelsbank (seit 1. Januar 1914), ausbaute. Unter seiner umsichtigen Führung nahm die Bank trotz der Schwierigkeiten, die die Kriegs- und Inflationszeit und die schweren Jahre der letzten großen Wirtschaftskrise brachten, eine gesunde und ständig aufwärtsstrebende Entwicklung. Die Bank hat jetzt acht Geschäftsstellen in Dresden und eine Zweigabteilung in Bautzen. Es betragen das A. R. 2,5 Millionen RM., die offenen Reserven 1 Million RM. und die Bilanzsumme 28,7 Millionen RM.



Herr Direktor Wagner hat sich durch seine Lebensarbeit nicht nur um den gesamten Mittelstand außerordentlich verdient gemacht, sondern auch die Anerkennung und Wertschätzung der Kunden und Freunde der Bank sowie der Fachkreise erworben. Seine soziale Betätigung und Einstellung wurde dadurch anerkannt, daß nach ihm die Richard-Wagner-Unterstützungskasse der Dresdner Handelsbank benannt wurde.

h. Kein Japanstreik am Sonnabend. Die Brigade 33 (Dresden) teilt mit: Der zu Ehren des Gruppenführers Schwannmann von der Brigade 33 angelegte Japanstreik am Sonnabend, dem 11. August, auf der Hagenkampfbahn fällt auf ausdrücklichen Wunsch des Gruppenführers aus. Der Aufmarsch am Sonntag auf dem Kleinanplatz wird durchgeführt.

h. 1100 Kinder auf der Durchreise verpflegt. Gestern abend trafen auf dem Neustädter Bahnhof 1100 Kinder ein, die auf der Durchreise von Kassel nach Schlesien waren. Die Kinder wurden hier verpflegt und führen dann weiter.

h. Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Reichsbahn-Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnvereins Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: Aus Oberschreiberhau am 15. August, aus Bad

Kreuznach am 16. August, aus Rinnwald am 16. August, aus Kolberg am 16. August, aus Nordholz am 17. August.

h. Die Einäscherungen im Juli. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden wurden im Juli d. J. 277 Leichen eingäschernt, und zwar 150 männlichen und 127 weiblichen Geschlechts. In 218 Fällen fand religiöse Feier statt.

l. Feuerfuchswache auf 17. bis 23. September verlegt. Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Feuerfuchswache ist wegen der Vorbereitungen für die Volksabstimmung auf die Zeit vom 17. bis 23. September verlegt worden. Es ist beabsichtigt, während der Feuerfuchswache auf die Brandgefahren aller Art in Schrift und Bild nachdrücklich hinzuweisen. Um das Verständnis aller Bevölkerungsteile für diese äußerst wichtige Aktion zu sichern, muß die Durchführung einheitlich und nach den festgelegten Richtlinien erfolgen. Industriekirmen, Versicherungsgesellschaften und alle interessierten Kreise, die eine eigene Werbung beabsichtigen, wollen sich deshalb vorher mit der Landesstelle Sachsen des Reichspropagandaministeriums, Post 25271, oder der Gauleitung Sachsen der NSDAP, Amt für Volksaufklärung, Abt. Schadenverhütung, Post 52006, Neustädter Markt 22, in Verbindung setzen.

h. Gestohlen wurden aus einer Altwarenhandlung in der Döllnauerstraße etwa 400 kg Altwolle im Werte von 400 RM. Wo wurde sie zum Kauf angeboten?

Blitz schlägt in eine Personengruppe Ein Todesopfer, fünf Verletzte

Gestern nachmittag gegen 15 Uhr ging über Klotzsche ein schweres Gewitter nieder. Um Schutz vor dem strömenden Regen zu suchen, hatten sich sechs weibliche Personen im Bricknighgrund unweit des Friedrich-August-Bades unter eine Gruppe hoher Fichten gestellt. In diese Baumgruppe schlug ein Blitz und verletzte die darunterstehenden Personen teils schwer, teils leichter. Ein 20-jähriges Mädchen aus Dresden-Plauen erlag kurz darauf ihren schweren Verletzungen. Die beiden 19 bzw. 15 Jahre alten Schwestern der Getötenen wurden schwer verletzt, ebenso eine in mittleren Jahren stehende Frau aus Dresden. Zwei weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Verletzten wurden mittels Krankenautos der Diakonissenanstalt Dresden zugeführt. Bei der Getötenen handelt es sich um die 20 Jahre alte Elfriede Förster aus Dresden-Plauen. Auch die Steinbrucherfrau Gertrud Eichler aus Dresden erlitt schwere Verletzungen.

Eine in der Nähe arbeitende Waldbearbeiterin wurde von anderen Spaziergängern auf die Verunglückten aufmerksam gemacht.

Man benachrichtigte sofort die Steinbrucharbeiter und holte aus dem nahegelegenen Bade Hilfe heran. Bei der Elfriede Förster war der Tod bereits eingetreten. Zwei Ärzte

und eine Ärztin leisteten den Verunglückten im Friedrich-August-Bad die erste Hilfe. Von den vier Verletzten ist die Marianne Förster am schwersten verletzt. Am Hals und an den Füßen zeigten sich sogenannte Blühlinge. Die Ärzte hatten in der Nacht die schwersten Bedenken am Auskommen des jungen Mädchens. Die drei Schwestern wurden auf Langebrück, die beiden anderen Verletzten auf Klotzener Staatsforstrevier vom Blitz getroffen. Die Untersuchung an Ort und Stelle ergab, daß an keinem der hohen Bäume auch nur die geringste Spur des Blitzaufschlages zu finden war.

Es wird deshalb angenommen, daß die Fichte weniger dem eigentlichen Blitzaufschlag als vielmehr einem Herzhitzaufschlag erlegen ist und der Blitz die anderen Verletzten betäubte.

Bei den erwähnten Baumgruppen handelt es sich nicht um einzelne freistehende Bäume, sondern um Baumgruppen im Bricknighgrund mitten im Walde bzw. am Straßenrand. In der näheren Umgebung arbeiteten mehrere Waldbearbeiter, die von dem Blitzaufschlag völlig verschont geblieben sind. Dieses Unglück bestätigt mit eindringlicher Deutlichkeit die alte Regel, daß man bei Gewitter Fichten unbedingt meiden soll, da diese, ebenso wie Eichen, sehr leicht vom Blitz getroffen werden.

Die Jugend erzieht sich selbst

(N. Z.) Nach dem Erlaß des Reichs-erziehungsministers Raut wird morgen zum ersten Male in größerem Umfange der Staatsjugendtag Wirklichkeit werden. Der Staat hat der Jugend einen ganzen Tag zur Verfügung gestellt, der der Schulung der Jugend dienen soll, den sie anstellen kann auf ihrem eigenen Geiste, aus dem Geiste der Jugend selbst heraus. Nichts verdeutlicht wohl stärker das Vertrauen in unsere Jugend als diese einschneidende Neuerung in unserer Erziehungswesen, die hierin ihren Ausdruck findet.

Der nationalsozialistische Staat hat ein anderes Verhältnis zur Jugend wie der Staat von gestern. Er weiß, daß die Millionen der heranwachsenden Generation für das kommende Schicksal der Nation vielleicht den wichtigsten Teil des Volkes darstellen, weil sie die Träger der Zukunft des Staates sind:

Diese Jugend, die gelernt hat und immer wieder lernen soll aus dem Geist der nationalsozialistischen Kämpfer zu denken, zu fühlen und zu opfern und damit in der Zukunft Träger der politischen Tradition des Nationalsozialismus werden soll.

Und ein zweites offenbart sich in dieser Neuerung, was den Nationalsozialismus grundsätzlich unterscheidet von der vorhergehenden Zeit: die Erziehung durch Verantwortung. Der Jugend wird eine große Aufgabe übertragen, die sie aus ihrem Geist und

ihrem Willen heraus gestalten soll, und an dieser Verantwortung soll sie wachsen, soll sie erzogen werden.

Die Jugendarbeit erhält mit der Einführung des Staatsjugendtages ein neues Gepräge; der Staat schaltet die Jugend offiziell ein in die Erziehung der kommenden Geschlechter.

Der Mittwochnachmittag dient der weltanschaulichen Schulung, der Sonnabend der körperlichen Erziehung der Jugend. Zunächst ist es noch ein bestimmter Teil, Jugend bis zum Alter von vierzehn Jahren, die im Rahmen ihrer Einheiten, im Rahmen des Jungvolks körperlich erzieht werden. Vier Gebiete werden besonders gepflegt: Allgemeine Leibesübungen, Geländesport, Schwimmen und Lustgewerkschaften.

Durch die Organisation der Hitler-Jugend ist es überhaupt erst möglich geworden, in viel stärkerem Maße als bisher die Jugend für die Art der Körpererziehung aus einem neuen Willen und einem neuen Geist heraus zu erziehen.

Am Sonnabend wird Deutschlands Jugend zum ersten Male marschieren in einer neuen Verantwortung, die ihr der nationalsozialistische Staat übertragen hat. Alle diese Jungen wissen, daß dieser Tag Freiheit ist und Dienst zugleich; Jugend erzieht sich selbst zu gesteigerter Leistung, zu neuem, härterem Einsatz.

Ein Schwerverbrecher festgenommen

Vor einigen Tagen war der Dresdner Kriminalpolizei bekannt geworden, daß der berüchtigte, 33 Jahre alte Ein- und Ausbrecher Alfred Sparshuh aus Zeitz sich in dem Willenburger Wald aufhalte, um von hier aus Einbrüche in der Umgebung Dresdens zu verüben. Die unausgesetzten Erörterungen führten bald auf die genaue Spur des Schwerverbrechers. Am Donnerstag erlegte ihn und einen Komplizen das Geschick. Zehn Stunden lang hatte die Kriminalpolizei eine bestimmte Fährte in den ausgedehnten Wäldern der Tharandter Gegend verfolgen müssen, ehe sie auf diese Gesuchten stieß. Im Zusammenwirken mit Beamten der Schutzpolizei und Landgendarmarie gelang es, abends gegen 10 Uhr Sparshuh und seinen Freund in Willenburg anzuhalten, als sie im Begriff waren, mit einem Motorrad auf Weite zu fahren. In ihrem Besitz hatten sie zwei Schusswaffen mit 38 Schuss Munition und verschiedene Einbruchswerkzeuge. Die Festgenommenen wurden dem Polizeipräsidenten Dresden zugeführt. Mit der Festnahme des Sparshuh hat die Polizei einen guten Fang gemacht. Sparshuh gehört in die Klasse der gewalttätigen Einbrecher, die selbst vor der Vernichtung eines Menschenlebens nicht zurücktreten. Er hat bereits vor einigen Jahren die Dresdner Umgebung unsicher gemacht. Seine Diebesbeute verwahrte er auch damals in den Wäldern von Langebrück und Tharandt.

(Weitere lokale Nachrichten auf der 4. Seite.)

Praktische Volkswirtschaft

Allgemeine Steuerfragen und Kommunale Rundschau

Neue Einheitsbewertung am 1. Januar 1935

Das neue Vermögenssteuergesetz sieht die nächste Einheitsbewertung nach dem Stande vom 1. Januar 1935 vor. Eine Hinauschiebung der Einheitsbewertung, von der in letzter Zeit in der Öffentlichkeit wiederholt gesprochen wurde, wird also nicht erfolgen. Die mit dem Stichtag des 1. Januar 1935 festgestellten Einheitswerte werden mit Wirkung ab 1. Januar 1936 die Besteuerungsgrundlage bilden. Im Februar 1935 wird zusammen mit der Einkommenssteuererklärung eine Vermögenssteuererklärung abzugeben sein. Im Laufe des Jahres 1935 wird dann in aller Ruhe die Einheitsbewertung erfolgen.

Bereinfachung der Grunderwerbsteuer

Im Rahmen der Steuerreform werden auch bei der Grunderwerbsteuer verschiedene Vereinfachungen durchgeführt werden. Die Besteuerung der sogenannten toten Hand wird in den Entwurf des neuen Grunderwerbsteuergesetzes nicht übernommen werden. Die Steuer ist niemals praktisch geworden. Für das Einbringen von Grundstücken in Personengesellschaften ist eine Ermäßigung der Grunderwerbsteuer auf 2 Prozent vorgesehen. Eine solche Ermäßigung ist dem bisherigen Gesetz fremd gewesen. Außerdem soll geprüft werden, ob sich eine Senkung des Grunderwerbsteuersatzes empfiehlt. Da das Aufkommen an Grunderwerbsteuer restlos den Ländern und Gemeinden zufließt, müssen diese zur Frage der Senkung der Grunderwerbsteuer gehört werden.

Steuerfreiheit für neue Unternehmungen

Es gibt Volksgenossen und Unternehmer, die sich mit der Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder mit der Herstellung neuartiger Erzeugnisse befassen. Im Einzelfall kann es im Interesse der gesamten Volkswirtschaft gelegen sein, die Entwicklung eines solchen neuen Herstellungsverfahrens oder die Herstellung der neuartigen Erzeugnisse zu fördern. In dem Fall, daß für die Entwicklung eines neuen Herstellungsverfahrens oder für die Herstellung neuartiger Erzeugnisse ein übertragendes Bedürfnis der gesamten Volkswirtschaft anerkannt wird, sieht der Steuerreformplan vor, daß der Reichsfinanzminister für eine von ihm zu bestimmende Zeit das in Betracht kommende Unternehmen von den laufenden Steuern des Reiches und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umlauf erhoben werden, ganz oder teilweise befreien kann.

Steuerfreie Jubiläumsgabe

In einem Erlass vom 18. 6. 34 hat der Reichsfinanzminister bestimmt, daß Jubiläumsgaben an Arbeitnehmer, die anlässlich eines Firmenjubiläums gegeben werden, als einkommen- und schenkungssteuerfrei behandelt werden, wenn die Jubiläumsgabe in einzelnen Fällen einen Monatslohn nicht überschreitet und aus Anlaß des 25. jährigen, 50. jährigen, 75. jährigen, 100. jährigen und so fort Bestehens der Firma gegeben wird. Liegen nicht beide vorstehend bezeichneten Voraussetzungen vor, so ist grundsätzlich der ganze Betrag steuerpflichtig. Es bleibt dem Steuerpflichtigen aber unbenommen, im Einzelfall, gegebenenfalls im Rechtsmittelfahren, geltend zu machen, daß es sich um übliche Gelegenheitsgeschenke im Sinne des § 18 Abs. 1 Nr. 16 ErbStG handelt.

Abbau der Gemeindegetränksteuer

Im Jahr 1935 soll nun auch an den Abbau der Gemeindegetränksteuer herangegangen werden. Nach Artikel 2 § 2 Ziffer 1 der Wohlfahrtsfürsorgeverordnung war Voraussetzung für die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der sogenannten Wohlfahrtsfürsorge, daß die „gesetzlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern in der erforderlichen Höhe ausgenutzt sind“. Zu diesen Steuern gehört an sich auch die Gemeindegetränksteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat am 20. Juni 1934 an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, wonach die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der Wohlfahrtsfürsorge nicht mehr von der Erhebung der Gemeindegetränksteuer abhängig gemacht wird. Damit ist die Entscheidung über die Weitererhebung der Gemeindegetränksteuer ausschließlich in das Ermessen der Gemeinden gestellt. Es ist zu wünschen, daß diejenigen Gemeinden, die eine Gemeindegetränksteuer noch erheben, nun sobald wie möglich einen Abbau und schließlich eine Beseitigung der Gemeindegetränksteuer beschließen.

Weitere konjunkturelle Besserung in der Nahrung- und Genussmittel-Industrie

Während der letzten Monate ist das Geschäft der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie, der Saison entsprechend, ruhig verlaufen. Die Produktion nahm nur um wenige Prozent zu. Trotzdem hat sich, auf längere Zeit betrachtet, die konjunkturelle Besserung auch in diesem Zweig der deutschen Industrie fortgesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr werden gegenwärtig rund 11 Prozent mehr Nahrungs- und Genussmittel erzeugt, die Zahl der Beschäftigten ist um 8 Prozent gestiegen. Die Besserung hat fast alle wichtigen Zweige der Branche erfaßt. Nur in der Margarine-Industrie, in den Kaffeebohnen- und in den Kaffee-Ertragsfabriken ist noch kein bemerkenswerter Fortschritt zu erkennen. Besonders stark ist die Beschäftigung in den Getreideerzeugnissen, offensichtlich eine Auswirkung des Fortfalls der Schaumweinsteuer. Für die nächsten Monate ist mit weiter zunehmender Produktion und Beschäftigung zu rechnen, denn die jahreszeitlich bedingte Geschäftsbelebung einer Reihe von Branchen, beispielsweise die Konfekt-Industrie, steht unmittelbar bevor. Aber auch die konjunkturelle Besserung dürfte sich mit steigender Beschäftigung und steigendem Einkommen fortsetzen.

Die Absakausichten in der Maschinenindustrie

Anhaltende Besserung des Inlandsgeschäftes. — Verschlechterte Konkurrenzlage auf dem Auslandsmarkt

Die in den bisher verflorenen Monaten des Jahres 1934 angehaltene Besserung des deutschen Maschinengeschäftes ist nach wie vor ausschließlich dem Inlandsmarkt zu verdanken. Um nahezu 40 Prozent übertreffen die inländischen Aufträge im ersten Vierteljahr 1934 den Stand des Binnerteiljahres. Bei allen Maschinenbestellungen dürfte es sich vorläufig aber immer noch überwiegend um Erlassinvestitionen handeln. Fast nirgends werden die eigenen Mittel eines Unternehmens über die Finanzierung des — im übrigen auch steuerlich begünstigten — Erlassbedarfs hinausreichen; zu umfangreichen Reinvestitionen unter Beanspruchung fremder Mittel bietet der Kapitalmarkt heute noch keine ausreichenden Möglichkeiten. Zudem dürfte die Kapazität des industriellen Produktionsapparates, die, besonders in den Investitionsgüterindustrien, in den Jahren des letzten Konjunkturaufschwungs einem hohen konjunkturellen Spitzenbedarf angepaßt worden war, den gegenwärtigen Bedürfnissen im allgemeinen noch voll genügen. Nicht zu übersehen ist schließlich das verhältnismäßig große Angebot von Altmaschinen, das die Errichtung von Neuanlagen ebenfalls beeinträchtigen dürfte. Im ganzen wird es also noch geraume Zeit dauern, bis Reinvestitionen auf breiterer Basis wieder notwendig und rentabel sein werden.

Die Entwicklung in den nächsten Monaten wird überwiegend davon abhängen, welche Anregungen von den mittelbaren Wirkungen der Arbeitsbeschaffung und von der allmählichen Festigung der privaten Initiative auf die Investitionstätigkeit ausgehen werden. Das Inlandsgeschäft der Maschinenindustrie dürfte sich dabei zunächst in dem vom Erlassbedarf gesteckten Rahmen weiter entfalten. Im Gegensatz zu der Gestaltung des Inlandsgeschäftes der deutschen Maschinenindustrie hat sich der Absatz nach dem Ausland in den bisher verflorenen Monaten 1934 unbefriedigend entwickelt. Die Auslandsaufträge sanken gegenüber dem letzten Vierteljahr 1933 um rd. 15 Prozent; fast die ganze Zunahme, die seit dem Tiefstand zu Beginn vorigen Jahres erzielt werden konnte, ist wieder verloren gegangen. Die Bedeutung der Auslandsbestellungen nimmt seit zweieinhalb Jahren dauernd ab; gegenwärtig entfällt auf sie nur noch ein Sechstel der gesamten Maschinenaufträge.

Auf den Ausfuhrückgang übte der weitere Schwund der Auftragslage keinen entscheidenden Einfluß mehr aus. Der neuerliche Rückgang des gesamten Auslandsgeschäftes erklärt sich vielmehr vorwiegend aus den wachsenden Hemmnissen, denen der deutsche Maschinenexport infolge der Devaluation in wichtigen Konkurrenzländern wie infolge der Devisen- und Kontingentierungspolitik begegnet. Setzt sich die rückläufige Tendenz weiter fort, so wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres die Maschinenexport Deutschlands, auch wenn sie den Stand von 1933 wahren könnte, zum ersten Male seit mehreren Jahren wieder von der seiner Konkurrenten (Amerika und England), zum mindesten von der Amerikas, überflügelt werden. Freilich wurde dieser bedeutende Devaluierungserfolg bei England und Amerika zum Teil nur dank der besonderen zollpolitischen und kapitalmäßigen Marktstellung gegenüber dem Empire bzw. den südamerikanischen Staaten möglich.

Auf lange Sicht braucht der deutsche Maschinenexport nicht eben pessimistisch beurteilt zu werden, so bemerkt das Konjunkturforschungsinstitut weiter. Allerdings wird er sich noch stärker als bisher auf hochqualifizierte Spezialmaschinen konzentrieren müssen. Alle einfacheren Konstruktionen werden immer mehr in den neuindustrialisierten Ländern selbst hergestellt. In vielen Spezialkonstruktionen besitzt jedoch heute noch die deutsche Maschinenindustrie sowohl gegenüber England als auch gegenüber Amerika ein gewisses Monopol. Die Wahrung dieser Stellung hängt davon ab, wie weit durch ständige konstruktive Weiterentwicklung der gegenwärtige technische Vorsprung erhalten werden kann. Bedenklich gefährdet würden diese Zukunftsaussichten allerdings dann, wenn — wie es mit zunehmender Erschwerung der Ausfuhr in einer steigenden Zahl von Fällen erfolgt zu sein scheint — deutsche Maschinen nach dem Ausland verkauft werden.

Gesamtwirtschaftlich kommt der deutschen Maschinenexport entscheidende Bedeutung zu. Die aus dem Maschinenexport anfallenden Devisen bilden eine der stärksten Quellen des gesamten deutschen Devisenaufkommens: Mit ihrem Ausfuhrüberschuß von mehr als einer halben Milliarde Mark stand die Maschinenindustrie im Jahre 1933 an der Spitze der deutschen Exportindustrien.

Die Rohstoffversorgung der Zigarettenindustrie

Die Zigarettenindustrie ist im Gegensatz zu den übrigen Zweigen des tabakverarbeitenden Gewerbes in hohem Maße auf die Einfuhr von ausländischem Rohtabak angewiesen. Während beispielsweise bei der Herstellung von Pfeifentabak ein Anteil ausländischen Tabaks von 49 Prozent errechnet worden ist, bei Feinschnitt ein solcher von 41 Prozent, bei Schnupftabak sogar nur von 23,8 Prozent, und bei der Herstellung von Zigarren der Anteil des ausländischen Rohtabaks 77,2 Prozent ausmacht, ergibt sich in der Zigarettenindustrie ein Rohstoffanteil von annähernd 100 Prozent (99,8 Prozent). Insbesondere werden von der Zigarettenindustrie Orienttabake verarbeitet; die Einfuhr dieser Tabake stellte sich im Jahre 1933 auf rund 68 Mill. Mark. Da fertige Zigaretten so gut wie gar nicht ausgeführt werden — die Ausfuhr betrug im letzten Jahr wenig mehr als 1 Mill. Mark —, ist die Devisenbilanz der Zigarettenindustrie stark passiv.

Diese Feststellung kann nun aber leicht zu dem Schluß führen, daß Deutschland infolge der Devisenverknappung den Tabakgenuß einschränken müsse, um dadurch zur Entlastung der Devisenbilanz beizutragen. Dieser Schluß ist aber falsch, denn man darf nicht vergessen, daß einmal der Tabak eine wichtige finanzpolitische Aufgabe zufällt, und daß es sich ferner auch bei der Tabakeinfuhr um einen Rohstoff handelt, auf dem unsere weitverbreitete Tabakindustrie aufgebaut ist.

Gegenwärtig beschäftigt die Zigarettenindustrie allein 20 000 bis 21 000 Arbeiter; im vergangenen Jahr stellten 14 große Werke annähernd vier Fünftel des gesamten Zigarettenablasses her, der Rest entfiel auf kleinere Betriebe. Neben der Erzeugung spielt aber auch die Beteiligung in der Tabakwirtschaft eine große Rolle. Nach den letzten Feststellungen gibt es in Deutschland 630 000 Tabakwarenhändler, davon betreiben 54 000 ausschließlich den Tabakwarenhandel, der Rest verteilt sich auf die Gast- und Schankwirtschaft und auf die Lebensmittelhändler, die Zigaretten, Zigarren usw. nebenberuflich vertreiben.

Jährlich geben die deutschen Verbraucher für Zigaretten 1,20 bis 1,25 Milliarden Mark aus. An dieser Summe ist der ausländische Rohstoff aber nur mit etwa 6 Prozent beteiligt, denn zu dem Wert des Rohtabaks kommt die Verarbeitungsspanne sowie die Zoll- und Steuerbelastung. — Die Einnahmen aus der Tabakeinfuhr und aus dem Tabakverbrauch stellen einen der wichtigsten Posten in unserer Finanzwirtschaft dar.

Beziehen sich die vorstehenden Angaben zum Teil auch auf die gesamte Tabakwirtschaft, so geht aus ihnen doch die Bedeutung der Einfuhr ausländischen Rohtabaks für die Zigarettenindustrie hervor, dies um so mehr, als gerade die Zigarettenindustrie seit dem Kriege ständig an Bedeutung gewonnen hat.

Da ebenso wie die deutsche Tabakwirtschaft auch die ausländischen Rohstoff-Lieferanten an der Aufrechterhaltung der Beziehungen interessiert sind, werden sich diese

angesichts der Devisenverknappung in Deutschland dazu verstehen müssen, für die von Deutschland getätigten Rohstoffkäufe auch in entsprechendem Umfange deutsche Fertigerzeugnisse abzugeben. Die Hauptlieferanten von Rohstoff sind insbesondere Niederländisch-Indien, Griechenland und die Türkei, ferner die Vereinigten Staaten, Brasilien und mit kleineren Mengen die Dominikanische Republik, China und Sowjetrußland. Diese Aufzählung der Rohstoff-Lieferanten Deutschlands zeigt, daß die Tabakwirtschaft auch einen bedeutenden Faktor des Welthandels darstellt, den sicher die tabakverzeugenden Länder nicht vermissen möchten.

Erheblich gesteigertes Auftragsgeschäft in der Strumpfindustrie

Einige Betriebe bis zum Frühjahr beschäftigt

In der Strumpfindustrie Deutschlands hat sich der Auftragsgang in der letzten Zeit erheblich gesteigert. Infolgedessen mußten die Chemnitzer Betriebe das Drei-Schichten-System weiter aufrechterhalten. Trotzdem ist es ihnen aber nicht möglich, die Lieferfristen pünktlich einzuhalten, vielfach müssen Verlängerungen eintreten. Eine besonders starke Beschäftigungszunahme haben die Kuntzeben-Strumpf-Fabriken erfahren; einige Betriebe sind hier bis zum Frühjahr 1935 voll beschäftigt.

Befriedigende Gestaltung der deutschen Eisenausfuhr

In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres hat sich die deutsche Eisenausfuhr trotz der bekannten Handelshemmnisse erfreulicherweise gut entwickelt. Beitrag der Export von Roh- und Halbfabrikaten im April dieses Jahres 116 631 Tonnen, so erhöhte er sich im Mai auf 122 153 Tonnen. Gegenüber den Vergleichsmonaten des Vorjahres ergeben sich hierbei nicht unbedeutende Steigerungen; im April 1933 stellte sich die Ausfuhr dieser Erzeugnisse nur auf 79 031 Tonnen, im Mai wurden insgesamt 91 019 Tonnen ausgeführt.

„Uhrenlinie“

Der Ausschuß der Industrie- und Handelskammer zu Berlin für Edelmetalle, einschließlich Goldschmied, Perlen und Uhren, hat Beschlüsse, wie „Uhrenlinie“, „Uhrendoctor“ usw., für nicht mit der Würde der Branche vereinbar erklärt.

„Haus der Gelegenheiten“

Nach Auffassung des Einigungsamtes Berlin ist eine Firmenbezeichnung, wie „Haus der Gelegenheiten“, vom werblich-rechtlichen Standpunkt nur dann zulässig, wenn in dem betreffenden Geschäft ausschließlich Partiewaren geführt werden.

Die Jahresproduktion der deutschen Nähmaschinen-Industrie

Unabhängig der kürzlich in Frankfurt am Main abgehaltenen Tagung des Verbandes Deutscher Nähmaschinenhändler wurde mitgeteilt, daß die Gesamtproduktion an Nähmaschinen in Deutschland jährlich 300 000 bis 400 000 Stück betrage. Der Wert der Nähmaschinen-Ausfuhr habe sich in 1933 auf rund 80 Mill. Mark g. est.

Die Hochschule für historische Medizin

Geleitet von G. H. S. — Der merkwürdige
Warum geht die

Langensicht auf Gelandsdarstellungen.
Viellicht zurück?

Angesiedelt an die medizinische Fakultät der Berliner Universität ist ein recht eigenartiges Institut. Eigenartig im guten Sinne, denn was hier gelehrt wird, ist recht wesentlich für das gesamte Studium der Medizin, aber eigenartig trotzdem, denn die hier gelehrt werden und gefundenen Kenntnisse mühen mitunter überaus kurios an.

Das „Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften“

wurde vor einigen Jahren begründet, und zwar gerade zu der Zeit, als das Problem der Neuordnung des Universitätsstudiums aktuell wurde. Die Erkenntnis, daß ein wirklich erfolgreicher Arzt nicht nur die neuesten Forschungen beherrschen müsse, sondern auch über die ersten Anfänge seines Fachs orientiert sein solle, brach sich nur sehr langsam Bahn. Die letzten 60 Jahre, die dem Mediziner fast täglich neue Erfindungen brachten, machten es unmöglich, sich mit historischen Fragen zu beschäftigen. Erst heute — wir befinden uns logischerweise in diesem Beruf in einer Art langameren Aufstiegs — kann man sich wieder mit Zeit und Mühe den Erkenntnissen und Erfahrungen früherer Jahrhunderte widmen. Heute kann man wieder die gute und solide Arbeit betrachten, die vor vielen hundert, ja vor vielen tausend Jahren vollbracht wurde und kann aus ihr neues Wissen schöpfen.

Mit dem Beginn eines medizinischen Studiums hören wir fast urplötzlich die zahlreichen Entdeckungen auf Einzelgebieten auf; vieles konnte jetzt gesammelt und so weit besser in den Hilfsdienst für die Menschheit gestellt werden. Der Leiter dieses interessanten Instituts, Professor Diepgen, weiß spannend über die zu seinem Spezialfach passenden Dinge zu erzählen. In einer kleinen Wohnung der Berliner Innenstadt, in unmittelbarer Nähe des Schlosses, ist das Institut untergebracht. Zwar nur behelfsmäßig, aber trotzdem wirken die Räume durch ihre überaus strenge Einfachheit, hier befinden sich Höräle, Vorlesungssäle, Buch- und Bildarchiv und die kleinen Lesesammlungen. In den kleinen Räumen, die für die verschiedenen Herren des Instituts und Doktoranden eingerichtet sind, steht meist nur ein nächster Schreibtisch mit passendem Stuhl, eine hellstrahlende Tischlampe und ein Regal für Bücher. Jeder Luxus fehlt. Die Arbeit scheint hier wirklich in höchster Potenz zu wirken. Neben Professor Diepgen sind zwei weitere Ressortleiter, und zwar Professor Kuska und Dr. Schuster tätig.

Wenn man das Institut besucht hat, möchte man natürlich zunächst wissen, was

„Medizingeschichte“

eigentlich ist. Ungefähr kann man es sich ja vorstellen, denn jeder Junge muß sich zunächst mit der historischen Entwicklung seines Berufszweiges vertraut machen. Die Geschichte der Medizin, die eng verbunden mit der Technik, der Naturwissenschaft und der Politik ist, zeigt auf Grund umfangreichen Studiums die Entwicklung der verschiedenen Sparten der Medizin. Daß sie sich langsam aus sich heraus entwickelt haben, daß sie von Zeitströmungen und Technik und vor allem der richtigen Erkenntnis unendlich vieler Dinge abhängig waren, ist einleuchtend.

Die Vergangenheit ist ein fest geprägtes Netzwerk, aus dem man heute schöpfen kann, denn die Urprobleme sind gleich geblieben.

Die Erkenntnis vieler Dinge — sagt Professor Diepgen — hat zum Beispiel bei Christenheilkunde zu einem besonderen Wandel geführt. Man wunderte sich früher, daß es Skulpturen des Kreuzigten gab, die einmal links, einmal rechts den Langensicht

aufwiesen. Warum und weshalb, wußte man früher nicht. Wir aber stellen dieses Kuriosum mit Bechtigkeit fest. In früheren Jahren galt die Leber als Zentrum der Blutbewegung. Wollte man Christus tödlich verwunden, mußte man also die Leber treffen, die rechts liegt. Als man später — im Jahre 1028 — das Herz als Zentrale erkannte, rückte die Wunde nach der linken Seite. Diese Feststellung ist natürlich auch für den Kunsthandel von Wichtigkeit, denn an Hand dieser Beobachtung kann man ältere und jüngere Christusbilder unterscheiden.

Eine andere Arbeit war die Untersuchung über Pflanzengifte und Tiergifte. Die Araber kannten als wirksamstes Gift die Galle der Biber und die des Panthers. Wie man zu diesen Annahmen kam, weiß man heute noch nicht. Dagegen ist die Erkenntnis von Wilsenkrant, Opium, Arsenik, Quecksilber, Bleiweiß usw. auch heute noch die gleiche.

Man muß sich tief, tief in die ungeheure Fachbibliothek des Instituts oder in andere medizinische Bücher einarbeiten, muß sogar fast 5000 Jahre zurückgehen, bis man zu den Anfängen dieser Kunst gelangt. Allerdings ist auch diese Ziffer durchaus nicht bindend, da man abermals Papyrus fand, aus denen hervorgeht,

daß bereits um das Jahr 2500 v. Chr. eine hochentwickelte Chirurgie in Ägypten bestand.

Eine besondere Abteilung umfaßt die Bücher und Rollen mit arabischen Schriftzeichen. Einer der Herren des Instituts gehört zu den wenigen Männern des Erdhalbes, der genaue Kenntnisse der Alchimie und Astrologie der Araber besitzt. Gerade die Astrologie, die im Altertum mehr als heute gepflegt wurde, hat die Alten in die Lage verlegt, mit primitiven Mitteln zur richtigen Erkenntnis zu gelangen. Zu Beginn des Christentums war es gang und gäbe, daß man als Gelehrter ins Morgenland wanderte, um die Gelehrten des klassischen Altertums zu studieren. Arabische Forscher galten Jahrhunderte als Autoritäten. Erst als mit der Entdeckung Amerika und der allmählichen Zivilisation Europa von sich hören ließen, geriet das Morgenland ins Hintertreffen. Die wenigen Uebersetzungen ins Lateinische oder Hebräische genühten und als in den letzten Jahren deutsche Wissenschaftler sich wieder dieser Schriften annahm, konnten sie mit Stolz berichten, Neuland gefunden zu haben. Auf Grund dieses Materials konnten viele Geschichtswissenschaftler aufgeklärt werden. Bücher eines berühmten arabischen Gelehrten namens Tschabir kamen in den Handel. Jahrzehnte später konnte auf Grund von Forschungen einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um plumpe Uebersetzungen irgendeines Medizinstudierenden handelte, der lediglich den bekanntesten Namen wählte, um seinen Vätern größere Zugkraft zu verleihen.

Eine andere Abteilung befaßt sich mit der Biologie der Medizin. Angefangen bei Aristoteles. Dieser große Wissenschaftler erkannte schon damals, daß sich alle Geschöpfe entwickeln und zwar nicht vom Keim aus, sondern im Laufe von vielen Generationen. Der Mann, der der

Biologie neue und wesentliche Wege wies, allerdings auch viele Jahrhunderte später, war der Sohn eines Berliner Schneidermeisters, Caspar Friedrich Wolff, der mit 20 Jahren seine Doktorarbeit über das Thema der Entwicklung bei Tieren und Pflanzen schrieb und zwar mit dem Leitgedanken, daß sich alle Lebewesen nacheinander im Laufe der Entwicklung ausbilden und nicht im Keime vorgebildet sind. Der im Institut diese Fragen behandelt, hat ebenfalls einen glücklichen Fund gemacht. Zwar nicht in Ästen, sondern in Deutschland — dafür aber war dieser Fund bedeutend wertvoller.

In einem Turm der Bibliothek zu Weimar wurden Goethes schon längst verloren geglaubten Handschriften zur „Reformmorphologie der Pflanzen“ gefunden.

Außerdem wird ein ebenfalls überaus altes Buch bearbeitet, das 1484 erschien und sich „Garten der Gesundheit“ nennt; ein Kräuterbuch, das die gesamte damals bekannte Heilkunde umfaßt. Daß hier genau so wie in unseren Tagen die Kunst Weis zu machen verraten werden soll und daß hier wie heute Leute benannt wurden, die mittels Kräutern, Tieren von bestimmten Tieren und ähnlichen Requisiten Wunderkuren ausübten, ist sicher die einzige Tatsache, die man hier weder als Wunder, noch als Fund bezeichnet.

Wofür wird man sich fragen, blättern man in alten Büchern? Nun auch diese Frage erhält ihre Antwort. Zunächst einmal mußten die Alten unendlich viele Mittel besitzen haben, die durch Kriege und Wirren verloren gingen. Daß man in Ägypten vortrefflich zu heilen verstand, weiß man. Nun will man möglichst alle Rezepte finden. Dann interessieren die mannigfaltigen Beziehungen zwischen Religion und Technik und ihre Rückwirkungen auf die Medizin. Das „Wissen fußt auf der Vergangenheit“ sagt Prof. Diepgen, und wie oft fragt die chemische Industrie hier, um Analysen bestimmter Pflanzenstoffe zu bekommen, die wir meist in den alten Schriften finden. Weiter werden fast alle Mediziner gefragt, weshalb die Bleichsucht in der ganzen Welt zurückgeht? Warum — das wissen wir ebenfalls nicht, aber vielleicht finden wir diese Frage schon einmal gestellt. Allerdings nicht im Jahre 1883 n. Chr., sondern vielleicht 683 v. Chr. Und wenn wir Glück haben, sogar ihre Beantwortung. Studenten wollen ihre Doktorarbeit über ein modernes Thema schreiben. Sie kommen zu uns, den Sport in allen Jahrhunderten zu studieren. Oder Rassenhygiene einst und heute, ein Thema, das durch das Reichsgesetz, das Mitte Juli verfaßt wurde, nicht nur interessant, sondern für die Allgemeinheit von Bedeutung ist.

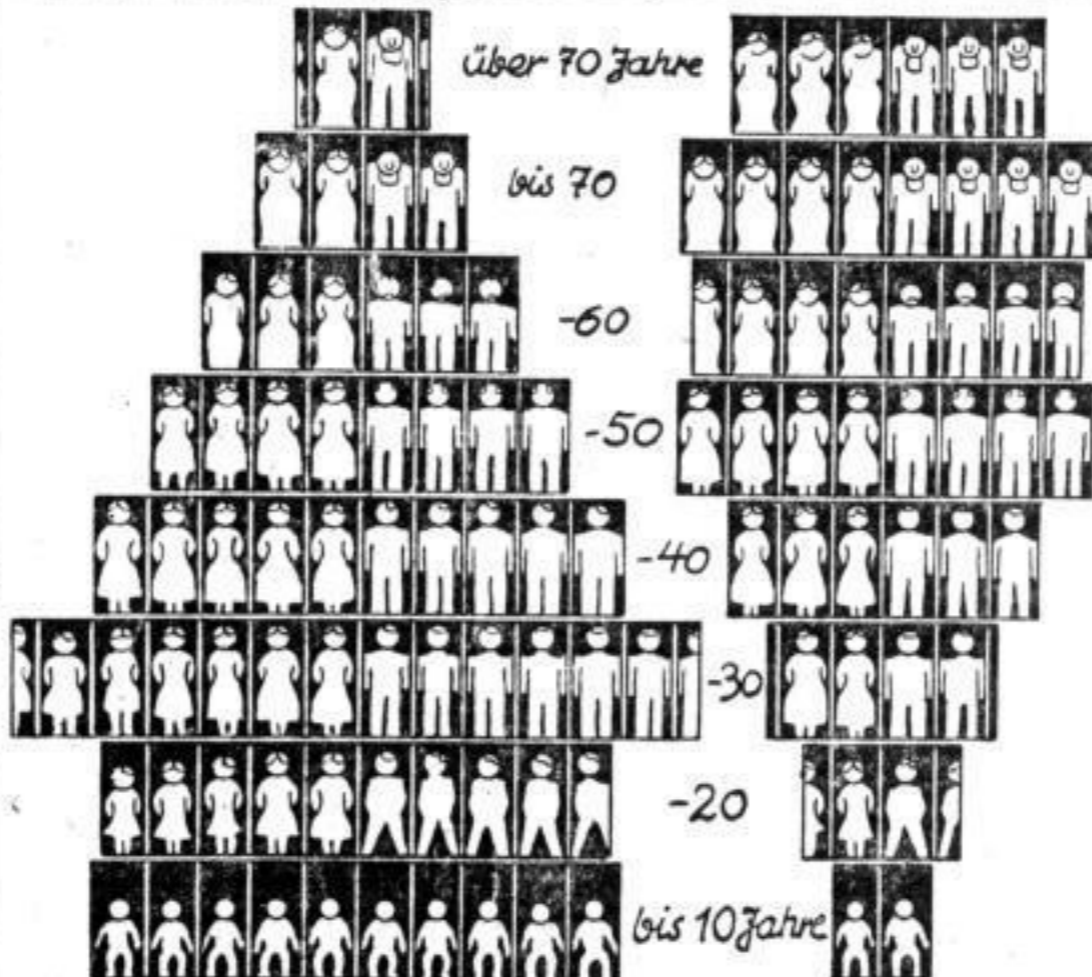
Die Geschichte der sozialen Fürsorge

— ein durchaus interessierendes und für jeden wertvolles Gebiet, das hier müheles ausgearbeitet werden kann. Aber auch Nicht-Mediziner können hier lernen. Um ein Thema zu nennen: Welche Faktoren haben zum Untergang der antiken Welt geführt? Die Medizin ging und geht meist auf dem gleichen Pfade, den Kultur und Fortschritt gehen und ein Stoff grenzt meist daher unmittelbar an den nächsten. Kultur und Medizin sind fast Wechselspieler.

Man meint, daß nur jüngere Leute zu uns kommen — weit gefehlt. In allgemein belehrenden Kursen hören häufig mehr alte, als junge Menschen, denn die Medizin ist doch nun einmal die Wissenschaft, die jeden angeht, jeden interessieren muß.

Daß wir viel leisten werden, hoffen wir. Die Unterlagen sind heute zusammengestellt. Bücher, Kataloge, Sammlungen, Schlagwortregister, ruhige Räume zum Lernen. Noch sind wir jung in unserem Fach, aber bald wird keine Universität mehr ohne ein ähnliches Forschungsinstitut auskommen können, denn das „Wissen fußt auf der Vergangenheit“ und warum sollen wertvolle Belegungen nutzlos ruhen, ohne der gesamten Menschheit zu dienen?

Peter Pratorius



Die drohende Vergreisung des deutschen Volkes

Der natürliche Altersaufbau jeder Bevölkerung muß einer Pyramide gleichen. Den breiten Fuß bilden immer wieder die neu hinzukommenden Kinder; nach oben kommen die älteren Leute, die naturgemäß immer weniger werden. Aus dieser Pyramide ist aber nach dem Kriege ein Tannenbaum geworden, denn der Kriegsgenerationenrückgang im untersten Streifen, Demgegenüber stehen die aus Deutschlands inneren Reichsteilen stammenden Jahrgänge 1900 bis 1914. Wenn sie einmal alt werden, wird jene „Hypothese des Todes“ fällig, die heute schon, noch verfrüht, auf dem deutschen Volke ruht. — Würde der jetzige Geburtenrückgang anhalten, so müßte die Pyramide sich umkehren und 1975 gleichsam auf der Spitze stehen.

120 000 Berliner wohnen in Lauben und Baracken

Auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Pöppert soll jetzt gegen die wilden und unzulänglichen Baracken und Wohnlauben am Rande der Reichshauptstadt vorgegangen und an ihre Stelle eine planmäßige Siedlung gesetzt werden.

Welch großen Umfang das Wohnen in Wellenbauten dieser Art für die minderbemittelten Bevölkerungskreise unter dem Druck der noch vor wenigen Jahren bestehenden Wohnungsmangel genommen hat, beweist das Ergebnis der Ermittlungen, die das Statistische Amt der Stadt Berlin angestellt hat. Danach wohnen am Tage der Volkszählung innerhalb des Berliner Reichsbildes 120 064 Menschen, die sonst keine feste Wohnung besaßen, in Baracken, Wohnlauben, Zelten oder Wohnwagen. Das sind 2,8 v. D. der gesamten Wohnbevölkerung Berlins und entspricht, um ein Vergleichsbeispiel herauszugreifen, der Einwohnerzahl der Stadt Bielefeld. Von den 120 100 Bewohnern der Baracken und Wohnlauben sind 26 717 Kinder unter 14 Jahren. Die Statistik kommt zu dem Schluß, daß, wenn auch einzelne Wellenbauten baulich ausgemietet und zum Daueraufenthalt von Men-

schen nicht zu beanstanden sind, das gleiche von der Mehrzahl dieser Behausungen nicht gelten kann. Daran vermag auch die an sich erfreuliche Tatsache nichts ändern, daß diese Wellenbauten zum größten Teil inmitten freundlicher Kleingärten stehen. Aber dieser schöne besonders im Sommer bestehende Eindruck

eines idyllischen Kleinstadtlebens könne nicht darüber hinwegtäuschen, daß es während des größeren unwirtlichen Teiles des Jahres um die Mehrzahl der Stöcher anders bestellt ist und daß deren Baracken und Wohnlauben als Daueraufenthalt von Menschen, besonders von Kindern, meist durchaus unzureichend sind.

Volkverbundenheit durch Siedlung

Wer kennt nicht die ausgedehnten Laubenkolonien, die überall inmitten der großen Städte zu finden sind? In ein Stückchen gründer Natur haben sich hier Menschen aus dem Asphalt der Großstädte geflüchtet. Meistens Arbeiter der Wertbank, die dort eine bescheidene Fläche deutschen Heimatsbodens in Besitz genommen haben. Mit Viebe und Öingabe pflegen und hecken sie dies Stückchen Land, und nichts erweckt in ihnen mehr Freude, als die Früchte ihrer Arbeit von eigenem Grund und Boden ernten zu können.

Dieser innere Drang im deutschen Menschen, auf einem Fleckchen Erde, und sei es auch noch so klein, sesshaft zu sein, erzählt im nationalsozialistischen Staat in jeder Hinsicht Förderung.

Denn es ist nationalsozialistischer Grundsatz, daß der Boden unseres Landes der Allgemeinheit gehört und daß ein jeder berechtigt ist, ein

Stück dieses Landes in eigenen Besitz zu nehmen. Man verlange nicht von einer Arbeiterschaft, die dem heimatischen Boden enturzelt und entfremdet ist und die keinen Anteil mehr hat an ihm und seinem Ertrag, daß sie heimatische empfinden und aus innerster Ueberzeugung und in nationaler Selbstverständlichkeit bereit sein sollte, für Land und Volk einzustehen. Die innige Verbundenheit mit der deutschen Scholle, die beim Landvolk als selbstverständliche Hingegenommen wird, ermöglicht jenes Maß national-völkischer Bindungen, die die Volksgemeinschaft erziehen läßt. Das bisherige Los der deutschen Arbeiterschaft, in engen und ungesunden Mietkellern wohnen und die Mieten aus dem kärglichen Ertrag ihrer anstrengenden Arbeit aufbringen zu müssen, hat wesentlich mit zur Verschärfung der sozialen Spannungen in unserem Volk beigetragen. Der Gedanke, bei Fortfall der Verdienstmöglichkeiten durch Krankheit oder Ar-

beitslosigkeit die Miete nicht mehr aufbringen zu können und damit des schützenden Daches der Wohnung verlustig zu gehen, ist unentgeltlich und mußte eine fründliche Sorge des deutschen Arbeiters sein. So konnte das Heim des deutschen Arbeiters niemals seine Heimat werden, in die er sich flüchten konnte und in der er sich geborgen fühlte, wenn ihm draußen das Leben allzu arg mißfiel. Wirkliche Heimat aber wird das Heim ihm sein und der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht, wenn er es errichtet hat auf einem Stückchen Grund und Boden.

das sein ureigenes Herrschaftsgebiet ist, aus dem er nicht gekündigt und nicht vertrieben werden kann, sondern das ihm selbst gehört, weil er es mit eigenen Kräften geschaffen und ausgestaltet hat.

Das Heim des deutschen Arbeiters wie jedes deutschen Menschen soll seine Burg sein, in der er Herr ist. In dem Bewußtsein, daß er in sei-

Schließt die Reihen der Kämpfer durch die NS-Volkswohlfahrt

nem Heim bleiben kann, solange es ihm selbst gefällt, liegt zu einem Teil auch die wahre Freiheit des deutschen Menschen begründet. Daß aber der schaffende Mensch eine solche Burg sich einmal bauen kann, ist mit eine der bedeutendsten Aufgaben, die der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anvertraut sind.

5. Zeugen gesucht. Am 25. Juli d. J. gegen 9 Uhr vormittags wurde in der Annenstraße vor dem Hauptpostamt eine Fußgängerin von einem Radfahrer an- und umgefahren. Sie hat hierbei einen Armbruch erlitten. Ein Mann, dessen Namen nicht feststellbar ist, soll der Verletzten erste Hilfe geleistet haben. Er und andere Zeugen des Vorganges werden gebeten sich umgehend im Zimmer 80 des Kriminalamtes zu melden.

6. Stubenbrand. Die Feuerwehr wurde gestern vormittags nach dem Grundstück Am See 31 gerufen. Dort war in einer Stube des vierten Stockes ein Viegeles durch Ueberhören von brennendem Schwefel in Brand geraten. Der Brand wurde unter Verwendung von Atemschutzgeräten mit kleinem Löschgerät gelöscht.

Dresden-West

Seevorstadt. Bebauungsplanänderung. Für das von Wiener Straße, Gellertstraße, Reichs-eisenbahn und Wiener Platz begrenzte Gebiet ist ein neuer Bebauungsplanentwurf aufgestellt worden, der bis zum 12. September im Neuen Rathaus, Klingstraße 19, zur Einsicht für jedermann ausliegt. Widersprüche sind bei Verlust des Widerspruchsrechtes bis zum 12. September zu erheben.

Dresden-Gotta. Wünsche an die Reichsbahn. Die nördliche Bahnhofseite des Bahnhofes Dresden-Gotta hat eine überdachte Wartehalle mit anschließendem Schalter für Gepäckabfertigung und Fahrkartenverkauf. Ebenso ist ein Teil des Platzes vor den Schaltern überdacht. Da die Züge nach Gohlsbäu, Weinbösa bzw. Berlin direkt vor dieser Wartehalle halten, kann der Reisende auch bei schlechtem Wetter ohne wesentliche Störung den Zug erreichen. Anders sieht es mit der Fahrkartenbeschaffung bzw. Auslieferung oder Abholung von Reisegepäck trotz dieser schönen Schaltereinrichtungen aus. Jeder, der eine Fahrkarte für die Züge in der Richtung Gohlsbäu benötigt, muß erst zur Südseite herumgehen, um sich eine Karte beschaffen zu können. Weshalb stellt man nicht wenigstens Kartenautomaten auf, die auf der Nordseite des Bahnhofes unterkunft finden können? Die Südseite des Bahnhofes bedarf bei unglücklicher Witterung unbedingt der Ueberdachung, zumal die Züge wohl ausnahmslos mit dem Schlußwagen am Anfang der Bahnhofbrücke halten.

Dresden-Plauen. Geburtstag eines bekannten Mitbürgers. Morgen kann Friedrichsinspektor L. A. Paul die Feier seines 70. Geburtstages begehen. Das Geburtstagsfest ist mit einer der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Vorstadt. 30 Jahre ist er auf den beiden Friedhöfen der Auferstehungskirche tätig gewesen und hat mit viel Liebe die ihm anvertrauten Gräber betreut. Mit großem Eifer und Geschick hat er sich auch stets der Friedhofsanlagen angenommen und sowohl den Inneren Friedhof als auch den Außerhalb der Stadt liegenden Friedhof hoch oben auf der Bergeshöhe von Oberplauen, wo er mit seiner lieben Gattin so lange Jahre im Häuschen der Friedhofverwaltung wohnte, meisterhaft in Ordnung gehalten. Nun lebt er mit seiner treuen Lebensgefährtin seit dem 1. April d. J. im wohlverdienten Ruhestande ganz in der Nähe seines Außerhalb Friedhofes.

Dresden-Stech. Der christliche Frauenverein hielt in der „Göhliser Windmühle“ seine Monatsversammlung ab. Die Vereinsführerin, Frau Roth, konnte eine große Anzahl Mitglieder begrüßen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte sie in ehrenden Worten des in die Ewigkeit heimgegangenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der freiwilligen Feuerwehr Dresden-Stech spendete man auf Grund einstimmigen Beschlusses zu ihrem 40jährigen Jubiläum einen Geldbetrag. Um die Geselligkeit und Volksverbundenheit weiter zu fördern, beschließt die Versammlung einen gemeinsamen Ausflug nach Lübau in den Rabenauer Grund. Ueber die Ausgestaltung des bevorstehenden Stiftungsfestes will man die nächste Versammlung beschließen lassen.

Dresden-Stech. Eigene Geschäftsstelle. Die NS.-Volkswohlfahrt hat sich im Laufe weniger Monate unter der klaren und tatkräftigen Leitung ihres Amtsführers, Pg. Beer, immer mehr vergrößert. Im vergangenen Winter hatte sie ihre Geschäftsstelle im „Lindenhof“. Seit einigen Tagen hat sie ihr Domizil gewechselt und befindet sich jetzt im Hinterhaus des Grundstücks Meißner Landstraße 114. Der NS.-Volkswohlfahrt ist nunmehr auch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ angeschlossen. Amtsführer Pg. Beer hat zur Weiterin dieses Hilfswerkes die Gattin des hier amtierenden Dr. med. Gash bestimmt, um notfalls mit ihrem Gatten die ärztliche Betreuung der Hilfesuchenden zu übernehmen. Dank und Anerkennung verdient die Opferfreudigkeit jener Spender, die die erforderlichen Mittel und Ausstattungsgegenstände für die jetzige Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt haben.

Dresden-Stech. Gewinnausstellung. Die Freiwillige Feuerwehr Dresden-Stech bezieht am 18. und 19. August in festlicher Weise die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Im Zigarrengeschäft Fuhrmann, Meißner Landstraße 114, ist ein Teil der Gewinne aufgestellt, die bei dem Jubiläum zur Verteilung gelangen. Die als Festabzeichen dienende Plakette ist von Alexander Jähnichen entworfen und hergestellt worden. Im Zusammenhang damit verdient die Tatsache Erwähnung, daß dieser Künstler auch vom Rat zu Dresden den ehrenvollen Auftrag erhielt, ein übergroßes Hohheitszeichen — in Bronzeblech getrieben — anzufertigen, das im Rathaus an der Ehrentafel für die Befehlshaber angebracht werden soll.

Eine großzügige Tat des Führers:

Ein Strafrechtsgelebe der Reichsregierung

Aus Anlaß der Vereinnahmung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichsfanzlers und des damit vollzogenen Uebergangs der bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichsfanzler Adolf Hitler hat die Reichsregierung ein Strafrechtsgelebe beschlossen, das heute im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Das Gelebe enthält eine allgemeine Amnestie und eine Amnestie für bestimmte Gruppen politischer Verfehlungen.

Durch die allgemeine Amnestie werden ohne Rücksicht auf die Art der Straftat alle Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten und Geldstrafen bis zu 1000 RM. erlassen, wenn der Verurteilte bei der Begehung der Tat unbefristet oder nur unerheblich vorbestraft war.

Freiheitsstrafen bis zu 3 Monaten und Geldstrafen bis zu 500 RM. werden auch Vorbestrafungen erlassen. Unter denselben Voraussetzungen, unter denen der Straferlass eintritt, werden auch anhängige Verfahren niedergelegt, wenn die Tat vor dem 2. August begangen ist, dem Tage des Ablebens des Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem Uebergang seiner Befugnisse auf den Führer.

Die politischen Straftaten, für die Straffreiheit im Gelebe von Straferlass und Niederlegung gewährt werden, sind:

Verleumdungen des Führers und Reichsfanzlers,

solche durch Wort oder Schrift begangene Verleumdungen gegen das Volk oder das Ansehen des Reiches, die nicht aus volks- oder staatsfeindlicher Gesinnung entsprungen sind,

Straftaten, zu denen sich der Täter durch Ueber-eifer im Kampfe für den nationalsozialistischen Gedanken hat hinreihen lassen,

sonstige Verleumdungen und Körperverletzungen im politischen Meinungsstreit.

Auch hier ist als Stichtag für die Niederlegung bestimmt, daß die Tat vor dem 2. August begangen sein muß.

Ausgenommen von der Amnestierung politischer Verfehlungen sind Hochverrat, Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, alle Verbrechen gegen das Leben, Sprengstoffverbrechen, wenn ein Mensch getötet oder verletzt worden ist und schließlich alle Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen.

Eine Ausführungsanweisung des Reichsministers für Justiz, die Vorschriften für die Strafanstalten, die Strafvollstreckungs- und Strafverfolgungsbehörden enthält, wird in der morgen erscheinenden Nummer der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht.

Im Zusammenhang mit der Verkündung des Gelebes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August hat der Führer und Reichsfanzler durch Erlass an die Landesregierungen verfügt,

daß auch sämtliche Fälle von Schutzhaft einer beschleunigten Nachprüfung unterzogen werden und die Entlassung aus der Schutzhaft erfolgen soll, wenn der Anlaß für die Verhängung geringfügig war oder wenn nach der Dauer der Haft und der Beschaffenheit des Haftlings erwartet werden kann, daß dieser sich dem nationalsozialistischen Staat und seinen Organen gegenüber künftig nicht mehr feindselig verhalten wird.

Dabei hat der Führer und Reichsfanzler ausdrücklich betont, daß auch diejenigen Fälle, in denen die Schutzhaft im Zusammenhang mit der Aktion vom 30. Juni verhängt worden ist, wohlwollend nachgeprüft werden sollen.

Dresden-Ost

Striesen. Schwerer Unfall — durch eine Bananenschale. In der Nacht zum Donnerstag rutschte an der Ecke der Blasewitzer und Fürstenstraße ein 52jähriger Mann so unglücklich aus, daß er sich das rechte Bein brach und nach einer Klinik gebracht werden mußte. Schuld an dem Unfall war eine auf dem Fußweg achtlos weggeworfene Bananenschale.

Striesen. Auf dem Friedhof Gottscheustraße 2 findet am Sonntag, abends 6 Uhr, eine Andacht durch Pfarrer Treibschleben statt.

Meißner Girsch. Der Turnverein Meißner Girsch e. V. verlegt das ursprünglich für den 12. August geplante Kinderfest auf den 10. August. Der Verein wird es sich an diesem Tage ganz besonders angelegen sein lassen, den Kindern und Erwachsenen frohe Stunden zu bereiten. Reges Besuch wird erwartet.

Dresden-Reid. Auf der Ferienfahrt verunglückt. Eine hiesige Einwohnerin, die sich mit ihrem Ehemann auf einer Radtour nach Schlesien befand, kam beim Ueberfahren der Eisenbahngleise am Eisenbahnhaltspunkt Oberhelmsdorf mit ihrem Rad zum Sturz. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung der Verunglückten, die schwere Schädelverletzungen erlitten hatte, ins Krankenhaus nach Stolpen an.

Vodwiz-Nickern. Neuer Bebauungsplan. Für das von Vodwiz, Wittigstraße einschließend der daran gelegenen Flurstücke 6 und 6a, Langobardenstraße und Flurgrenze Prohlitz-Vodwiz-Nickern begrenzte Gebiet ist ein Bebauungsplanentwurf aufgestellt worden, der bis zum 11. September im Neuen Rathaus, Klingstraße 19, zur Einsicht für jedermann ausliegt. Widersprüche sind bei Verlust des Widerspruchsrechtes bis zum 11. September zu erheben.

Schönfeld. Gedächtnisgottesdienst. Da der Pfarrer am vergangenen Sonntag auswärts zu amtieren hatte, wird der Gedächtnisgottesdienst für den heimgegangenen Reichspräsidenten nächsten Sonntag hier nachgeholt. Die Kirchengemeinde wird zu zahlreichem Besuche hierdurch herzlich eingeladen.

Tödlicher Motorradunfall

Gestern abend gegen 7 Uhr ereignete sich in Freital-Janderode ein schwerer Unfall, der ein Todesopfer forderte. Der in Freital-Döhle n. wohnende, 25 Jahre alte Dreher Bär fuhr mit seinem Motorrad die Wladrufer Straße in Richtung Janderode. Vermutlich infolge zu schneller Fahrt verlor er die Gewalt über die Steuerung und raste in der Lilienhalstraße gegen einen Gartenzaun. Der Fahrer trag beim Sturz einen Schädelbruch davon, dem er sofort erlag. Der Beifahrer von Dr. Müller konnte nur noch den Tod feststellen.

Wasserstand der Elbe

Ka.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	
9.8.:	+1	-100	-67	+36	+38	-49	-204
10.8.:	-21	-96	-79	+22	+49	-52	-210

Wende

Wenn der Morgen durch den Garten deiner dunklen Träume geht, wenn der Frühwind zaghaft weht und in fieberndem Erwarten junges Rot am Himmel steht,

wenn im Tal die Nebel locken, wenn ans Ufer Licht sich hängt und den Qualm der Nacht verdrängt: wird das Schweigen bald gebrochen, das den Vortag noch umfängt.

Und wenn Stern und Stille schlafen: liegt ein neues Schiff bereit; und die Fahrt im Strome Zeit bis zum abendlichen Hafen ist, wie früher, wieder weit.

Herbert Hippel.

Der als harmlos geisteskrank bekannte Reichsminister Max Loh aus Chemnitz einen Wohnunfall. Hierbei brang er in das Zimmer des Reichsleiterkassiers Erich Forst ein, dem er im Schlaf die Kehle durchschnitt. Seinem hinzukommenden Bruder verriet er durch Messerstiche am Kopf und an den Armen sehr schwer. Er eignete sich dann ein im Hause befindliches Gewehr an, mit dem er auf der Straße morgens gegen 4 Uhr den in der Nachbarschaft wohnenden Landwirt August Nehm, der auf Feld fahren wollte, durch einen Bauchschuß schwer verletzte. Nehm ist inzwischen gestorben, die in der Nachbarschaft wohnende Frau des Pfarrers Moritz, die nach der Ursache des Vorfalles sehen wollte, wurde durch einen Kniebeschuß schwer verletzt. Darauf nahm sich der Geisteskranke aus dem väterlichen Stall ein Pferd, mit dem er in Richtung Sachollen davonritt. An der Brücke kurz vor Sachollen hat er das Pferd durch Messerstiche schwer verwundet. Er ist darauf in die Felder gefahren, in denen er zurzeit durch ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei und durch Landjäger gesucht wird.

Letzte Meldungen

Danktelegramme aus Deutschland. Paris, 9. August (Radio).

Toumergue hat auf sein Beileidstelegramm zum Tode des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg vom Führer und Reichsfanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm erhalten:

„Ich danke Sie herzlich für die Anteilnahme, die Sie in Ihrem Namen und der französischen Regierung an der Nationaltrauer Deutschlands genommen haben.“

gez. Adolf Hitler, Reichsfanzler. Außerdem wird das Telegramm veröffentlicht, das der Präsident der Republik, Lebrun, auf sein Beileidstelegramm vom Oberst v. Hindenburg erhalten hat. Es lautet: „Ich lege Wert darauf, Sie herzlich für die Anteilnahme zu danken, die Sie an dem schweren Verlust genommen haben, den ich durch den Tod meines Vaters erlitten habe.“

gez. Oberst v. Hindenburg.“

Wieder furchtbares Unwetter über Rierstein.

Rierstein, 10. August (Radio). Ueber Rierstein, das vor etwa 14 Tagen von einem schweren Unwetter heimgesucht wurde, entlud sich in den gestrigen Spätnachmittagsstunden ein schweres, mit Wollenbrühen verbundenes Gewitter. Die Wasserfluten rissen in den Weinbergen zahlreiche Mauern ein. An vielen Stellen wühlte das Wasser drei bis vier Meter tiefe Löcher. In der Rheinstraße, die völlig verschlammt wurde, mußten die Keller ausgepumpt werden. Man ist noch damit beschäftigt, die nach Schwabsburg führende Straße, die mit Schlutt und Schlamm bedeckt ist, freizulegen. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr erheblich, da ganze Reihen von Rebstöcken aus dem Boden herausgerissen wurden. Auch der Schaden auf den Feldern ist noch nicht zu übersehen. Das Wasser hat die Weingärten an der Droymialstraße völlig überschwemmt, nur die Reben ragen noch aus dem Wasser heraus. Der Bahnverkehr mußte gestern nachmittags für etwa zwei Stunden unterbrochen werden, da der Schlamm die Gleise fast meterhoch bedeckte. Arbeitsdienst, SA. und Feuerwehr arbeiten fieberhaft, um die schlimmsten Schäden zu beseitigen.

Verbot des Saarbrücker Sängertages?

Saarbrücken, 10. August (Radio). Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet: Wie wir erfahren, ist das für den 7. und 8. September angelegte Sängertage des Saar-Motell- und Rabe-Gaues verboten worden. Zu dem Fest wurden einige 10 000 Sänger aus dem Reich erwartet. Umfangreiche Vorbereitungen waren bereits getroffen, da nach den Angaben maßgebender Stellen der Regierungskommission auf Grund der früheren Erfahrungen mit den Sängern keine Bedenken gegen das Fest bestanden und keine Genehmigung dabei als eine Frage von lediglich formaler Bedeutung angesehen werden konnte. Die Formalität hat, wenn wir genau unterrichtet sind, in der Zustimmung der Abstimmungskommission bestanden. Offenbar ist sie nicht erfolgt.

Unabsehbare Blutspende eines Toblästigen.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte. Christburg (Ostpreußen), 10. August (Radio). In der Nacht zum Freitag bekam

Der deutsche Gesandte gegen die Bohandbrücke der Prager Emigrantenspreche.

Prag, 10. August (Radio). Am Donnerstagabend hielt der Verein deutscher Reichsbürger zu Prag eine Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg ab. Zu der Feier hatten sich in Prag weilende Reichsdeutsche und das gesamte Personal der Prager deutschen Gesandtschaft eingefunden. Die Gedekrede hielt Gesandter Dr. Roth, der die große Beweismacht des Reichspräsidenten und Staatsmannes Hindenburg feierte. Er sagte, wie Hindenburg sein Volk durch die Wähe harter Jahre einer besseren Zeit entgegenführte, die er selbst nur in ihren allerersten Anfängen erleben sollte. Der Gesandte schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß er in diesen Tagen aus dem Munde von Vertretern ehemaliger Feindstaaten so manches pietätvolle Wort gehört habe, das den beimgegangenen Reichspräsidenten ebenso ehre wie den, der es sprach. Um um so tieferem Grief müsse er sich vor den unzähligen Verunmündigungen abwenden, die einzelne Prager in deutscher Sprache erscheinende Blätter dem großen Toten in ihrem niederen Maß über das Grab nachreden. Es sei eine schmerzliche Enttäuschung, daß die Regierung eines Landes, das seine eigenen großen Männer zu ehren verstehe, seine Mittel und Wege gefunden habe, diesem schamlosen Treiben alsbald und aus eigenem Antrieb entgegenzutreten. Hindenburg sei in den Heidenlauf der Weisheit eingegangen. Für die lebenden Deutschen sei er ein Führer zum Führer, zu Adolf Hitler, geworden. Besonders für die Reichsdeutschen im Auslande, die gezwungen seien, das, was im Reich geschehe, in dem reinen Spiegel einer feindseligen Presse zu sehen und entwürdigend, umgehoben und absichtlich lächerlich dargestellt zu sehen, sei Hindenburgs Haltung zu vielen Malen richtungweisend und maßgebend gewesen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit um weitere 54 000

Berlin, 9. August (Radio). Am 31. Juli wurden nach dem Bericht der Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bei den Arbeitsämtern im Reich 2 226 000 Arbeitslose gezählt und zwar 1 993 000 Männer und 233 000 Frauen. Damit ist die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vormonat erneut um rund 54 000 zurückgegangen.

Da fast 70 000 Reichsanhaltarbeiter zur Entlassung gekommen sind, weil eine weitere Einschränkung oder vorübergehende Einstellung der Reichsanhaltarbeiten zur Sicherung des Kraftbedarfes für die Erntebringung erforderlich ist, die Abnahme in dieser Größenordnung besonders bedeutsam.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Großstädten und Industriebezirken hat weitere erfreuliche Erfolge gezeigt. So ist die Arbeitslosenziffer in Berlin um rund 30 000 zurückgegangen. Die übrigen Bezirke zeigen nur geringe Abnahme, einzelne sogar eine geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit, die im wesentlichen wohl auf die Entlassungen aus bedenklichen Reichsanhaltarbeiten zurückzuführen ist.

Von den Unterstützungseinrichtungen ist insbesondere die öffentliche Fürsorge weiter entlastet. Nach einem Rückgang um 35 000 im Juli wurden am 31. Juli rund 762 000 anerkannte Wohlfahrtsarbeitslose in der öffentlichen Fürsorge gezählt. Von der Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden demgegenüber rund 1 993 000 Unterstützungsgelänger am gleichen Stichtag betreut. Die Zahl der Reichsanhaltarbeiter betrug Ende Juli rund 318 000.

Die Hochschule für historische Medizin

Geistes- und Wissenschaften. — Der merkwürdige Langenstich auf Gellandbarstellungen. — Warum geht die Wissenschaft zurück?

Angesiedelt an die medizinische Fakultät der Berliner Universität ist ein recht eigenartiges Institut. Eigenartig im guten Sinne, denn was hier geforscht wird, ist recht wesentlich für das gesamte Studium der Medizin, aber eigenartig trotzdem, denn die hier gesammelten und gefundenen Kenntnisse muten mitunter überaus kurios an.

Das „Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften“

wurde vor einigen Jahren begründet, und zwar gerade zu der Zeit, als das Problem der Neuordnung des Universitätsstudiums aktuell wurde. Die Erkenntnis, daß ein wirklich erfahrener Arzt nicht nur die neuesten Forschungen beherrschen müsse, sondern auch über die ersten Anfänge seines Fachs orientiert sein sollte, brach sich nur sehr langsam Bahn. Die letzten 60 Jahre, die dem Mediziner fast täglich neue Erfindungen brachten, machten es unmöglich, sich mit historischen Fragen zu beschäftigen. Erst heute — wir befinden uns logischerweise in diesem Beruf in einer Art langameren Ruckzeit — kann man sich wieder mit Zeit und Ruhe den Erkenntnissen und Erfahrungen früherer Jahrhunderte widmen. Heute kann man wieder die gute und solide Arbeit betrachten, die vor vielen hundert, ja vor vielen tausend Jahren vollbracht wurde und kann aus ihr neues Wissen schöpfen.

Mit dem Beginn eines medizinisch-historischen Vortrags hörten fast urplötzlich die zahlreichen Entdeckungen auf Einzelgebieten auf; vieles konnte jetzt gesammelt und so weit besser in den Hilfswissenschaften für die Menschheit gestellt werden. Der Leiter dieses interessanten Instituts, Professor Diepgen, weiß spannend über die zu seinem Spezialfach passenden Dinge zu erzählen. In einer kleinen Wohnung der Berliner Innentadt, in unmittelbarer Nähe des Schlosses, ist das Institut untergebracht. Zwar nur behelfsmäßig, aber trotzdem wirken die Räume durch ihre überaus strenge Einfachheit, hier befinden sich Höräle, Forschungszimmer, Buch- und Bildarchiv und die kleinen Teilsammlungen. In den kleinen Räumen, die für die verschiedenen Herren des Instituts und Doktoranden eingerichtet sind, steht meist nur ein nüchternes Schreibtisch mit postendem Stuhl, eine hellstrahlende Tischlampe und ein Regal für Bücher. Jeder Luxus fehlt. Die Arbeit scheint hier wirklich in höchster Potenz zu wirken. Neben Professor Diepgen sind zwei weitere Ressortleiter, und zwar Professor Buske und Dr. Schuster tätig.

Wenn man das Institut besucht hat, möchte man natürlich zunächst einmal wissen, was „Medizingeschichte“

eigentlich ist. Ungefähr kann man es sich ja vorstellen, denn jeder junge Jurist muß sich zunächst mit der historischen Entwicklung seines Berufszweiges vertraut machen. Die Geschichte der Medizin, die eng verbunden mit der Technik, der Naturwissenschaft und der Politik ist, zeigt auf Grund umfangreichen Studiums die Entwicklung der verschiedenen Sparten der Medizin. Daß sie sich langsam aus sich heraus entwickelt haben, daß sie von Zeitströmungen und Technik und vor allem der richtigen Erkenntnis unendlich vieler Dinge abhängig waren, ist einleuchtend.

Die Vergangenheit ist ein fest geprägtes Reservoir, aus dem man heute schöpfen kann, denn die Urprobleme sind gleich geblieben.

Die Erkenntnis dieser Dinge — sagt Professor Diepgen — hat zum Beispiel bei Christusbildungen zu einem besonderen Refund geführt. Man wunderte sich früher, daß es Skulpturen des Gekreuzigten gab, die einmal links, einmal rechts den Langenstich

aufwiesen. Warum und weshalb, wußte man früher nicht. Wir aber stellen dieses Kuriosum mit Begeisterung fest. In früheren Jahren galt die Leber als Zentrum der Blutbewegung. Wollte man Christus tödlich verwunden, mußte man also die Leber treffen, die rechts liegt. Als man später — im Jahre 1628 — das Herz als Zentrale erkannte, rückte die Wunde nach der linken Seite. Diese Feststellung ist natürlich auch für den Kunsthandel von Wichtigkeit, denn an Hand dieser Beobachtung kann man ältere und längere Christusbilder unterscheiden.

Eine andere Arbeit war die Untersuchung über Pflanzengifte und Tiergifte. Die Araber kannten als wirksames Gift die Galle der Viper und die des Panthers. Wie man zu diesen Annahmen kam, weiß man heute noch nicht. Dagegen ist die Erkenntnis von Wisenfrucht, Opium, Arsenik, Quecksilber, Bleiweiß ufm. auch heute noch die gleiche.

Man muß sich tief in die ungeheure Fachbibliothek des Instituts oder in andere medizinische Bücher einarbeiten, muß sogar fast 5000 Jahre zurückgehen, bis man zu den Anfängen dieser Kunst gelangt. Allerdings ist auch diese Ziffer durchaus nicht bindend, da man abermals Papyrus fand, aus denen hervorgeht,

daß bereits um das Jahr 2500 v. Chr. eine hochentwickelte Chirurgie in Ägypten bestand.

Eine besondere Abteilung umfaßt diese Bücher und Mappen mit arabischen Schriftzeichen. Einer der Herren des Instituts gehört zu den wenigen Männern des Erdballs, der genaue Kenntnisse der Alchimie und Astrologie der Araber besitzt. Gerade die Astrologie, die im Altertum mehr als heute gepflegt wurde, hat die Alten in die Lage versetzt, mit primitiven Mitteln zur richtigen Erkenntnis zu gelangen. Zu Beginn des Christentums war es gang und gäbe, daß man als Gelehrter ins Morgenland wanderte, um die Gelehrten des klassischen Altertums zu studieren. Arabische Forscher galten Jahrhunderte als Autoritäten. Erst als mit der Entdeckung Amerika und der allmählichen Zivilisation Europa von sich hören ließen, geriet das Morgenland ins Hintertreffen. Die wenigen Ueberlieferungen ins Lateinische oder Hebräische genügt und als in den letzten Jahren deutsche Wissenschaftler sich wieder dieser Schriften annahm, konnten sie mit Stolz berichten, Neuland gefunden zu haben. Auf Grund dieses Materials konnten viele Geschichtslücken aufgeklärt werden. Bücher eines berühmten arabischen Gelehrten namens Dschabir kamen in den Handel. Jahrzehnte später konnte auf Grund von Forschungen einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um plumpe Ueberlieferungen irgendeines Medizinierenden handeln müsse, der lediglich den bekannten Namen wählte, um seinen Büchern größere Zugkraft zu verleihen.

Eine andere Abteilung befaßt sich mit der Biologie der Medizin. Angefangen bei Aristoteles. Dieser große Wissenschaftler erkannte schon damals, daß sich alle Geschöpfe entwickeln und zwar nicht vom Keim aus, sondern im Laufe von vielen Generationen. Der Mann, der der

Biologie neue und wesentliche Wege wies, allerdings auch viele Jahrhunderte später, war der Sohn eines Berliner Schneidermeisters, Gaspar Friedrich Wolff, der mit 20 Jahren seine Doktorarbeit über das Thema der Entwicklung der Tiere und Pflanzen schrieb und zwar mit dem Zeitgedanken, daß sich alle Lebewesen nacheinander im Laufe der Entwicklung ausbilden und nicht im Keime vorgebildet sind. Der im Institut diese Fragen behandelt, hat ebenfalls einen glücklichen Fund gemacht. Zwar nicht in Ägypten, sondern in Deutschland — dafür aber war dieser Fund bedeutend wertvoller.

In einem Turm der Bibliothek zu Weimar wurden Goethes schon längst verloren geglaubten Handschriften zur „Metamorphose der Pflanzen“ gefunden.

Außerdem wird ein ebenfalls überaus altes Buch bearbeitet, das 1481 erschien und sich „Garten der Gesundheit“ nennt; ein Kräuterbuch, das die gesamte damals bekannte Welt umfaßt. Daß hier genau so wie in unseren Tagen die Kunst bald zu machen verraten werden soll und daß hier wie heute Leute benannt wurden, die mittels Käse, Därmen von bestimmten Tieren und ähnlichen Requiriten Wunderkuren ausführen, ist sicher die einzige Tatsache, die man hier weder als Wunder, noch als Fund bezeichnet.

Wofür wird man sich fragen, blättert man in alten Büchern? Nun auch diese Frage erhält ihre Antwort. Zunächst einmal mußten die Alten unendlich viele Mittel besessen haben, die durch Kriege und Wirren verloren gingen. Daß man in Ägypten vorzüglich zu heilen verstand, weiß man. Nun will man möglichst alle Rezepte finden. Dann interessieren die mannigfaltigen Beziehungen zwischen Religion und Technik und ihre Rückwirkungen auf die Medizin. Das „Wissen sucht auf der Vergangenheit“ sagt Prof. Diepgen, und wie oft fragt die chemische Industrie hier, um Analysen bestimmter Pflanzenstoffe zu bekommen, die wir meist in den alten Schriften finden. Weiter werden fast alle Mediziner gefragt, weshalb die Wissenschaft in der ganzen Welt zurückgeht? Warum — das wissen wir ebenfalls nicht, aber vielleicht finden wir diese Frage schon einmal gestellt. Allerdings nicht im Jahre 1933 n. Chr., sondern vielleicht 933 v. Chr. Und wenn wir Glück haben, sogar ihre Beantwortung. Studenten wollen ihre Doktorarbeit über ein modernes Thema schreiben. Sie kommen zu uns, den Sport in allen Jahrhunderten zu studieren. Oder Klassenjugend einst und heute, ein Thema, das durch das Reichsgesetz, das Mitte Juli verlindebt wurde, nicht nur interessant, sondern für die Allgemeinheit von Bedeutung ist.

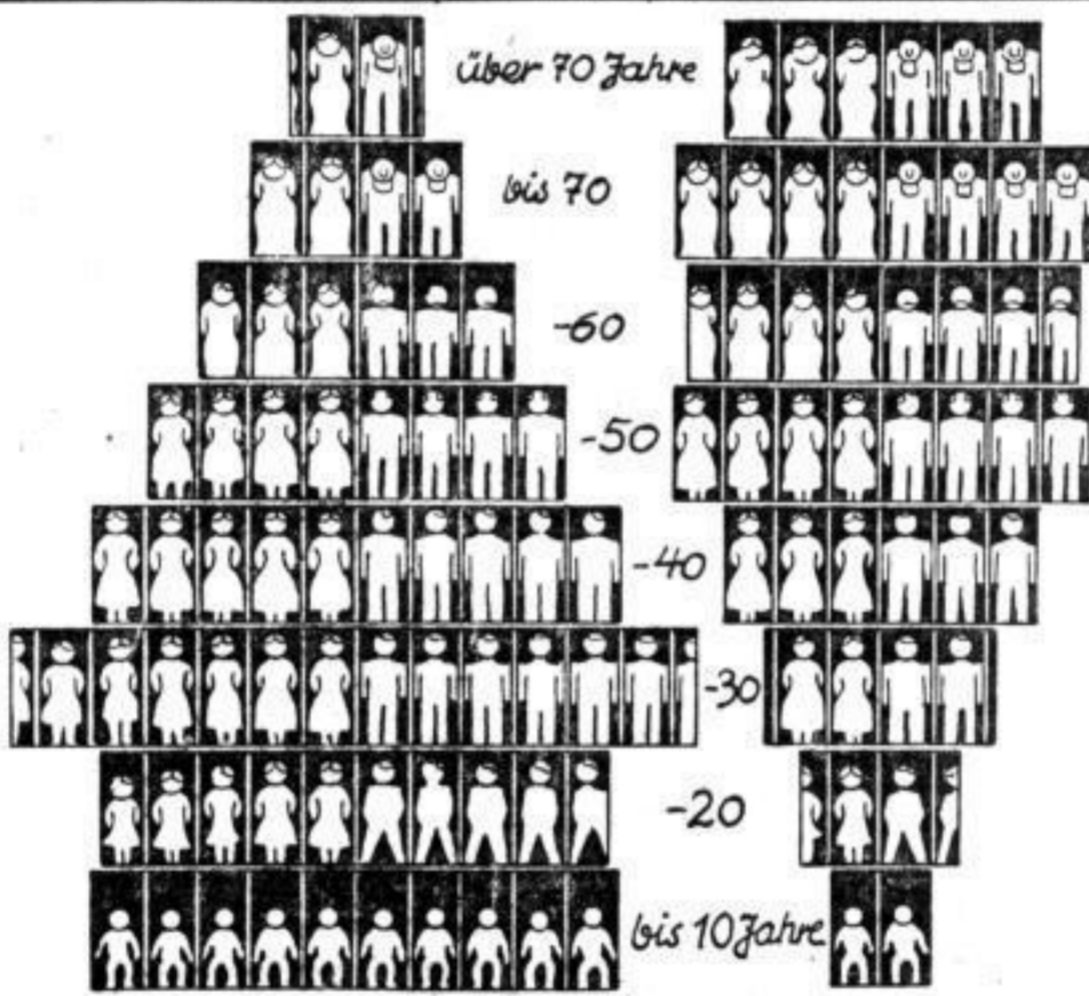
Die Geschichte der sozialen Fürsorge

— ein durchaus interessierendes und für jeden wertvolles Gebiet, das hier mühe-los ausgearbeitet werden kann. Aber auch Nicht-Mediziner können hier lernen. Um ein Thema zu nennen: Welche Faktoren haben zum Untergang der antiken Welt geführt? Die Medizin ging und geht meist auf dem gleichen Wege, den Kultur und Fortschritt gehen und ein Stoff grenzt meist daher unmittelbar an den nächsten. Kultur und Medizin sind fast Geschwister.

Man meint, daß nur jüngere Leute zu uns kommen — weit gefehlt. In allgemein belehrbaren Kursen sitzen häufig mehr alte, als junge Menschen, denn die Medizin ist doch nun einmal die Wissenschaft, die jeden angeht, jeden interessieren muß.

Daß wir viel leisten werden, hoffen wir. Die Unterlagen sind heute zusammengestellt. Bücher, Kataloge, Sammlungen, Schlagwortregister, ruhige Räume zum Lernen. Noch sind wir jung in unserem Fach, aber bald wird keine Universität mehr ohne ein ähnliches Forschungsinstitut auskommen können, denn das „Wissen sucht auf der Vergangenheit“ und warum sollen wertvolle Belehrungen nutzlos ruhen, ohne der gesamten Menschheit zu dienen?

Peter Prätorius



Die drohende Vergreisung des deutschen Volkes

Der natürliche Altersaufbau jeder Bevölkerung muß einer Pyramide gleichen. Den breiten Fuß bilden immer wieder die neu hinzukommenden Kinder; nach oben kommen die älteren Leute, die naturgemäß immer weniger werden. Aus dieser Pyramide ist aber nach dem Kriege ein Taannenbaum geworden, denn der Kriegsgesburtenausfall zeichnet sich durch einen scharfen Einsprung im zweiten Streifen ab, ebenso der Nachkriegsgesburtenrückgang im untersten Streifen. Demgegenüber stehen die aus Deutschlands kinderreichsten Zeit stammenden Jahrgänge 1900 bis 1914. Wenn sie einmal alt werden, wird jene „Hypothek des Todes“ fällig, die heute schon, noch verhältlich, auf dem deutschen Volke ruht. — Würde der jetzige Geburtenrückgang anhalten, so müßte die Pyramide sich umkehren und 1975 gleichsam auf der Spitze stehen.

120 000 Berliner wohnen in Lauben und Baracken

Auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Rippert soll jetzt gegen die wilden und unzulänglichen Baracken und Wohnlauben am Rande der Reichshauptstadt vorgegangen und an ihre Stelle eine planmäßige Siedlung gesetzt werden.

Welch großen Umfang das Wohnen in Behelfsbauten dieser Art für die minderbemittelten Bevölkerungskreise unter dem Druck der noch vor wenigen Jahren bestehenden Wohnungsnot genommen hat, beweist das Ergebnis der Ermittlungen, die das Statistische Amt der Stadt Berlin angefertigt hat. Danach wohnen am Tage der Volkszählung innerhalb des Berliner Reichsbildes 120 004 Menschen, die sonst keine stützige Wohnung besaßen, in Baracken, Wohnlauben, Zelten oder Wohnwagen. Das sind 2,8 v. O. der gesamten Wohnbevölkerung Berlins und entspricht, um ein Vergleichsbeispiel herauszugreifen, der Einwohnerzahl der Stadt Bielefeld. Von den 120 190 Bewohnern der Baracken und Wohnlauben sind 26 717 Kinder unter 14 Jahren. Die Statistik kommt zu dem Schluß, daß, wenn auch einzelne Behelfsbauten baupolizeilich genehmigt und zum Daueraufenthalt von Men-

schen nicht zu beanstanden sind, das gleiche von der Mehrzahl dieser Behelfsbauten nicht gelten kann. Daran vermag auch die an sich erfreuliche Tatsache nichts ändern, daß diese Behelfsbauten zum größten Teil inmitten freundlicher Kleingärten stehen. Aber dieser schöne besonders im Sommer bestehende Eindruck

eines idyllischen Kleinstadtlebens könne nicht darüber hinwegtäuschen, daß es während des größeren unwirtlichen Teiles des Jahres um die Mehrzahl der Siedler anders bestellt ist und daß deren Baracken und Wohnlauben als Daueraufenthalt von Menschen, besonders von Kindern, meist durchaus unzureichend sind.

Volkverbundenheit durch Siedlung

Wer kennt nicht die ausgedehnten Laubenkolonien, die überall inmitten der großen Städte zu finden sind? In ein Stückchen gründer Natur haben sich hier Menschen aus dem Asphalt der Großstädte gelüftet. Meistens Arbeiter der Werkbank, die dort eine beschwerliche Fläche deutschen Heimatbodens in Besitz genommen haben. Mit Liebe und Hingabe pflegen und bebarn sie dies Stückchen Land, und nicht erst wenn in ihnen mehr Freude, als die Früchte ihrer Arbeit von eigenem Grund und Boden ernten zu können.

Dieser innere Drang im deutschen Menschen, auf einem Fleckchen Erde, und sei es auch noch so klein, schließt zu sein, erfährt im nationalsozialistischen Staat in jeder Hinsicht Förderung.

Denn es ist nationalsozialistischer Grundsatz, daß der Boden unseres Landes der Allgemeinheit gehört und daß ein jeder berechtigt ist, ein

Stück dieses Landes in eigenen Besitz zu nehmen. Man verlange nicht von einer Arbeiterkraft, die dem heimatischen Boden entwurzelt und entfremdet ist und die keinen Anteil mehr hat an ihm und seinem Ertrag, daß sie Heimatliebe empfinden und aus innerster Ueberzeugung und in nationaler Selbstverständlichkeit bereit sein sollte, für Land und Volk einzustehen. Die innige Verbundenheit mit der deutschen Scholle, die beim Landvolk als selbstverständlich hingenommen wird, ermöglicht jenes Maß national-völkischer Bindungen, die die Volksgemeinschaft erheben läßt. Das bisherige Los der deutschen Arbeiterkraft, in engen und ungesunden Mietshäusern wohnen und die Mieten aus dem kärglichen Ertrag ihrer anstrengenden Arbeit anbringen zu müssen, hat wesentlich mit zur Verärmerung der sozialen Spannungen in unserem Volk beigetragen. Der Gedanke, bei Fortfall der Verdienstmöglichkeiten durch Krankheit oder Ar-

beitslosigkeit die Miete nicht mehr aufbringen zu können und damit des schützenden Daches der Wohnung verlustig zu gehen, ist unerträglich und mußte eine ständige Sorge des deutschen Arbeiters sein. So konnte das Heim des deutschen Arbeiters niemals seine Heimat werden, in die er sich flüchten konnte und in der er sich geborgen fühlte, wenn ihm draußen das Leben allzu arg mißfiel. Wirkliche Heimat aber wird das Heim ihm sein und der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, wenn er es erreicht hat auf einem Stückchen Grund und Boden,

das sein ureigenstes Herrschaftsgebiet ist, aus dem er nicht gekündigt und nicht vertrieben werden kann, sondern das ihm selbst gehört, weil er es mit eigenen Kräften geschaffen und ausgefüllt hat.

Das Heim des deutschen Arbeiters wie jedes deutschen Menschen soll seine Burg sein, in der er Herr ist. In dem Bewußtsein, daß er in sei-

Schließt die Reihen der Kämpfer durch die NS-Volkswohlfahrt

nem Heim bleiben kann, solange es ihm selbst gefällt, liegt zu einem Teil auch die wahre Freiheit des deutschen Menschen begründet. Daß aber der schaffende Mensch eine solche Burg sich einmal bauen kann, ist mit einer der bedeutendsten Aufgaben, die der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anvertraut sind.

Letzte Meldungen

Nur eine Art von Arbeitsdienstpaß

Berlin, 10. August (Radio).

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat eine Verordnung herausgebracht, die ihrer Wichtigkeit wegen die breite Öffentlichkeit interessiert. Nach dieser Verordnung erhalten von jetzt ab den Arbeitsdienstpaß ausgehändig: Nach halbjähriger Dienstzeit, das heißt nach 26 Wochen, diejenigen Dienstwilligen, die vor dem 1. Januar 1915 geboren worden sind.

Alle anderen, das heißt also alle Arbeitsmänner (Dienstwillige), die nach dem 31. Dezember 1914 geboren wurden, müssen eine einjährige Dienstzeit (52 Wochen) hinter sich haben, ehe sie den Arbeitspaß ausgehändig bekommen.

Durch diese Neuregelung wird, was sehr wesentlich ist, keine Änderung in Bezug auf den Arbeitsdienstpaß selbst eintreten. Es ist nur eine Art von Arbeitsdienstpaß für die beiden Altersklassen. Irigendwelche besonderen Kennzeichen des Arbeitsdienstpaßes sind streng unterbunden.

Auf die bereits mit dem Arbeitsdienstpaß Entlassenen hat die Verordnung keine rückwirkende Kraft.

Danktelegramme aus Deutschland.

Paris, 9. August (Radio).

Doumergue hat auf sein Beileidstelegramm zum Tode des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm erhalten:

„Ich danke Ew. Exzellenz lebhaft für die Anteilnahme, die Sie in Ihrem Namen und der französischen Regierung an der Nationaltrauer Deutschlands genommen haben.“

gez. Adolf Hitler, Reichskanzler.“

Außerdem wird das Telegramm veröffentlicht, das der Präsident der Republik, Ledruan, auf sein Beileidstelegramm von Oberst v. Hindenburg erhalten hat. Es lautet: „Ich lege Wert darauf, Ew. Exzellenz meines tiefempfundnen Dankes für die Anteilnahme, zu versichern, die Sie an dem schweren Verlust genommen haben, den ich durch den Tod meines Vaters erlitten habe.“

gez. Oberst v. Hindenburg.“

Wieder furchtbares Unwetter über Rierstein.

Rierstein, 10. August (Radio). Ueber Rierstein, das vor etwa 14 Tagen von einem schweren Unwetter heimgesucht wurde, entlud sich in den gestrigen Spätnachmittagsstunden ein schweres, mit Wolkenbrüchen verbundenes Gewitter. Die Wassermassen rissen in den Weinbergen zahlreiche Mauern ein. An vielen Stellen wühlte das Wasser drei bis vier Meter tiefe Löcher. In der Rheinstraße, die völlig verschlammte wurde, mußten die Keller ausgepumpt werden. Man ist noch damit beschäftigt, die nach Schwabsburg führende Straße, die mit Schlamm und Schutt bedeckt ist, freizulegen. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr erheblich, da ganze Reihen von Rebstöcken aus dem Boden herausgerissen wurden. Auch der Schaden auf den Feldern ist noch nicht zu übersehen. Das Wasser hat die Weingärten an der Provinzialstraße völlig überflutet, nur die Reben ragen noch aus dem Wasser heraus. Der Bahnverkehr

mußte gestern nachmittag für etwa zwei Stunden unterbrochen werden, da der Schlamm die Gleise fast meterhoch bedeckte. Arbeitsdienst, SM. und Feuerwehr arbeiten fieberhaft, um die schlimmsten Schäden zu beseitigen.

Verbot des Saarbrücker Sängertages?

Saarbrücken, 10. August (Radio). Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet: Wie wir erfahren, ist das für den 7. und 8. September angelegte Sängertag des Saar-Rosel- und Rabe-Hauses verboten worden. Zu dem Fest wurden einige 10000 Sängern aus dem Reich erwartet. Umfangreiche Vorbereitungen waren bereits getroffen, da nach den Angaben maßgebender Stellen der Regierungskommission auf Grund der früheren Erfahrungen mit den Sängern keine Bedenken gegen das Fest bestanden und seine Genehmigung daher als eine Frage von lediglich formaler Bedeutung angesehen werden konnte. Die Formalität hat, wenn wir genau unterrichtet sind, in der Zustimmung der Abstimmungskommission bestanden. Offenbar ist sie nicht erfolgt.

Fürst Schönburg-Hartenstein über:

Das Verhältnis zwischen Oesterreich und dem Reich

Essen, 10. August (Radio). Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein, der als offizieller Vertreter der österreichischen Wehrmacht an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg teilgenommen hat, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter der „National-Zeitung“ über seinen Besuch in Deutschland und seine Eindrücke.

Der Fürst entstammt einem uralten deutschen Adelsgeschlecht.

Der nun 74jährige war während der Jahre 1895-97 österreichischer Militärbevollmächtigter in Berlin.

Während des Weltkrieges befehligte er die österreichischen Truppen in Tirol und leitete die große Offensive gegen die Italiener im Jahre 1917, an der deutsche Truppenabteilungen hervorragend beteiligt waren. Bekanntlich war der Fürst auf Seiten des verstorbenen Bundeskanzlers Dollfus im vorigen Jahre als Seeresminister in das österreichische Kabinett eingetreten, trat aber dann angesichts der Entwicklung der Dinge in Oesterreich später zurück.

Fürst Schönburg-Hartenstein betonte gleich eingangs der Unterredung,

„daß er ein sehr guter Deutscher sei und daß es ihn über alles schmerze, daß zwischen dem Prudervolk ein derartiger Streit überhaupt ausgebrochen sei.“

Es war für mich, so führte er aus, ein tiefes Erlebnis, als Vertreter der österreichischen Wehrmacht an dem Leichenbegängnis des verstorbenen Generalfeldmarschalls v. Hindenburg teilnehmen zu dürfen. Die zwei Tage in Berlin und Tannenberg werden für mich in immerwährender Erinnerung bleiben. Ich war mein ganzes Leben nicht Politiker, sondern nur Soldat. Und gerade deshalb, im Bewenden an die 47jährige Waffenbrüderschaft, wo österreichische und reichsdeutsche Truppen Schulter an Schulter kämpften, wo deutsche aller Stämme

Furchtbare Mutil eines Toblächtigen.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Christburg (Ostpreußen), 10. August (Radio). In der Nacht zum Freitag bekam der als harmlos geisteskrank bekannte Fleischer Max Läßel aus Christburg einen Bahnunfall. Hierbei drang er in das Zimmer des Fleischerlehrlings Erich Borck ein, dem er im Schlaf die Rechte durchschnitt. Seinem hinaufkommenden Bruder verletzte er durch Messerliche am Kopf und an den Armen sehr schwer. Er eignete sich dann ein im Hause befindliches Gewehr an, mit dem er auf der Straße morgens genau 4 Uhr den in der Nachbarschaft wohnenden Landwirt August Rehm, der aufs Feld fahren wollte, durch einen Bauchschuß schwer verletzte. Rehm ist inzwischen gestorben, die in der Nachbarschaft wohnende Frau des Warrers Moritz, die nach der Ursache des Lärmes sehen wollte, wurde durch einen Kniechuß schwer verletzt. Darauf nahm sich der Geistesranke aus dem väterlichen Stall ein Pferd, mit dem er in Richtung Pochollen davorritt. An der Brücke kurz vor Pochollen hat er das Pferd durch Messerliche schwer verwundet. Er ist darauf in die Felde gelaufen, in denen er zurzeit durch ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei und durch Landjägererei gesucht wird.

Der deutsche Gesandte gegen die Oshandbrüche der Prager Emigrantenpresse.

Prag, 10. August (Radio). Am Donnerstagnabend hielt der Verein deutscher Reichsangehöriger zu Prag eine Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg ab. Zu der Feier hatten sich in Prag weilende Reichsdeutsche und das gesamte Personal der Prager deutschen Gesandtschaft eingefunden. Die Gedenkfeier hielt Gesandter Dr. Koch, der die große Gestalt des Kämpfers und Staatsmannes Hindenburg feierte. Er schloß, wie Hindenburg sein Volk durch die Wüste harter Jahre einer besseren Zeit entgegenzuführen, die er selbst nur in ihren allerersten Anfängen erleben sollte. Der Gesandte hätte nicht sein, daß er in diesen Tagen aus dem Munde von Vertretern ehemaliger Reichsangehörigen so manches pietätvolle Wort gehört habe, das den heimgegangenen Reichspräsidenten ebenso ehre wie den, der es sprach. Mit um so tieferem Gel müsse er sich von den unflätigen Verunglimpfungen abwenden, die einzelne Prager, in deutscher Sprache erscheinende Blätter dem großen Toten in ihrem niederen Haß über das Grab nachreden. Es sei eine schmerzliche Enttäuschung, daß die Regierung eines Landes, das seine eigenen großen Männer zu ehren verstehe, keine Mittel und Wege gefunden habe, diesem schandvollen Treiben alsbald und aus eigenem Antrieb entgegenzutreten. Hindenburg sei in den Heldennamen der Geschichte eingegangen. Für die lebenden Deutschen sei er ein Führer zum Führer, zu Adolf Hitler, gewesen. Besonders für die Reichsdeutschen im Auslande, die gezwungen seien, das, was im Reich geschähe, in dem untreuen Spiegel einer feindlichen Presse verzerrt und entwürdigt, umgebohen und absichtlich lüdenhaft dargestellt zu sehen, sei Hindenburgs Haltung zu vielen Malen richtungweisend und maßgebend gewesen.

Eine Bettlerin mit 155 000 RM. Vermögen.

Neuhork, 10. August (Radio). Wie „bedürftig“ oft Bettler sind, geht am besten aus einer Entscheidung des Neuhorker Erbschaftsgerichtes hervor, das das Vermögen einer Frau, die jahrelang vom Betteln gelebt hat, auf über 62 000 Dollar (gleich 155 000 RM.) bei dem gegenwärtigen Kurs des Dollars festsetzte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Bettlerin den größten Teil ihres Vermögens sicherlich in den Jahren zusammengehäuft hat, in denen der Dollar noch nicht abgewertet war. Man kommt dann zu dem Ergebnis, daß die Bettlerin es verstanden hat, sich die runde Summe von einer Viertelmillion Reichsmark zusammenzuschwindeln, indem sie die Mühseligkeit ihrer Mitmenschen ausnützte. Der Tod der Bettlerin ist eine der seltsamsten Tragödien des an merkwürdigen Menschen-schicksalen reichen Neuhorker Lebens. Vor Jahresfrist hatte sich ein Automateniker in einem Automatenrestaurant dadurch das Leben genommen, daß er ein belegtes Bettchen vergiftete und einen Teil davon aß. Er starb kurz darauf im Wachsraum des Restaurants. Die Bettlerin, die sich gewohnheitsmäßig in Automatenrestaurants herumtrieb und dort Speisenreste verzehrte, ahnungslos von dem vergifteten Bettchen und starb gleichfalls. Bei der Leichenschau wurde festgestellt, daß die Todesursache bei beiden auf dasselbe Gift zurückzuführen ist. Weitere Nachforschungen brachten die Überzeugung, daß die von den Resten lebende Bettlerin in Wirklichkeit eine Frau mit 10 Bankkonten war. Außerdem wurden in ihrer Behausung einige Wertpapiere entdeckt.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Pirna gibt bekannt: Auf Blatt 772 des Handelsregisters für den Stadtbezirk Pirna ist heute die Firma Capusol-Gesellschaft für chemisch-pharmazeutische Präparate mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Pirna, früher in Dresden und weiter folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. August 1925 abgeschlossen und am 15. Juni 1927 und am 7. Juli 1924 abgeändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb chemisch-pharmazeutischer, chemischer und chemisch-technischer Präparate aller Art, der Groß- und Kleinhandel mit solchen, insbesondere der von dem Apotheker E. v. Wolke erfundenen Spezialitäten, wovon in erster Linie das Tuberkuloseheilmittel in Betracht kommt, das unter dem gleichlich geschützten Namen Capusol in den Handel gebracht wird, sowie die Gründung und Erwerbungen von Unternehmen, welche diesem Zwecke dienen, ferner die Übernahme sämtlicher mit dem erwähnten Zwecke in mittelbarer oder unmittelbarer Beziehung stehenden Geschäfte und Rechtshandlungen im In- und Auslande. Das Stammkapital beträgt sechsanteile Reichsmark. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Kurt Fritzsche in Pirna. Es wird noch bekanntgegeben: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Reichsanzeiger. (Geschäftsraum: Dohnastraße 15.)

Leser kauft bei unseren Inferenten

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die Beiliegung

Illustriertes Tageblatt Ausgabe F
mit **Heldenaue** und **Dresden-Pirnaer** Tageblatt
zum monatlichen Bezugspreis von 2.— Mark frei Haus

(Ort, Straße und Hausnummer)

(Unterschrift)

Bitte diesen Zettel ausschneiden und dem Zeitungsträger mitgeben oder der Geschäftsstelle senden.

Hausbesitzer Heidenaus

Der Ausflug mit Konzert-Sonderdampfer nach Königsstein findet Sonntag, den 12. August, statt. — Abfahrt 8 Uhr ab Heidenau. — Von den Mitgliedern wird erwartet, daß sie sich mit Angehörigen und Gästen recht zahlreich beteiligen.

Hausbesitzerverein Heidenau.

zum Schulbeginn besonders günstige Preise!

Gelegenheitskäufe!!

Klemmanns Schuhhaus

Dr. - Kleinzschnitz
Putzstraße 2
Tel. 691294

Mübles Aufschnitt-Platte

v. Schink, Brat. u. 14 Sort. Wurst
1 Platte = 1 Pfd. nur 1.00 Mk.

Fleischermstr. Mühle, Heidenau
Bahnhofstraße 28. Tel. 2906.

Zschachwitzer Einwohner,

diese Zeitung ist Deine Heimat- und Lokal-Zeitung!

Sie unterrichtet Dich schnell, gewissenhaft und ausführlich über alles heimatliche Geschehen.

Geschäftsstelle, Leser- und Anzeigenannahme: Damaskstraße 5

Berghof Klein-München

Heidenau-Niederfedlig Tel. 590 Heidenau

Ab Sonntag, den 12. August, und Mittwoch, den 15. August

wieder Gesellschaftstanz

Foto-Boris spielt mit seinen Künstlern.

Es ladet freundlich ein Familie Strenbel.

Bitte holen Sie sich

die Bedingungen zu unserem großen

Preis Ausschreiben

Rich. Vorweg G.m.b.H.

Buchhandlung, Heidenau, Pirnaer Straße 29

Zwei Geschäftsräume

für die Deutsche Arbeitsfront, O.G. Niederfedlig

Für 1. September gesucht! Angebots an O.G.-Bart Pa. Liebl, Sachsewerk.